Nr. 45 – 90. Jahrg.
Berlin, 7. November 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle Heidelberg

GARVENS

Falstaff in Palästina

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0703
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gastfreie Barmat

Der bei uns so flott geräubert, lebt' sich
auch in Brüssel ein. Den Tischbord ziert'
mancher Große ihm. Und es erhebt sich
nun die Frage, wer bei ihm diniert.

Reich hat er die Nahrung zugemessen
(wie schon in Berlin!) der Gäste Schar,
bis das Ganze ein gefundnes Fressen
für den so spendablen Hausherrn war.

Wie die Gäste ihm gedankt, was weiß ich!
Plötzlich aber gab es einen Rutsch,
und da waren volle zweiunddreißig
schöne Millijonen Franken futsch.

Barmat nahm dann Abschied, nicht chinesisch-
formvoll, sondern still, à la bonne heure,
Wer sein Gast, seufzt' brüsselisch-franzeesisch:
„Qui (du Barmat) mange, en meurt."

Neunter November

Neunter November! Verrat vorm Tor,
wie er nie gift'ger sich blähte.
Meuterndes Pack, das die Ehre verlor,
Abhub der Kiesenstädte
kroch aus dunklen Löchern hervor,
alle Fahnen im Lande
sanken, und finstere Schande
hüllte die Sterne in Nebelflor.

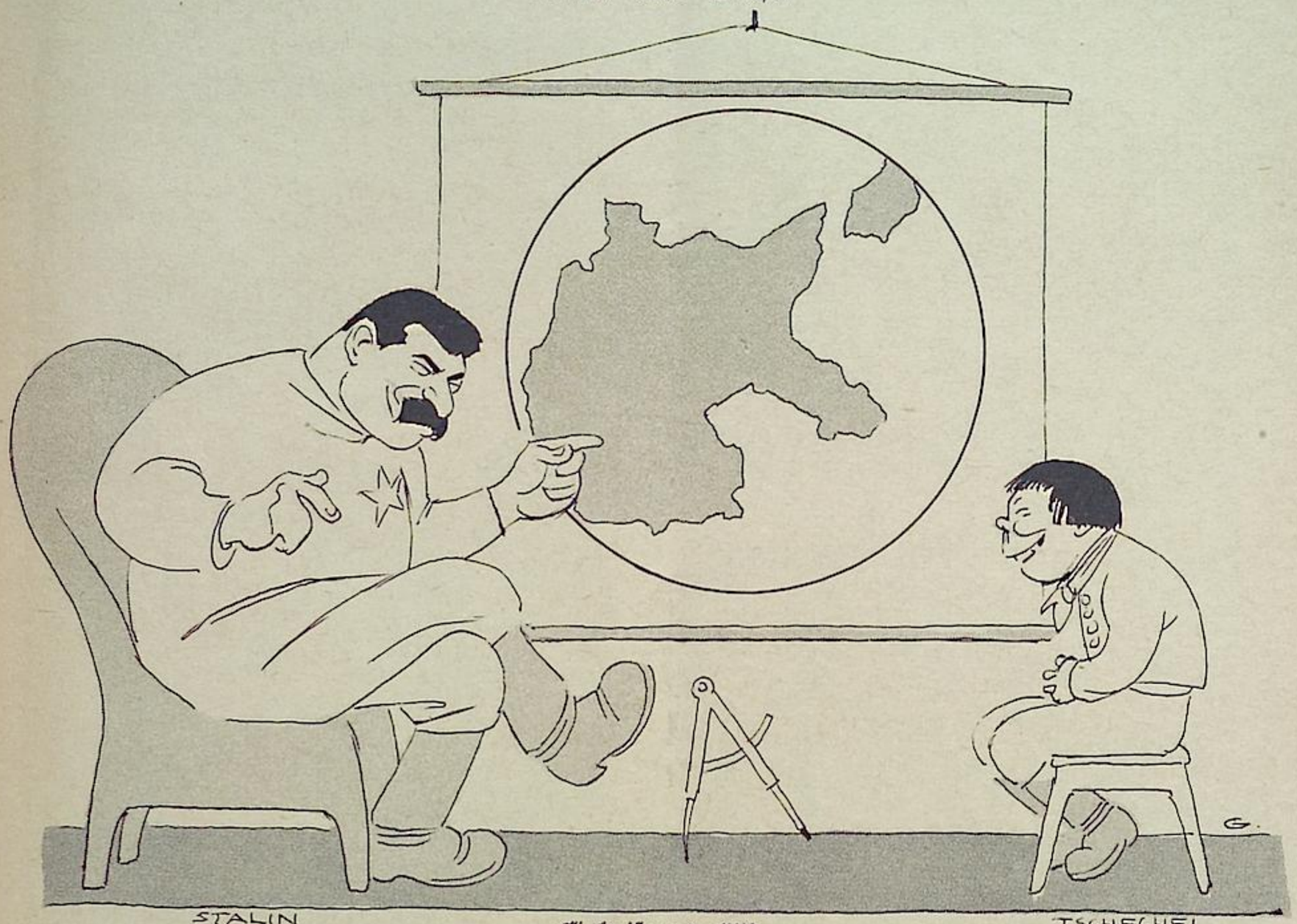
Neunter November! Männersinn
schliff von neuem die Wehre,
und von neuem über München hin
flattert die Fahne der Ehre.
Einer holte sie aus dem Grab,
holte die Sterne vom Himmel herab,
hat in Wetters Toben
Fahne und Herzen erhoben.
Ob, kaum wieder aufgereckt,
sie mit edelstem Blute bedeckt,
Hinterlist sie zu Boden gestreckt —
nie mehr wird sie sinken!

Neunter November! Das Reich erstand!
Sonnige Tage winken,
wenn wir, wie der Führer entbrannt,
Hammer in der rechten Hand,
Fahne und Schwert zur Linken.
Draußen und drinnen abgewehrt,
was den deutschen Aufstieg erschwert,
treu dem Führerbefehle,
und so haftet unversehrt,
was der neunte November gelehrt,
ewig in deutscher Seele.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vater und Sohn



Einkreisungspolitik

Paläſtina-Wirren

Londoner Depreſſions-Geſpräch

Mr. Lee (eintretend): Hier ſind die letzten Kursmeldungen. Es iſt keine reine Freude mehr ... Ich habe den Eindruck: man mißgönnt uns unſeren wohlerworbenen Reichtum. Auch in Amerika fallen die Kurſe ... Sogar Ölanteile fallen!

Mr. Hutchinſon: Es iſt eine Prüfung. Glauben Sie mir, Mr. Lee, ich mache mir heftige Selbſtvorwürfe, daß ich nicht auf der Rückreiſe von Spanien über das Heilige Land gefahren bin ...

Mr. Lee: Fürwahr, ich würdige Ihre Selbſtvorwürfe. Treffen ſie mich doch nicht minder! ... Jaja, Sie retteten mich, den vermeintlichen Freiwilligen, aus Rotſpanien, und ich — ich dachte nicht daran, Ihnen zuzureden, mit mir nach dem Heiligen Lande zu reiſen. O, wie konnte ich nicht!

Mr. Hutchinſon: Und wir hätten auch dort eine große gottgefällige Aufgabe gefunden!

Mr. Lee: Wie hätten wir es nicht! Iſt es doch Paläſtina, das Land der ...

Mr. Hutchinſon: Da fällt mir ein: ſind die Öliniereſſen dort eigentlich auch von der Depreſſion betroffen?

Mr. Lee: Laſſen Sie uns nachſehen: Haifa-Oil ... Warten Sie — hier ... ſie ſind es! Weiß Gott, in Gottes eigenem Lande ſolche Kursſtürze!

Mr. Hutchinſon: Ja, freilich! Der Krieg!

Mr. Lee: Welcher?

Mr. Hutchinſon: Nun — der in Paläſtina.

Mr. Lee: In der Tat, ein heiliger Krieg!

Mr. Hutchinſon: Das ſagen die anderen auch. Wer kennt ſich da heutzutage noch aus! Man müßte einmal beim Dekan von Canterbury anfragen.

Mr. Lee: Aber der iſt doch kein Jude.

Mr. Hutchinſon: Wie kommen Sie darauf?

Mr. Lee: Nun es iſt doch das Land der Juden, um das es geht, denke ich ...

Mr. Hutchinſon: Es geht um engliſche Intereſſen! Vergeſſen Sie das nicht!

Mr. Lee: Natürlich, ſelbſtverſtändlich! Und um das Heilige Land! Noch dazu! Verſteht ſich.

Mr. Hutchinſon: Dieſe verfluchten Eingeborenen aber ſprengen unſere Ölleitungen!

Mr. Lee: Ja, dieſe Juden!

Mr. Hutchinſon: Aber was denn! Die Araber waren es doch! Die Eingeborenen!

Mr. Lee: Ach ſo, ich glaubte nur, weil Sie vorhin von dem Heiligen Lande ſprachen ...

Mr. Hutchinſon: Damit haben doch die Juden nichts zu tun!

Mr. Lee: Was haben ſie denn dann dort zu tun?

Mr. Hutchinſon: Sie ſind eingewandert.

Mr. Lee: Und wir?

Mr. Hutchinſon: Sind wir Juden?

Mr. Lee: Ich nicht. Sie?

Mr. Hutchinſon: Erlauben Sie!

Mr. Lee: Na, alſo!

Mr. Hutchinſon: Wie?

Mr. Lee: Ich meine: was kümmert uns dann Paläſtina?

Mr. Hutchinſon: Wir führen dort Krieg — und Sie fragen: was kümmert es uns? — Mr. Lee, ich vermiſſe an Ihnen den Stolz eines Briten.

Mr. Lee: Verzeihung: ich dachte, es wären die Juden ...

Mr. Hutchinſon: Mr. Lee, ſoll ich bedauern, daß ich Sie nicht an der Front der Valencialeute gelaſſen habe?!

Mr. Lee: Verzeihung, das waren auch Juden ...

(Mr. Hutchinſon ergreift eine Waſſerkaraffe und droht ſie gegen Mr. Lee zu werfen. Der entflieht.)

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abfallverwertung in Teplitz

„Fabelhaft, hier macht man sogar aus Lumpen Polizisten!"

Erkennungszeichen

Die Kriegsberichterstatter in Rotspanien sollen jetzt neue Armbinden bekommen, die sie jedermann sofort kenntlich machen.

Wie verlautet, soll an eine rote Armbinde gedacht sein, auf die eine weiße Ente aufgenäht ist.

Schweres Versprechen

Die deutschen Emigranten hielten in Paris eine Versammlung ab, in der sich sämtliche Anwesenden verpflichten mußten, nie wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Es muß sich doch in Deutschland ganz gut leben lassen, wenn man feierlich verpflichtet werden muß, Deutschland zu meiden.

Der Weg zum Triumph

Einst floh Frau Lauras Eh'gesell
vor ihr davon. „Ich krieg' dich doch!"
rief sie ihm nach, worauf er schnell
sich unterm breiten Bett verkroch.

„Komm du hervor!" Erst schwieg er still,
dann siegt' in ihm der Optimist.
„Ich bleib hier unten, Weib! Ich will
doch seh'n, wer Herr im Hause ist!"

Valencia schreit, von einem Ort
zum anderen zurückgedrängt:
„Es bleibt mein Widerstand hinfort
auf die Verteidigung beschränkt.

Ich geh' nicht vor, ich bleibe steh'n,
und was sich Franco auch vermißt,
ich greif' nicht an. Ich will doch seh'n
wer Herr im Hause Spanien ist."

Marsch auf Berlin und Rom

Der politische Kommissar der spanischen Volksfront, Anton, erklärte in einer Veranstaltung der Internationalen Roten Hilfe zu Madrid: „Seid dessen gewiß, daß wir nach unserem Siege mit euch nach Berlin und Rom marschieren werden."

Ein geradezu feuriger Empfang würde Herrn Anton dort sicher sein.

Nicht schwer

Litwinow-Finkelstein erklärte, er sehe die russische Politik als den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht an.

Das kann man ja auch bei einem netten Bankkonto in der Schweiz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0706
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausquartiert

Der Saal im Völkerbundhause in Genf, der 17 Jahre lang für die Zusammenkünfte der Völkerbundsmitglieder diente, wird umgewandelt in eine Boxarena.

„Ja, Männeken, heute gilt der starke Arm!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wie in der Schweiz"

Regierungsvertreter: Sie berufen sich auf Masaryks feierliches Versprechen. Aber Masaryk ist tot.

Deutscher Abgeordneter: Wir Teilnehmer an der Teplitz-Schönauer Versammlung können von Glück sagen, daß wir es nicht auch sind.

Regierungsvertreter: Sie beschweren sich über die viehische Roheit tschechischer Wachmänner immunen Abgeordneten gegenüber. Ihnen soll Ihr Recht werden. Dafür bin ich hier (zum Wachmann Nr. 1): Du hast den Herrn Abgeordneten mit einem harten Gegenstand geschlagen?

Wachmann Nr. 1: Nix da, Ew. Gnaden! Kein harter Gegenstand, alles Handarbeit gewesen!

Regierungsvertreter: Sie sehen, Herr Abgeordneter, er hat Sie nicht hart behandelt. (Zum Wachmann Nr. 2): Hast Du ihn auch geschlagen?

Wachmann Nr. 2: Zu Befehl! Und der Schlag hat ihn getroffen.

Regierungsvertreter (mißbilligend zum Abgeordneten): Wenn Sie auf offenem Platz der Schlag trifft, was kann die Polizei dafür? (Zum Wachmann Nr. 3): Hast Du ihn mißhandelt?

Wachmann Nr. 3: Nein, ich hab' nie mit Mist gehandelt.

Regierungsvertreter: Die schlichte Aussage dieses Biedermannes genügt mir. Sonst noch was?

Abgeordneter: Der nicht vorgeladene Wachmann Nr. 82 hat mich die Stufen hinuntergestoßen und gewürgt.

Regierungsvertreter: Ein feiner Politiker! Er wollte damit andeuten, daß Ihr Verlangen nach Selbstverwaltung nur stufenweis, nur mit Hängen und Würgen erfüllt werden kann.

Abgeordneter: Der Schöpfer der Tschechoslowakei, Masaryk — ich wiederhol' es! — versprach uns feierlich Verhältnisse wie in der Schweiz.

Regierungsvertreter: Klagen Sie doch nicht so viel über ein gebrochenes Versprechen! Benesch gibt Ihnen gern ein neues.

Einzige Erklärung

Versucht's mit Lügen auch Lloyd George, mit bill'gen?
In Spanien kämpfen, gibt er an,
der italienischen Freiwill'gen
weit über hunderttausend Mann.

Lloyd George weiß viel und hält auf sich.
Im ganzen Leben ist dem Frommen
noch nie, beschwört er feierlich,
eine Lüge über die Lippen gekommen.

Es scheint, daß dieser Redeferscht
auch die Bauchrednerkunst beherrscht.

Spanischer Unterricht

Der Held des Goethedramas versprach
dem Klärchen einmal spanisch zu kommen,
und nun wird Spanisch — wir holen's nach —
in deutsche Schulen aufgenommen.
Cervantes und Calderon, günstiger Kauf!
Uns Deutsche freut es, daß sie uns hold sind,
und wir sind stolz wie ein Spanier darauf,
worauf dann wieder die Spanier stolz sind.
Die große Weltsprache, deren Kunde
schon früher manch Beflissner erkor,
wird wichtiges Lehrfach. Die spanische Stunde
kommt niemandem mehr spanisch vor.

Armes Habsburg

Der Reichsverband jüdischer Legitimisten in Oesterreich kündigt einen Versammlungssturm in ganz Österreich an, um die Thronbesteigung der Habsburger durchzusetzen.

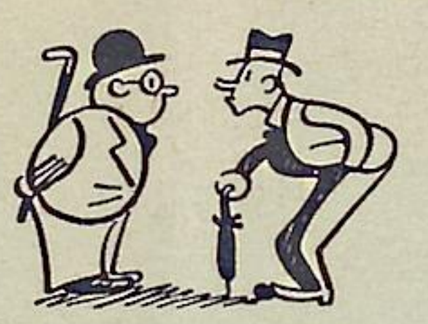
Diesen Dank vom Hause Juda haben nicht einmal die Habsburger verdient.

Treffer

Die Zentrumspartei in Danzig ist aufgelöst.
Diesmal hat man ins Schwarze getroffen.

Berliner Post

Des Berliners Post ist klärlich
ersten Rangs an Höh' und Tiefe,
jeder schreibt im Durchschnitt jährlich
zwei hundert und vierzehn Briefe.
Daß Berliner so in Scharen
fleißigen Briefwechsel pflegen,
dieses hat in früh'ren Jahren
an den Mahnbriefen gelegen.
Aber Kenner süßen Triebes
sind zum Resultat gekommen:
Seltner ward der Mahnbrief, Liebesbriefe haben zugenommen.
Schade nur, das Bild wird trüber,
wenn du 'rum horchst: im Reviere
hört man häufig Klagen über
ehescheue Kavaliere,
die vom Geld, dem schönen, baren,
für das künft'ge Heim nichts sparen.
Und ich glaube fast, viel blüh'nde
Mädchenjugend würd' es schätzen,
wollt' die Briefe man durch glüh'nde
Postanweisungen ersetzen.



Müller: Zwei Anjestellte der Stadt Nantes in Frankreich, die Anhänger der kommunistischen Partei sind, erleichterten die Arbeitslosenunterstützungskasse der Stadt um rund hunderttausend Franken durch falsche Buchführung.
Schultze: Hoffentlich ham die beiden als jute Kommunisten det Jeld ooch „redlich" jeteilt.

—

Müller: In Czernowitz lebt een Mann, der nachweislich zwanzig Jahre nich eene einzije Stunde jeschlafen hat, keen Arzt und keene Klinik konnte ihm bisher helfen.
Schultze: Ob der Bedauernswerte et nich eemal mit dem Lesen der Sitzungsprotokolle det Völkerbundes versuchen könnte?

—

Müller: Jestern haben wir Koteletts von eenen Fisch jejessen, die schmecken jenau so, als wenn se von'n Kalb waren. Det war also Thunfisch.
Schultze: Dem kenn ick schon lange. Deswejen heeßt er ja ooch so.
Müller: Wieso — heeßt er?
Schultze: Na Mensch, Thunfisch, der tut eben bloß so, als wenn er een Fisch wäre!

Altes Wort, neuer Sinn

Ein amerikanischer Verleger glaubt den Absatz seiner Verlagswerke dadurch heben zu können, daß er jedem Buch ein Lotterielos beifügt.

Lies Bücher und du gewinnst!

Natürlich und künstlich

Österreichische Wetterkundige glauben eine Möglichkeit gefunden zu haben, durch das Anzünden gewaltiger Petroleumfeuer künstlichen Dauerregen zu schaffen.

Die Urlauber werden sich besonders über eine solche Einrichtung freuen.

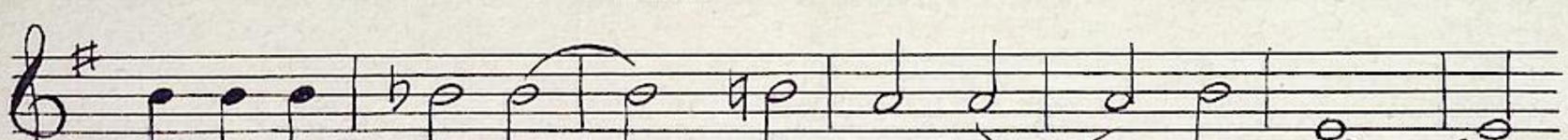
Für schlechte Schüler

Indem, daß ein in Paris verstorbener Bankier eine Stiftung von 600 000 Francs gemacht hat, deren Zinsen besonders schlechten Schülern zur Berufsausbildung zugewendet werden sollen, sollten auch bei uns für sogenannte schlechte Schüler ähnliche Zuwendungen gemacht werden, weil aus ihnen oft noch was Rechtes werden kann, sogar was Besseres als aus den sogenannten guten Schülern, und bin ich dann bereit, mich auch als schlechter Schüler bezeichnen zu lassen, der auch für die ihm zugedachte Geldspende schon Verwendung hätte, und hoffe ich, dann auch einmal Bankier zu werden, der für schlechte Schüler Stiftungen machen kann, womit ich verbleibe, gern immer in Quarta

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zarah Leander



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0709
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Krieg und Frieden

Jubiläumsfeierlichkeiten

Am 20. Jahrestage der Gründung der Sowjetrepublik ist in Paris ein großes Treffen der „Freunde der Sowjetunion" veranstaltet worden.

Waren auch die Sowjetfreunde anwesend, die in weißrussischen Kreisen verkehren?

Gewichtsverlust

Der Präsident des französischen Fußballklubs Rouen, seines Zeichens ein Arzt, hat die Spieler besagten Klubs vor und nach einem Wettspiel gewogen und dabei festgestellt, daß alle Spieler einen Gewichtsverlust von rund einem Kilo während des Spieles gehabt haben. Auch der Torhüter soll tausend Gramm abgegeben haben.

Da er nicht zu laufen hatte, bleibt nur eine für ihn wenig schmeichelhafte Erklärung: Angstschweiß!

Bier und Bierpreis

Erfolg macht durstig, das zeigt sich gleich.
Dank unsrer Wirtschaft stolzen Siegen
ist auch der Bierumsatz im Reich
um beinah fünf Prozent gestiegen.

Es ist, seitdem der Brauerei
Abnehmer sich tagtäglich mehren,
die Zeit der Bierbaisse vorbei;
der Bierbaß aber kommt zu Ehren.

Nun, guter Freund, wenn du und ich
so fleißig süff'gen Stoff vertilgen,
dann ist es kaum verwunderlich,
daß sie den Bierpreis nicht verbill'gen.

In einer Zeit, wo ich und du
den Wert des Bieres doppelt schätzen,
wie käm' die Brauerei dazu,
ihr eig'nes Bier herabzusetzen?

List

In London verlangte eine Frau von ihrem Mann geschieden zu werden, weil ihr das Zusammenleben mit ihrem Mann dadurch zur Qual geworden sei, daß in regelmäßigen Abständen dessen erste Frau nachts als Geist erscheine und dem Mann darüber Vorwürfe mache, daß er ein zweites Mal geheiratet habe.

Was sich die Männer nicht alles ausknobeln!

Gutes Geschäft

Ein Anonymus, der mit der englischen Delegation kürzlich die deutschen Reichsautobahnen besichtigen durfte, behauptete, daß die Leute in Berlin einen „gehetzten und furchtsamen Blick" hätten.

Und was hat der Anonymus für diesen Bericht bekommen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Jerusalem

„Herrgott, ich danke dir, daß wir nicht so sind wie jene Francoleute in Spanien!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0711
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Franco in Spanien

Die zerstörte Nordfront

Furcht

In Versailles verlangte eine Frau von ihrem Gatten geschieden zu werden, weil er allabendlich seinem Schäferhund einen Ehrenplatz in der Mitte des Ehebettes einräumte.

Sicher brauchte der Mann Schutz.

Besteuerte Ehrenlegionäre

Versteuern muß ich, das ist bitter,
sehr hoch mein rotes Bändchen schon.
Viel Ehre für uns arme Ritter
der teuren Ehrenlegion!
Zahl' ich die Steuer nun, die schwere,
so denk' ich stets an das Gedicht:
„Es ist mir zwar 'ne große Ehre,
doch ein Vergnügen ist es nicht."

Achtzehn Schoppen

In der Saarpfalz wurden einem alten Brauch gemäß am Tag vor der Kirchweih die Mädchen für den Kerwetanz unter den Burschen versteigert. Das Höchstgebot war in diesem Jahr 18 Schoppen Wein für ein Mädchen.

Müssen die 18 Schoppen vor dem Tanzen oder nachher getrunken werden?

Ehrgeiz

Auf dem Ausstellungsgelände von Stockholm soll in Verbindung mit einem geplanten Schwimmstadion ein Aussichtsturm errichtet werden, der die Höhe des Eiffelturmes um 80 Meter überragt, also 380 Meter hoch werden soll. Die Zementfabriken von Schonen wollen diesen höchsten Turm der Welt errichten, der in der Höhe ein Restaurant und einen fünfhundert Personen fassenden Kongreßsaal enthalten wird.

Dann sind die Stockholmer wirklich auf der Höhe; sie werden sogar turmhoch über den Parisern stehen. Das Restaurant ist entsprechend nur für die oberen Zehntausend bestimmt.

Mutter und Tochter

In Melbourne besucht eine Analphabetin, die 28 Jahre alte Frau Maria Scaglioni die erste Klasse der Volksschule. Ihr siebenjähriges Töchterchen geht schon in die zweite Klasse.

Die Tochter kann also der Mutter bei den Hausaufgaben helfen.

Der „klassische" Dackel „Kurneval" in Weimar

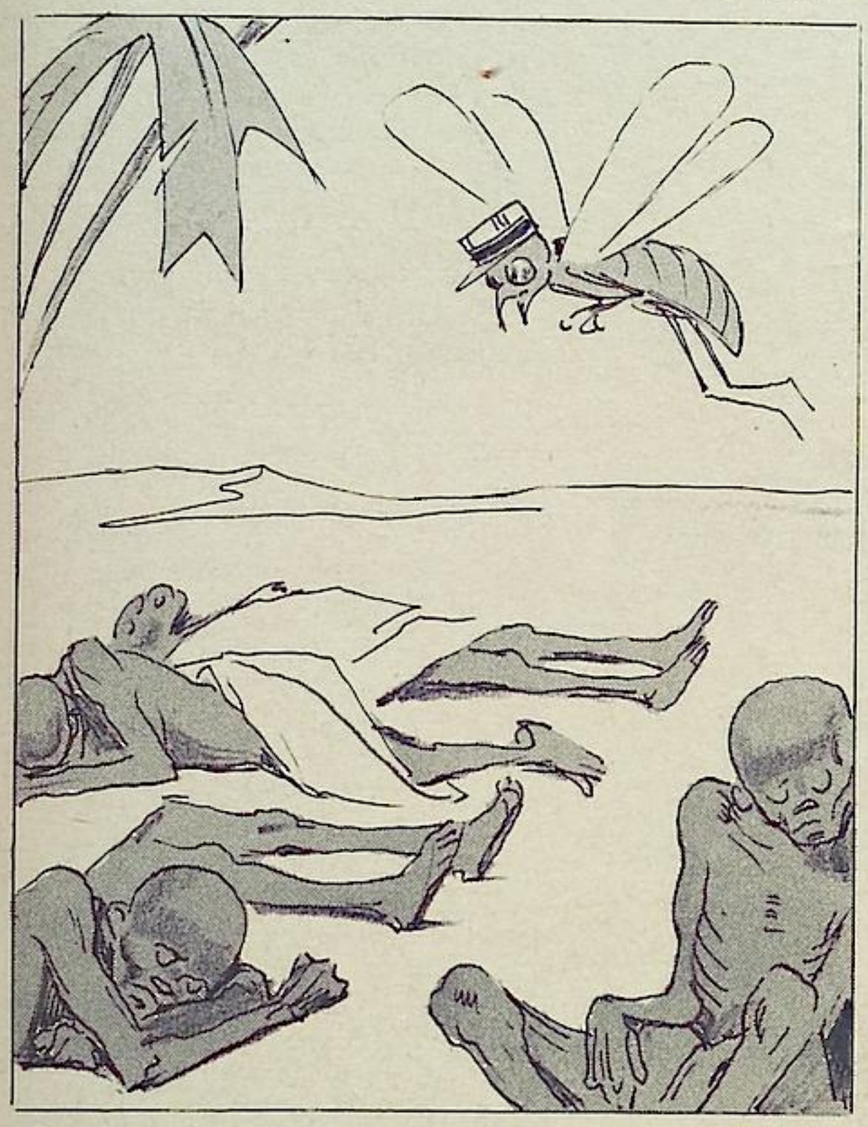
Im klassischen Weimar — denkt euch mal! —
da lebt ein Dackel „Kurneval",
mit dem man sich schön unterhalten kann,
wie ungefähr Goethe mit Eckermann!
Sprecht mir, ihr Herren, nicht von Dressur;
nein, höchste Dackelbildung nur,
die mindestens der gymnasialen
doch gleicht, zeigt sich bei „Kurnevalen".
Vermöge seines Geistes Stärke
versteht er sich auf Dichterwerke;
das heißt, er äußert sich durch Bellen
so oder so an manchen Stellen;
doch muß man Goethe an vielen Plätzen
stark kynologisch übersetzen:
„Kennst du das Land wo — fette Würste hängen?"
„Ja!", bellt er in verschied'nen Heultonlängen.
Wie er's mit dem groben „Götz" genommen,
ist leider uns nicht zu Ohren gekommen;
Doch vermuten wir — Dackelgefühle sind kraus —
er legt das „Zitat" etwas anders aus,
denn bei den Dackeln seit Ururjahren
herrscht „wechselseitiges Verfahren",
schon seit der klassischen Goethezeit;
und immer sind sie dazu bereit.
Als Goetheinterpret vom Tage
kommt „Kurneval" drum nicht in Frage.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0712

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Befähigungsnachweis



Kongo: Man läßt die Eingeborenen ruhig schlafen.

Marokko: Man sorgt für gesunde Bewegung der farbigen Staatsbürger.

Palästina: In jeder Weise wird der Aufstieg der Araber gefördert.

Das Bekenntnis zu diesen humanen Methoden ist die Voraussetzung für die Erteilung eines Mandats.

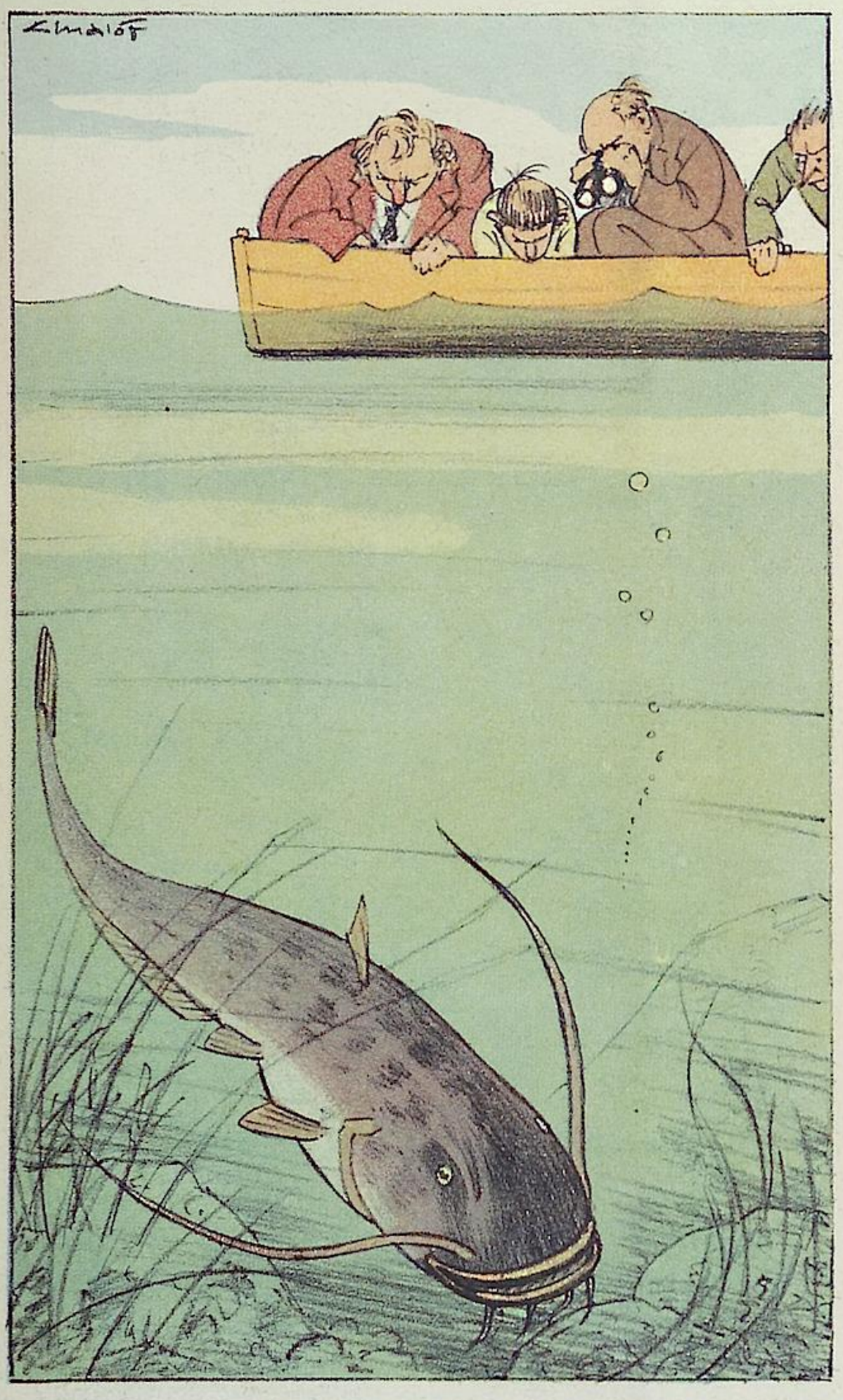
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0713

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versteckt

Der Riesenwels, ein fast drei Meter langer Raubfisch, in dem kleinen Grunewaldsee „Krumme Lanke" bei Berlin, gibt der Wissenschaft noch immer Rätsel auf. Er verschwindet im Spätherbst in den schlammigen Tiefen, und man weiß nichts über sein Winterleben.



„Haha, nun sucht mich! Ihr dachtet wohl, ich eröffne hier ein zweites Loch Neß!"

Neuer Treibstoff

Aus Peking wird berichtet, daß kürzlich ein Autobus eine Strecke von fast 4000 Kilometern zurückgelegt hat, und zwar von Nanking bis in die Provinz Jünnann; der Autobus wurde mit Pflanzenöl als Treibstoff angetrieben, das ihn zu außerordentlicher Geschwindigkeit befähigte, da das verwendete Pflanzenöl große Explosions- und Durchschlagskraft besaß. Der Name des Pflanzenöls ist nicht genannt.

Nach der Beschreibung der Wirkungen handelt es sich um Rizinusöl.

Einigkeit in Rotspanien

Die Nachrichten aus Valencia verstimmten Stalin ungemein. Er, daran gewöhnt, mit seiner Umgebung in reiner Harmonie zu leben, in tiefem, seligem Vertrauen auf alle Mitarbeiter, vernahm mit wachsender Unruhe, daß zwischen Negrin und Companys Meinungsverschiedenheiten bestanden. Na, und überhaupt! „Während ich", rief er schmerzbewegt aus, „mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß, müssen Negrin und Companys wegen ihrer Zwistigkeiten besorgen, daß ihnen das Haupt vor die Füße gelegt wird." Zur Abstellung des Übels sandte er einen Vertrauten nach Rotspanien.

Negrin, den der Vermittler zuerst aufsuchte, leugnete empört jeden Hader mit Companys. „Er und ich", beteuerte er, „leben miteinander wie vor Jahresfrist, wie am ersten Tage unseres Zusammenwirkens". — „Ich erinnere mich genau", entgegnete der Vertrauensmann, „daß Sie sich an diesem Tag gleich in die Haare gerieten und wüst beschimpften". Negrin nickte. „Ich sage Ihnen ja, wir leben noch heut wie vor Jahresfrist miteinander."

Auch Companys konnte den Staliniten beruhigen. „Jedermann im Lande weiß, daß Negrin und ich eins sind. Allerdings dürfen Sie nicht in unsere Nähe kommen, wenn wir beide miteinander Rats pflegen. Denn dann glauben Sie immer gleich ein ganzes Dutzend zu hören."

„Die Unwahrhaftigkeit der Behauptung, es bestünden Meinungsverschiedenheiten zwischen den rotspanischen Führern, ist durch ihre eigenen Aussagen erwiesen", ließ Stalin triumphierend durch den Moskauer Sender verkünden.

Wanderung nach Marbach

Zu Schillers Geburtstag

In das Schiller-Städtchen,
freundlich im Abendschein,
kehrten wir, ich und mein Mädchen,
wanderselig ein,
sahn in den Gärten blühen
Rosen und Astern gesellt:
die vom Sommer noch glühen,
hat schon der Herbst erhellt.

Durch die Gassen wir gingen,
hörten, von Schweigen schwer,
eine Geige singen,
wußten nicht woher,
folgten den Schwalben im Fluge
um das Turmgestein,
tranken im alten Kruge
roten Neckarwein.

Träumend hörte ich klopfen
reife Äpfel ins Gras,
herzberauschend tropfen
Vollmondsilber ins Glas,
dachte: nun schlingen die Horen,
tanzend im Sternenglanz,
wo der Dichter geboren,
um das Haus ihren Kranz.

Heinrich Noeren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0714

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Adler

Hoch über der traumentrauschenden
Frühgoldschwinge des Morgens,
Hoch über dem Dunst der Täler,
Güldenem Städterauch:
Über Felsenlabyrinthen,
Hoch im Morgen,
Auffteigt der Adler.

Überfittigt der Firnen
Wind- und Wetterscheide,
Nebelhöhlen brauender Hochgewitter,
Steigt und steigt,
Sonnetrunken,
Königlich,
Im Äther.

Und unten —
Unter den Brunnen der Berge,
Unter den Findlingsblöcken der Freiheit,
Taub der klingenden Wässer Tropfengesang,
Taub der Waldnachtigall und der Felsenamsel,
Dem Zug zur Tiefe verfallen:
Der Fröhner
Dumpfe Genügschaft.

Doch auch das Dämmerungsgeschlecht —
Es horcht dem Adlerschreie,
Wenn der König der Lüfte
Aus dem Kristallgewölbe der Firnen
Niederstößt zu Tale
Und des Aares Klafter
Ihm zu Häupten braust. —

Ihr Nächtigen aber, Verderber und Stürzer,
Die ihr das Licht verrietet
In Lokis Hehlerhöhlen,
Hütet euch vor dem Windbaum!
Unter den Wurzeln
Der Donner wächst,
Und der Adler —
Steigt!

Kurt Geucke

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0715

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freiheit

An der französisch-schweizerischen Grenze wurde ein Transport von über 18 000 kommunistischen Agitationsschriften angehalten und beschlagnahmt, die in Frankreich gedruckt und für die Verteilung in der Schweiz bestimmt waren. Die Hefte führten den Titel „Von der Freiheit des Schweizers".

Den Bolschewisten gefiel die Freiheit der Schweizer und sie wollten sie aus diesem Grunde für alle Zukunft beschlagnahmen.

Wertvolle Ansichtspostkarten

Ein junger französischer Schriftsteller hat sich seinen Ferienunterhalt in Nizza dadurch verdient, daß er eine Beratungsstelle für Ansichtspostkartenschreiber eröffnete, die glänzend florierte.

Es ist nicht jedermanns Geschmack, Postkarten zu erhalten, die ein „Briefsteller" verfaßt hat, und deshalb muß jede selbstverfaßte Postkarte in Zukunft den Vermerk tragen „Von mir selbst verfaßt", und das muß von einem Notar bestätigt werden.

Die Preisfrage

In Philadelphia haben die Vertreterinnen der Frauenorganisationen beim Stadtrat durchgesetzt, daß ein paar hundert Statuen der Gemäldegalerien bekleidet werden müßten, damit das öffentliche Anstandsgefühl nicht mehr verletzt werden könne.

Nun erhebt sich aber die Frage: Welcher Tracht oder welchem Modeschnitt muß diese Bekleidung entsprechen? Erst sollen die Damen sich darüber einigen.

Potsdam: W.: Ein Freund unseres Blattes richtet an unseren Briefkastenlyriker die Anfrage, ob er nicht, angesichts der skandalösen Vorfälle in Teplitz-Schönau, Lust verspüre, auch die Tschechen ein wenig zu „verdichten"; dieser Sorge ist unser geschätzter Kollege in diesem Sonderfall enthoben, denn bereits lange vor dem Kriege veröffentlichte unser Kladderadatsch die für die Charakteristik des Tschechen geradezu unübertrefflichen Verse, die wohl verdienen, heute der Vergessenheit entrissen zu werden:

Frech
ist der Czech.
Wenn der Czech nicht frech wär,
wär er kein Czech mehr!

Münster (Westf.). F. K.: In der Beilage der Zeitung „Die Glocke" (Ölde i. W.) vom 17. 10. 37 wird über die großen Verdienste Heinrich Nübels, des Geschäftsführers des Ölder Obst- und Gartenbauvereins, berichtet; unter anderm lesen wir: „Wenn der Obstbau in Ölde auf so beachtlicher Höhe steht, so ist das zum großen Teil auf den befruchtenden Einfluß unseres Nübel zurückzuführen. Noch mit 60 Jahren ist er der Jüngsten einer. Sein goldiger Humor hat so manchen beglückt . . ." Wir sind die letzten, die die unbestreitbaren Verdienste Herrn Nübels irgendwie anzweifeln möchten; jedoch für die hier erwähnte Befruchtung bedient sich die weise Allmutter Natur doch leichterbeweglicher Geschöpfe, als es z. B. Herr Heinrich Nübel ist, der immerhin seine 70 Kilo wiegen dürfte. Bei dem ihm innewohnenden Humor wird er selbst das mit heiterem Lächeln zugestehen. Dem wackeren Herrn Nübel unseren Gruß.

Hirschberg (Riesengebirge). F. Z.: Im „Hirschberger Beobachter" vom 5. 10. 37 lesen wir „notwendige Klarstellungen" zu der Frage: „Was ist eigentlich der hundertjährige Kalender?" In diesen „notwendigen Klarstellungen" heißt es: „Die in manchen Kreisen noch immer verbreitete Meinung, der Kalender heiße deshalb hundertjährig, weil das Wetter nach 100 Jahren wiederkehre, ist also ganz hinfällig; wie sollte sich auch das Wetter, ein kosmetischer Vorgang, um die Zeiteinteilung des Menschen kümmern?" Hier erscheint es noch notwendig, klarzustellen, daß leider das Wetter in gar keinen Fällen ein „kosmetischer Vorgang" ist,
was man in Hirschberg zu leicht vergißt;
es richtet sich nie nach den Gegenständen,
die der Friseur gerade hat in den Händen,
nach Bayrum, Hautcrem oder „Föhn",
sonst wär's ja zu bequem und schön.
Wir bitten also, der Wissenschaft wegen, den „Hirschberger", dieses klarzulegen.

Breslau. R. P.: Der „Hirschberger Beobachter" vom 13. 10. 37 veröffentlicht unter der Überschrift „Mussolini erobert Italien" einen historischen Tatsachenbericht; er schließt mit den Worten: „Als gleich darauf der Bahnhofsvorsteher auf Mussolini zueilt und ihn zu seiner Ernennung mit ‚Exzellenz' beglückwünscht, antwortet der Duce nichts weiter als: (Fortsetzung folgt.)" Dieser Schluß trägt den Stempel der absoluten Wahrheit; ja, so ist der Duce; er haßt alle überflüssigen Worte, und wenn er heute seinen präzisen und scharfen Noten an die Staatsmänner der Völkerbundsgemeinde sein „Fortsetzung folgt" hinzufügt, so weiß man vom Ärmelkanal bis Moskau, daß er keine mit Honig gefüllten Pralinen ankündigt. Und das wollen wir ihm danken.

Hamburg-Blankenese. E. W.: Die „Norddeutschen Nachrichten" vom 19. 10. 37 veröffentlichen eine Novelle „Der Flug in den Weltraum"; darin heißt es: „Dem Ingenieur brach der kalte Scheiß aus der Stirn. In den Klumpen am Boden kamen zuckende Bewegungen." Sonst würden wir, in der Voraussetzung, daß es sich um einen gröblichen und unausstehlichen Druckfehler handeln müsse, in berechtigtem Zorne darüber stillschweigend oder zum mindesten unwillig brummend hinweggehen; hier allerdings erscheint das nicht geboten, denn während einer in einem Projektil vorgenommenen Fahrt durch den Weltraum pflegen sich, nach der Meinung der Gelehrten, die merkwürdigsten physiologischen Veränderungen bei den Passagieren einzustellen, so daß obengenannter Vorgang, wenn er auch an sich als scheußlich zu betrachten ist, durchaus möglich wäre. Der Setzer der „Norddeutschen Nachrichten", den wir anfangs im Verdacht eines mutwilligen Streiches hatten, darf also als glänzend rehabilitiert gelten; und das freut uns.

Locker und fein – ein richtiger Oetker-Kuchen! So gelingt er Ihnen stets mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Nikotin vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt B 32 Verdw.

H. UNGER Fabr. chem.-hygien. Präp. — gegründet 1896 — Berlin-Schöneberg Bayerischer Platz 7 Kl. Preisliste gratis u. franko!

25 jährige Erfahrung des Chemikers Kaesbach schuf das bewährte Präparat „Kaota" gegen vorzeitige Schwäche der Männer. In all. Apothek.! Aufklär. Schrift m. Probe geg. 24 Pf. ohne Abs. d. Schäfers Apoth., Berlin W 62/117

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Diese Karte kostet 15 Pfg. Hundert ähnl. Angebote in der Briefmarken-Ztg. Probe-Nr. gratis! K. Hennig Hamburg 20a

Kennen Sie „Die Sendung"? Jeder Rundfunkhörer sollte einmal eine Woche lang mit der „Sendung" hören! Auf einen Blick findet man, was man hören will. Die vier Programmzusammenstellungen „Wen will ich hören?" – „Was will ich hören?" – „Wann will ich hören?" – und „Wo will ich hören?" helfen bei der Wahl. Dazu in jedem Heft viel Bilder, Roman u. Unterhaltung. „Die Sendung" ist überall für 20 Pfg. erhältlich. Probeheft kostenl.

GUTSCHEIN für ein kostenloses Probeheft der Zeitschrift „Die Sendung", einzusenden — auf eine 3 Pfg.-Postkarte geklebt — an „Die Sendung", Berlin SW 11

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0716

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Charlottenburg. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 17. 10. 37 wird in einem sehr hübschen und lesenswerten Aufsatz auf die Bedeutung des Weines im wirtschaftlichen Leben vieler Völker hingewiesen; dann wird aber auch, und mit vollem Recht, gesagt, daß der Wein selbst bei großen Aktionen und Beratungen der Weltgeschichte hier und dort eine bedeutsame Rolle gespielt, ja oft sogar als Katalysator gedient hätte. Sehr richtig, so meinen wir; und daher richteten wir an unseren hochverehrten Freiherrn von Neurath die Anfrage, ob es sich nicht auch mit Zuhilfenahme der entsprechenden Weinquanten vielleicht ermöglichen ließe, selbst in den Beratungen des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses eine allgemein befriedigende Lösung in der Spanischen Frage zu finden. Der kluge Herr von Neurath winkte jedoch mit bedeutsamem Achselzucken lächelnd ab: „Leider auf diesem Wege nicht zu machen, weil die Sowjetrussen für schärfere Getränke sind . . ."

Meine (Kreis Gifhorn). Dr. F. K.: Im „Deutschen Tierärzteblatt" vom 15. 10. 37 sucht das Staatliche Veterinäruntersuchungsamt Braunschweig eine technische Assistentin oder Laborantin; in dem Gesuch heißt es merkwürdigerweise: „Bewerbungen sind umgehend einzureichen unter Beifügung des Lebenslaufes, Nachweises der arischen Abstammung, amtstierärztlichen Gesundheitszeugnisses und der Zeugnisse über bisherige Tätigkeit." Wir fragen verwundert: „Warum soll sich denn die gesuchte junge Dame gerade vom Amtstierarzt ein Gesundheitszeugnis ausstellen lassen? Denn wenn das Fräulein zartbesaitet ist, könnte es zu leicht auf die hochnotpeinliche Vermutung kommen, daß es vielleicht auf „Kuhhessigkeit" oder „Krippensetzen" untersucht werden solle; wenn auch der betr. Tierarzt, um die Situation für eine junge Dame ein wenig akzeptabler und gemütlicher zu gestalten, sie natürlich mit dem munteren, burschikosen und sicher auch von ihm während der fidelen Studentenzeit oft gesungenen Liedchen: „Maria, Mariechen, du süßes Viehchen" begrüßen würde.

Stade. O. W.: In der „Horneburger Zeitung" vom 9. 10. 37 wird unter „Horneburg" von dem Tode des Senatspräsidenten Dr. Roth berichtet; unter anderm heißt es da: „Der Todesfall hat für Horneburg deshalb Interesse, weil er am 9. Juli 1878 in Horneburg geboren ist."
Oh, im Gehirn gibts einen bösen Knall;
und „Duden" kommt, daß er die Syntax zeige:
Unmöglich scheint ihm ein „geborener Todesfall"
in Horneburg und sonst auch überall,
genau — ach, daß man ob des Vorfalls schweige! —
wie eine „verstorbene Geburtsanzeige".

Berlin. W. K.: In Nr. 246 der „Berliner illustrierten Nachtausgabe" befindet sich folgende Anzeige: „MARIKA-SUMM-SUMM, Silbergrauer Engländer bittet, da Adr. verl., jene Dame, die in St. Moritz das ungar. Lied ‚Marika-Summ-Summ' begeistert mitsang, noch einmal um Nachricht an Kennwort ‚Esplanade' Ala-Anz., Berlin W. 35, Potsdamer Str. 68." Dieser Mensch ist doch ganz offenbar verrückt. Was fängt eine so verteufelt muntere junge Dame, die begeistert „Marika-Summ-Summ" singt und wahrscheinlich auch nicht zu wenig Liköre dabei trinkt, wohl mit einem, anscheinend doch uralten silbergrauen Engländer an; die attachiert sich doch viel lieber einem jungen flotten Ungarn. Sicher dürfte sie dem „Silbergrauen" nur eine kurze, scharfe „Symbolische Geste" zukommen lassen, jedoch nicht jene, die sein Landsmann Eden jüngst aktuell macht, sondern eine von der mehr drastischen, von Götz von Berlichingen beliebten Art.

Berlin-Charlottenburg. F. G.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 17. 10. 37 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Sympathische herzgebildete, solide Vierzigerin, vereinsamt, ersehnt gleichen Ehegefährten, bis Endfünfzig, abenteuerlos. Ktf. 328 Scherlhaus, Zimmerstr." Über diese ahnungslose Naivität wunderte sich unser Briefkastenlyriker nicht wenig und hielt es für seine Pflicht, hier in anmutiger Form ein wenig aufklärend zu wirken:
Aber Fräuleinchen, alle Männer haben Abenteuer,
ob sie Krause heißen, Müller, Hinz oder Meier;
und schrein Sie hier nicht gleich: „Was tu ich?"
Heiraten Sie nur ganz ruhig!
Doch müssen Sie den Mann auch gehörig futtern,
dann bleibt er schon zu Hause bei Muttern;
am besten mit Bratkartoffeln, Speck und Eiern,
dann geht er nicht auswärts „abenteuern",
auch geben Sie ihm öfters einen großen Kümmel,
dann haben Sie zu Hause den Himmel.

Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
Carmol
Preis: RM 1.35

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Unermüdlich sind abertausend Hände für das WHW. tätig.
Wo erfüllst Du Deine Pflicht?

Locken erzeugt mein Wellen-Frisierkamm durch Kämmen. Voreinsendung 1,10, Nachnahme 1,40 RM. Hans Driescher, Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 102/71.

L. Juergens
Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Figur und Büste verbessern Präm. m. gold. Medaille Broschüre kostenlos H. Gahl Nürnberg S 8 158

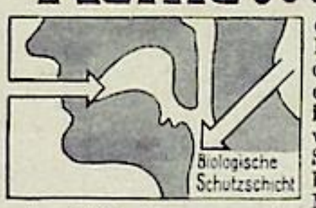
GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Firck & Werner
Bad Reichenhall 49

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille
London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Zuerst hatte er eine „rauhe Kehle..."



dann kam der eigentliche Husten Das rauhe Gefühl in der Kehle das Gefühl der Trockenheit zeigt eine Störung der Drüsentätigkeit in den Schleimhäuten an. Dadurch wird den Erkältungsbakterien der Sieg leicht gemacht. Wenn man bei Halsentzündung eine „Sodener Mineralpastille" langsam im Munde zergehen läßt, dann umspülen ihre natürlichen Heilsalze durch die Schluck-Reflexe etwa 15 Minuten lang die entzündeten Schleimhäute. Die trockengelegten Drüsen im Rachen werden zu neuer Feuchtigkeitsbildung angeregt, wodurch das lästige Kratzen gelindert wird, die Entzündung läßt nach, und der Schleim löst sich. Außerdem bilden die Salze auf den Schleimhäuten eine biologische Schutzschicht. **Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden).** In allen Apotheken und Drogerien zu haben. Preis: Mit Menthol 55 Pfg. und RM 1.—, ohne Menthol 50 und 90 Pfg. Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/37: über 11 650 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 29. Oktober abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vernagelt

Der Prager Ministerrat hat beschlossen, die für den 14. November angesetzten Gemeindewahlen in 500 Gemeinden zu widerrufen.

In der Besorgnis, daß beim Wasserschöpfen aus diesem Brunnen die Quellnymphe emporsteigen könnte, hilft sich der tschechische Patentdemokrat auf echt demokratische Weise.

Kurt Ziehank
vorm. E. Hüttler
Alt-Buchhandlung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

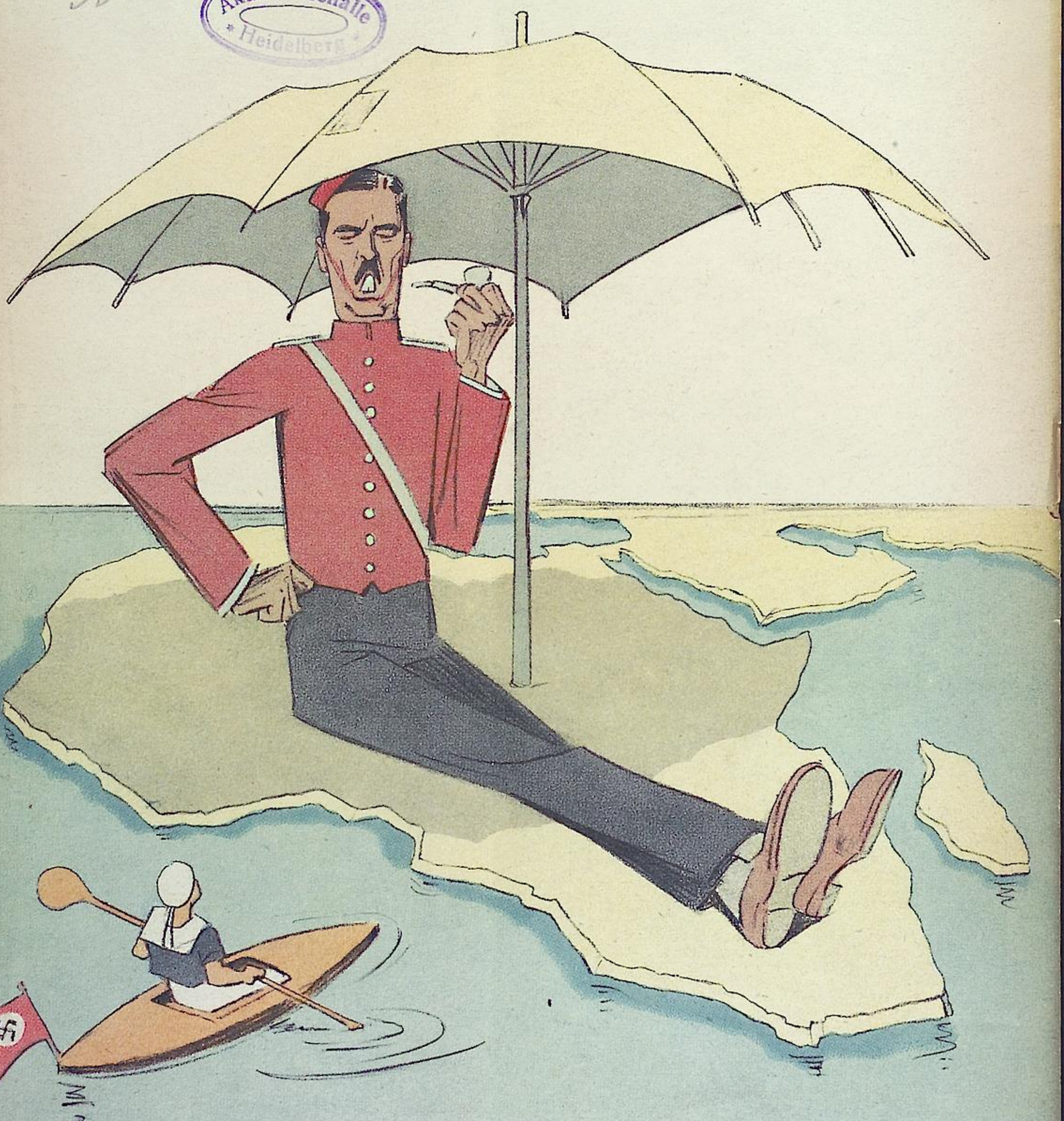
Nr. 46 – 90. Jahrg.
Berlin, 14. November 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

53

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Eden: „Unerhört! Einen Platz an der Sonne verlangt er, während ich im Schatten sitzen muß!"

GARVENS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0719

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das segensreiche Kind

„Wat icke bin, läßt sich schon hören:
der sechste nämlich nach fimf Jöhren!
Na, mein Erzeuja, nu erschreckste
nich mehr, nein, rufst: Hurra, der sechste!
Zuerst hab' ick dir mit Bedacht
inkommensteuafrei jemacht,
janz ohne Abas, ohne Wenns,
un bloß durch meine Existenz.
Respektvoll kiekt uff mir der Olle,
ick spiel zu Haus 'ne Bombenrolle.

Doch wat ick jetzt bewirk, is Klasse,
et kommt die Reichsfamilienkasse,
bestimmt, den mut'jen Kindareichen
die Lasten jründlich auszujleichen.
Weil ick det Licht der Welt erblickt,
kricht Vata Kies int Haus jeschickt,
je mehr er Kinda hat, je mehr.
Ick mach den Mann zum Millioneer!
Na, Olla, sare selba jetzt:
Wo weerste, wenn de mir nich hättst?"

Die Weisen von Zion

Ob sie, die auserwählt sich und erkoren
gewähnt, in dunklen Winkeln dort und da
zu der Nationen Knechtung sich verschworen,
ob Dichterphantasie die Wahrheit sah –
sie hofften, daß rings alles unterliege
und planten aller Freiheit Untergang;
ihr eigner Mund wars, der vom wüsten Siege
des Wüstenauswurfs triumphierend sang.

Ingrimm packt Zions zornige Bekenner
trotzdem, und mit langwierigem Prozeß
verfolgten sie zwei schlichte Schweizer Männer.
Dem deutschen Volke galt der Schlag indes.
Und wieder hat ein Geierschwarm von Lügen,
wie er uns oft umschrien, sich eingestellt;
dem Dritten Reiche Schaden zuzufügen,
durchschrillt das Hetzgeschrei die ganze Welt.

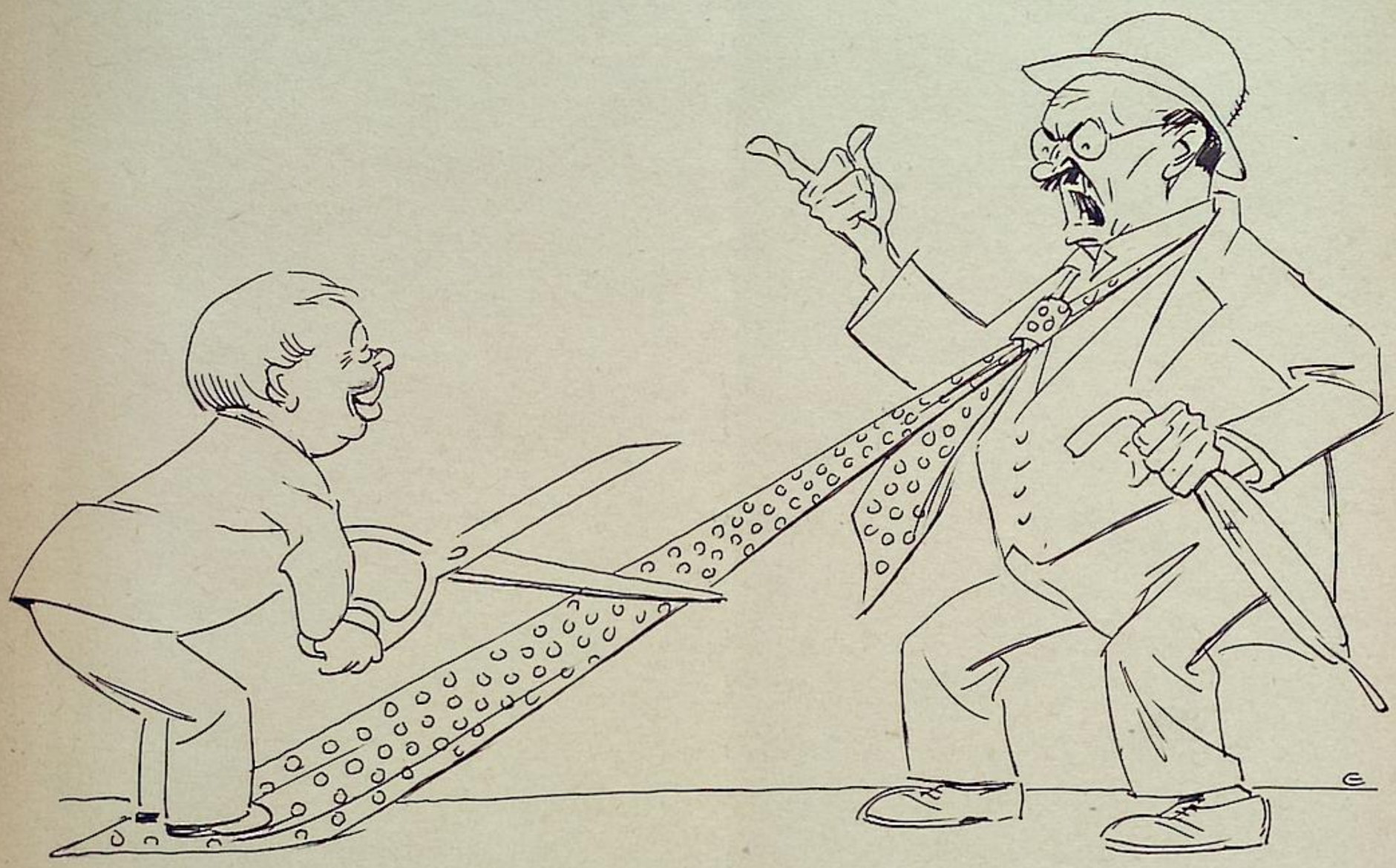
Und dennoch – aller Trug der Advokaten
zerstob vorm Berner redlichen Gericht,
wenn Zions Weise zu dem Schritt geraten,
verdienen sie den Namen Weise nicht.
All eure Rachsucht, euer hämisch Grollen,
Deutschland belächelt sie verachtungsvoll,
und nebst den zionist'schen Protokollen
nehmt diese Einsicht nun zu Protokoll.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf den Schlips getreten

Die Empfindlichkeit einzelner Berufsverbände gegen harmlose Anulkereien ist sehr groß geworden.



„Sofort gehst du runter, oder ich gehe zum Kadi!"
„Na, erst schneide ich ein Stück ab, sonst blamierst du dich zu sehr!"

Quelle délicatesse . . .!

Gespräch an einem französischen Kamin

Monsieur Jean: Ah — diese Zeitungen!

Monsieur Propriétaire: Was wollen Sie: die Leute verdienen ihr Geld auf diese Weise.

M. Jean: Nun — so lesen Sie dieses hier: „Ich überrasche mich dabei, unsere Epoche zu lieben und mir zu schmeicheln, sie zu verstehen trotz ihrer Obskuritäten und ihrer Verwirrungen. Weil durch den Tumult des Hasses die Stimme des Dichters noch immer dringt, sollte man nicht so prosaisch sein, an den Menschen zu verzweifeln."

M. Propriétaire: Was wollen Sie? Ich habe einen Bekannten, der durch dergleichen Schriftstellerei ein Vermögen verdient hat!

M. Jean: Halten Sie mich für so ungebildet, daß ich die Bedeutung der Literatur geringschätze? — Nein, es geht mir um die Würde der Wahrheit! Hier: „Eine Zeit, in der sich die Franzosen nicht mehr lieben." Was ist das für ein Unsinn!

M. Propriétaire: Ah, das sollte man wahrhaftig nicht sagen! Habe ich Ihnen nicht gestern meine reizende kleine Jeanette vorgestellt?

M. Jean: Es geht um etwas viel Ernsteres, Monsieur Propriétaire! Man greift uns in unserer Würde an. Jawohl: haben Sie es nicht gelesen: diese Faschisten haben von uns gesagt, wir seien gealtert, wir seien sozusagen die Greise Europas, wir Franzosen!

M. Propriétaire: Ah, Sie müssen nicht zu viel Zeitungen lesen!

M. Jean: Das ist es ja: — diese Zeitungen nehmen es viel zu leicht! . . . Wenn man uns vorwirft, wir seien Greise und unsere glorreiche Kultur sei von gestern — dann sollte man schreien, jawohl: aus vollem Halse sollte man schreien und diesen Faschisten eins draufgeben. Aber nicht von Menschenliebe säuseln!

M. Propriétaire: Ich werde nachdenklich. Sagen Sie: — wir seien die Greise in Europa, hat man gesagt?

M. Jean: So sagen die Faschisten.

M. Propriétaire: . . . „Du wirst alt, mein Kleiner!", sagte Jeannette gestern zu mir.

M. Jean: Quelle délicatesse!

M. Propriétaire: Merci, mon chère! Aber es ist so, sie sagte es wahrhaftig. Und in welcher Situation! Mon dieu!

M. Jean: Nun, was mich betrifft . . . ich habe mir da nichts vorzuwerfen.

M. Propriétaire: Sie Glücklicher! Das Vaterland rechnet auf Sie!

M. Jean: Das kann es, wahrhaftig! . . Gealtert! Vergreist! Es ist eine Unverschämtheit! . . Wer hat sie denn gefragt?

M. Propriétaire: Jeannette?

M. Jean: Ah, was! Diese Faschisten natürlich!

M. Propriétaire: Meinen Sie, daß Jeannette eine Faschistin ist?

M. Jean: Pardon: wollen Sie mit mir scherzen in diesen ernsten Dingen?

M. Propriétaire: Aber Monsieur Jean, wie könnt ich . .? Da es doch um Jeannette geht!

M. Jean: Verdammt — es geht um Frankreich!

M. Propriétaire: Ah, was — das ist dasselbe!

M. Jean: Sie haben recht — Jeannette soll Richterin sein!

M. Propriétaire: Sie wollen den guten Ruf der Männer Frankreichs wieder herstellen?

M. Jean: In der Tat!

M. Propriétaire: Ich umarme Sie! Hier ist Jeannettes Telefonnummer!

M. Jean: Ich umarme Sie. . . .
(Sie liegen sich lange in den Armen)

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0721

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Franco — unglaublich!

Um Franco herabzusetzen, werden von der französischen Presse die dauernden Mißerfolge der Roten der Arbeit des deutschen Generalstabes zugeschrieben.

Daudet: „So furchtbare Prügel können nur mit einem ganz gefährlichen Werkzeug, nämlich dem deutschen General„stab" gegeben werden!"

Die Nessel als Faserpflanze

Von allen Ländern des Erdenrunds
steht uns nicht hinreichend Baumwolle offen,
so greifen wir durch und versorgen uns
mit heimischen Pflanzenfaserstoffen.
Was Herkules gefährlich fand,
wir kleiden uns fröhlich ins Nesselgewand
und zählen zu den Durchhalte-Schätzen
Zuchtfasernessel nicht am letzten.
Wir würden uns ja in die Nesseln setzen,
wenn wir uns nicht in die Nessel setzten.

Geldanlage

Der Führer der sozialistischen Gewerkschaften Frankreichs, Jouhaux, hat sich ein altes Königsschloß mit einem Garten gekauft, und zwar, wie er seinen Genossen mitteilt, von seiner ersparten kleinen Barschaft.

Spare in der Zeit, dann besitzt du in der Not ein Königsschloß.

Nicht ganz wohl

Der englische Oberkommissar für Palästina hat gegen Ende des Oktobers um Enthebung von seinem Posten gebeten; als Grund seiner Bitte gab er an, er fühle sich nicht ganz wohl.

Seine Krankheit ist erfreulicherweise geringfügiger Natur: er hat nur die Nase voll.

Hätte, hätte . . .

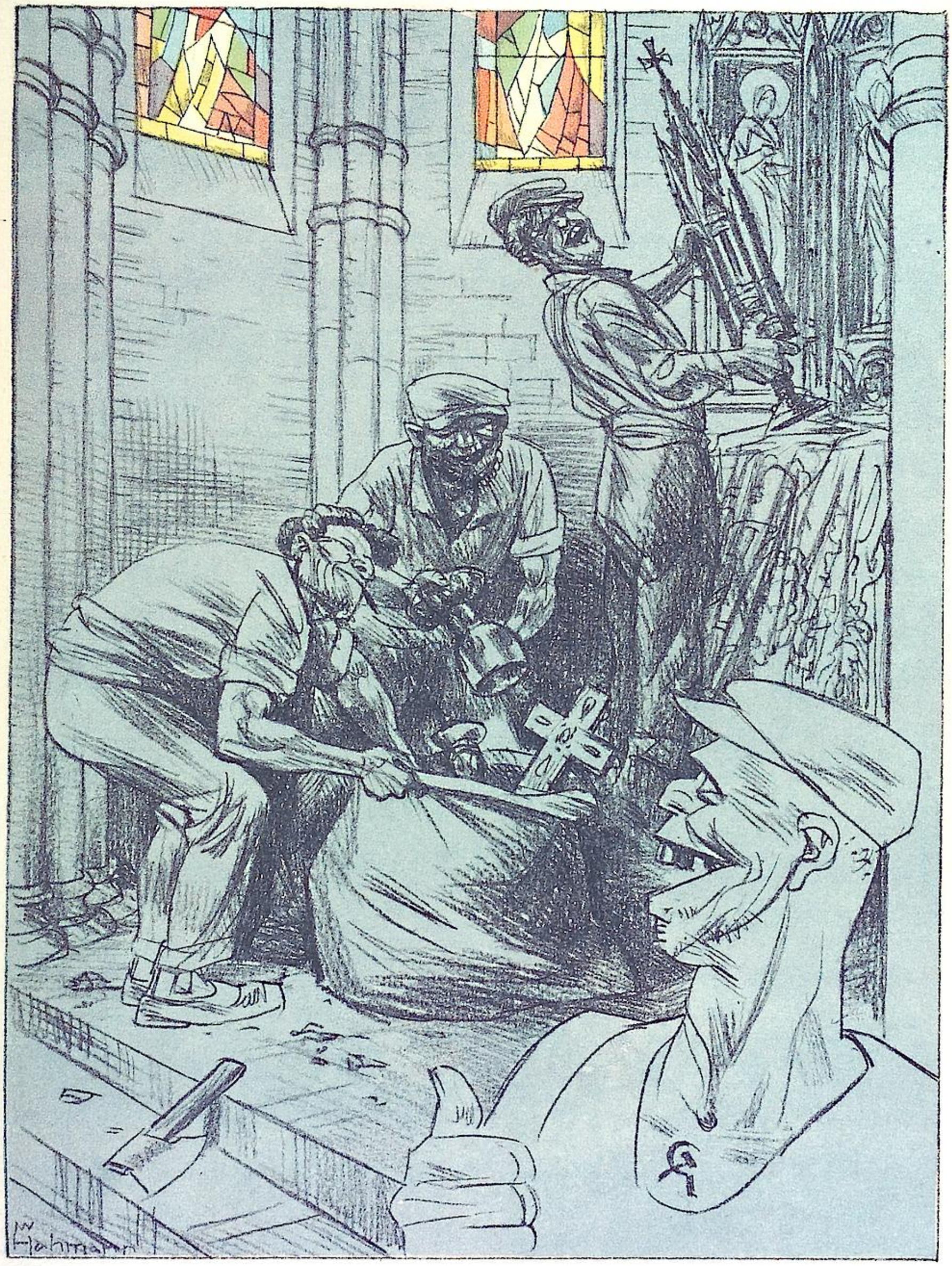
Eine Schweizer Zeitung meint, die ganze Geschichte hätte vermieden werden können, wenn den Tschechen seinerzeit bei der Neugründung des Staates wirklich nur tschechisches Gebiet zugesprochen worden wäre.

Ja, wenn das „Wenn" und das „Aber" nicht wären . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kommunismus catholicus

Der französische Kommunist Thorez agitiert für die Gemeinschaft von Kommunismus und katholischer Kirche.



„Immer hinein in den Sack mit den Altargeräten!"
„Ja, ja, die kommen uns zu, wo wir jetzt so christlich sind!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0723

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückgabe der deutschen Kolonien

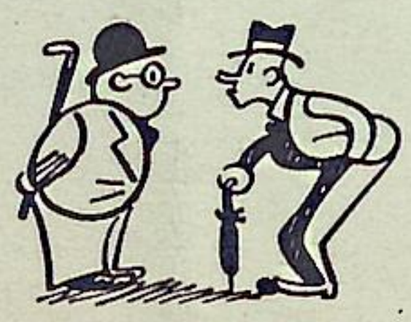
„Dran zu denken, darfst du dich,
Michel, ja nicht unterfangen
und zumal nicht öffentlich
diese Rückgabe verlangen.
Nur Geduld bringt Rückgewinn!"
Diesen Köder, diesen alten,
halten sie uns Deutschen hin,
um uns möglichst hinzuhalten.

Gebt zurück, was einst geraubt!
Statt uns Rechte zu versagen,
laßt uns mit erhobnem Haupt
„koloniale Lasten" tragen!
Niemand darf voll Ungebühr
mit dem Rücken Michels schalten;
er ist viel zu gut dafür,
ihn euch ewig hinzuhalten.

Das Wunder von Paris

Das Zentralkomitee der französischen Kommunistenpartei in Paris will ein Hochhaus in Paris errichten, das etwa 40 Millionen Franken kosten soll. In den Kellern des Gebäudes soll ein Gefängnis für Parteimitglieder eingerichtet werden. Das Haus soll den Namen tragen „Wunder von Paris".

Ein Wunder wird das Haus deshalb sein, weil dort im Keller Weißrussen oder sonstige unliebsame Persönlichkeiten plötzlich unsichtbar werden.



Müller: Haste jelesen, de Berliner schrieben in eenem Jahr 916 Millionen Briefe!
Schultze: Junge, Junge, wenn de denkst, daß de die janzen Marken uffkleben sollst, da bleibt dir die Spucke weg!

—

Müller: Bernd Rosemeyer hat nu wieder allerhand neue Schnelligkeitsrekorde uffjestellt und dabei eene Spitzenjeschwindigkeit von 410 Kilometerstunden erreicht.
Schultze: Wenn det so weiterjeht, denn kann Rosemeyer mit Recht seinen Namen in Rasemeyer umändern lassen.

—

Müller: In Joslar entfällt uff jedem Einwohner een Sparkassenbuch und eene Einlage von 400 Emmchen.
Schultze: Denn müßte man sich mal uff kurze Zeit in Joslar niederlassen, um die denn ooch uff seinen Kopf entfallenden 400 Märker abheben zu können.

Durch Sparen zur Selbständigkeit

Dem kleinen Unternehmer von morgen
erspart die Sparkasse viele Sorgen,
ebnet ihm zu gegebener Zeit
den steinigen Weg zur Selbständigkeit,
gewährt Kredit ihm, allerlei
Anfangshilfe und stellt dabei
nur eine Bedingung, wenig hart:
daß er sich selber etwas erspart.

Wer freilich auf allzu vergnügter Fahrt
weder Mark noch Pfennige spart,
keinen kleinen Einkommensteil
auf die Sparkasse trägt zu eigenem Heil,
dem hilft sie auch nicht mit Vehemenz
zur selbständigen Existenz,
und der verliert auf schlechte Art
die Zukunft durch die Gegenwart.
Es bleibt ihm nichts erspart.

Stalin überzeugt Paris

In der unter Vorsitz des Senators Lamery in Paris eröffneten Ausstellung „Kommunismus — Weltfeind Nr. 1" wurde durch Dokumente belegt, daß die bisherige Sowjetherrschaft in Sowjetrußland 11 402 946 Bürgern das Leben gekostet hat.

Die einsichtigen Pariser werden nun davon überzeugt sein, daß Stalins kürzlich getane Äußerung, daß die Zahl der Unzufriedenen in Sowjetrußland immer geringer wird, auf Wahrheit beruht.

Der Verkannte

Ein Mann steht pfeifend im brausenden
Wutausbruch von Zehntausenden.
Stürmisch tobt die Menge an
gegen den einen, einsamen Mann,
der sie kaum mit dem Blicke streift
und pfeift.
Ob ihm das Verderben nah,
mancher schon zum Wurfgeschoß greift,
unerschütterlich steht er da,
pfeift und pfeift.
Gewiß ein Vorkämpfer des Lichts,
der dem Irrwahn trotzig zum Opfer fiel,
Ein Held! — „Ach was! Er ist weiter nichts
als Schiedsrichter beim Fußballspiel."

Der Reinfall der Verleumderin

Gegen die anonymen Briefschreiber wendet sich der Landrat des Kreises Teltow, Dr. Börnicke. Er wird versuchen, die Absender solcher Briefe behufs ihrer Bestrafung feststellen zu lassen.

„Ich hab' deinen Auftrag gut ausgeführt!
Du hast mir zwanzig Briefe gegeben,
und jeden sollt' ich, wie sich's gebührt,
mit einer Achtpfennigmarke bekleben.
Das macht' ne Mark sechzig! Man wär' ja ein Tor,
das schöne Geld so totzuschlagen.
Ich hab' junge Beine. Drum zog ich's vor,
die Briefe den Leuten ins Haus zu tragen.
Sie fragten mich alle, woher der Fahrt,
und jeder weiß nun, wer es gesendet.
Das Geld für die Marken, das so erspart,
hab' ich der Winterhilfe gespendet."

Krach in Wallstreet

Kuhn: Unser Kurs ist der richtige. Steuern wir ihn weiter!
Loeb: Je höher die Kriegsgefahr wächst, desto höher die Aktien unserer Rüstungsindustrie.
Makler: United States Steel an der Vorbörse 70! Zündstoffe Limited 115! Steigen Sie rasch ein!
Loeb: Wissen Sie, Zündstoffe bezieht man am besten und billigsten aus Genf und Moskau. Aber für Torpedo-Shares und Granaten-Bonds bin ich Abnehmer.
Makler (notiert den Auftrag): Torpedos an Franco, Granaten für Valencia. Amerika ist unparteiisch.
Kuhn: Daß nur die Lieferungen nicht verwechselt werden! Torpedos nach Valencia, Granaten an Franco!
Loeb: Was tut's! Sie tauschen sie ja doch miteinander aus. (Die Szene verfinstert sich.)
Kuhn (am Fernsprecher, erbleichend): Die Börse glaubt heute nicht mehr an Kriegsgefahr! Das Vertrauen auf den Einfluß und die Stärke der Friedensmächte Deutschland und Italien wächst, (noch bleicher) Rüstungsaktien sinken! (Es wird ganz dunkel.)
Makler (beflissen): Darf ich Ihnen das elektrische Licht andrehen?
Kuhn: Ja — aber weiter nichts! (lauscht schreckerstarrt ins Telephon). United Steel 55!
Loeb: Und das hab ich vorhin den richtigen Kurs genannt!

Das Schulkino

Indem daß jetzt vom britischen Unterrichtsministerium die Einrichtung von Schulkinos erwogen wird, sollten wir die Filmdarbietungen auch sofort in unsern Stundenplan aufnehmen, aber nur in der Weise, daß im Schulzimmer selbst und nicht in einem eigenen Kinoraum die Vorstellungen stattfinden, weil doch das Klassenzimmer während dieser Vorstellungen verdunkelt werden muß und es dann allerlei lustige Überraschungen gibt, und weil man von hinten am besten sieht, und ich dann eine Genugtuung habe dafür, daß ich immer ganz hinten und unter den Letzten sitze, wo ich auch verbleiben werde Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eugen Klöpfer

als Bauer Dub in Billingers Schauspiel „Der Gigant" (Staatstheater)

Bauer Dub: „... und du lebst auf der Erde, auf der Erde — wie lang? —
So lange, so lange als du lieben kannst ..."

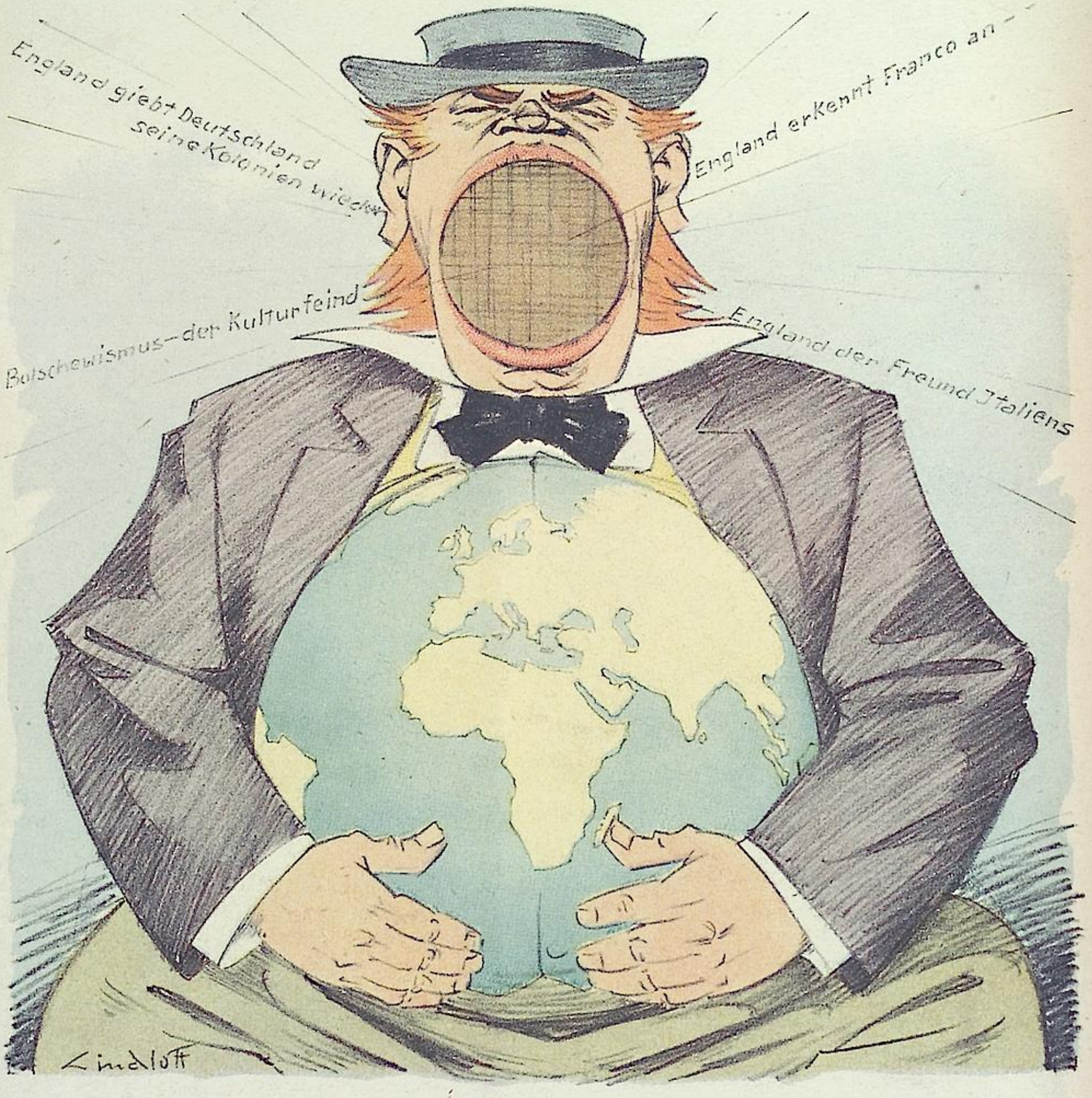
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0725

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schön wär's

Der englische Rundfunk wird fremdsprachliche Informationen bringen, die „die Menschen der ganzen Welt sich gern anhören werden."



Was wir uns gern anhören werden!

Der Siebensilbige

Der Innenminister Valencias
stets sieben Silben im Namen besaß.
Zuzazagoitia — so heißt er, jawoll! —
nahm früher immer den Mund sehr voll,
ward aber beträchtlich bescheidener nu
und gibt die Mißerfolge zu.
Man denk' an Verständigung, daneben sei ooch
die Zahl der Drückeberger sehr hoch,
und was er nicht verschweigen konnt',
es gäb' viel Faschisten hinter der Front.
Noch red't er. Aber rückt Francos Korps
noch näher, dann steht sicher bevor,
daß der Siebensilbige, unheilumschwirrt,
Zuzazagoitia ganz einsilbig wird.

Was tut man nicht alles . . .

An der französisch-rotspanischen Grenze weigerte sich plötzlich ein Trupp Freiwilliger, die Grenze zu überschreiten.

Die französischen Grenzbeamten mußten Gewalt anwenden.

Verschämt gesagt

Auf einem amerikanischen Handelsdampfer auf der Reise nach Mexiko trat die Besatzung dreimal in den Sitzstreik.

Nach bisherigem Seerecht nannte man so etwas Meuterei.

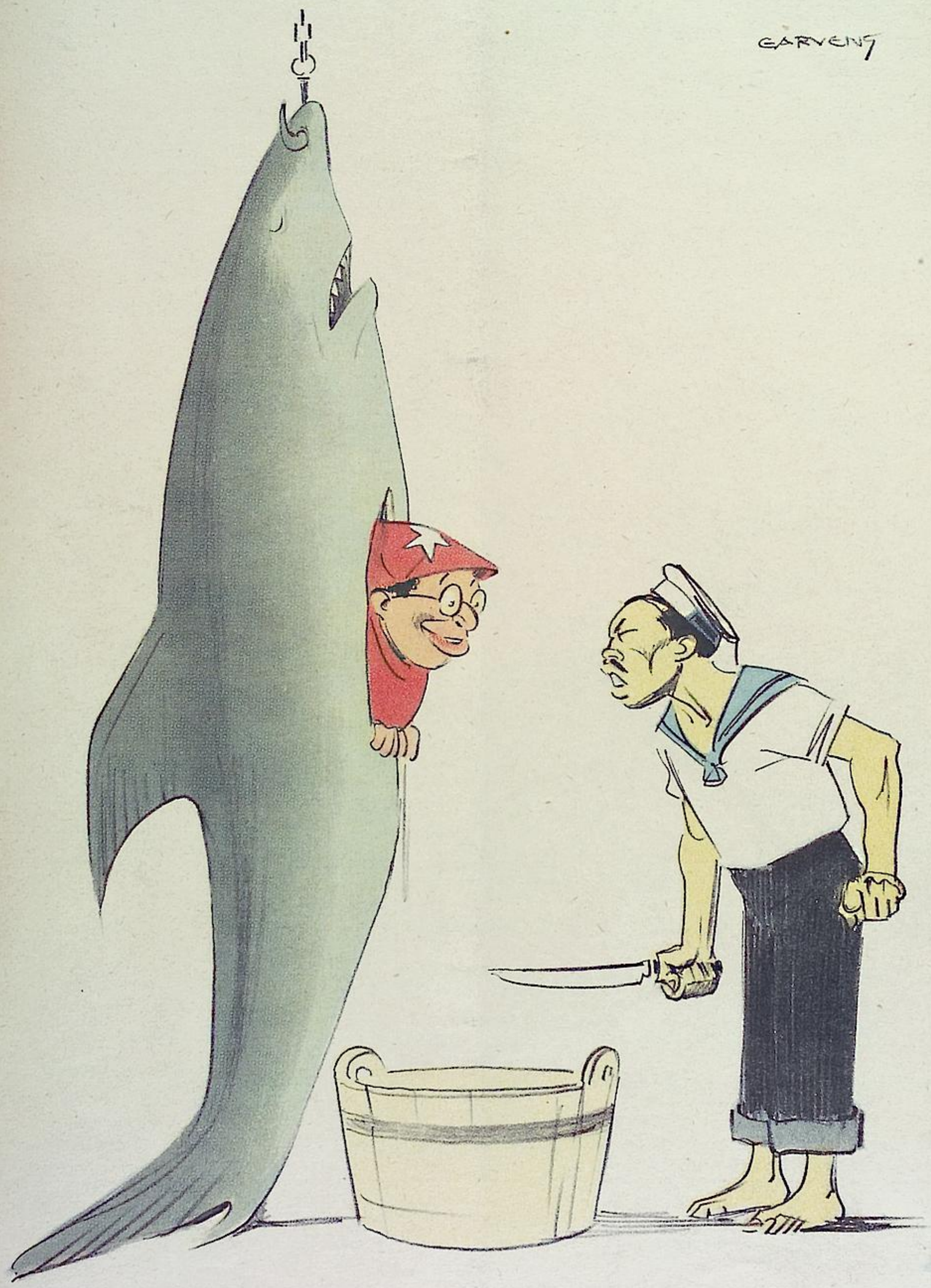
Glasgeld

Beim amerikanischen Münzamt in Washington werden jetzt Versuche gemacht, Geld aus gefärbtem Glas herzustellen.

Primitive Völkerschaften benutzten das schon lange als Geldeswert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schanghai



und was man in ihm entdeckte!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0727

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Mandatsparagraph

Ein Erfolg

Die Schachweltmeisterin Wera Menchik hat sich mit dem berühmten englischen Schachspieler Stevenson verheiratet.

Matt gesetzt?

Werbekorps

In England werden mehrere hundert Frauen im Alter von 18 bis 40 Jahren zur Zeit in der Vereinigung „Womens Legion Motor Drivers“ unter Anleitung von militärischem Ausbildungspersonal für Kriegsdienste vorbereitet.

Die Kriegsdienste werden bei der mißlichen Rekrutierungslage erst mal darin bestehen, daß die tapferen Frauen Rekruten zu werben versuchen.

Schulschiff „Leo Schlageter“

Jugend und Leben — beide
hat er zum Opfer gebracht.
Auf der Golzheimer Heide
lastete tiefe Nacht.

Junge Schiffersleute
horchen auf. Ihren Reihn
prägt das Schulschiff heute
seinen Namen ein.

Der den Tod bezwungen,
weil er ihn nie geflohn,
welch eine Schule, ihr Jungen,
ist dieser Name schon!

Seid ihr in Kampf und Leide
echter Schlageter-Schlag,
sieghaft über der Heide
leuchtet dann Deutschlands Tag.

Duldsamkeit

Ein neueröffnetes Londoner Restaurant hat auf jedem Tisch eine Bibel liegen.

Die Speisen und Getränke werden so sein, daß ihnen nur mit Duldsamkeit zu begegnen ist.

Hautabzieher

Vor dem Moabiter Schöffengericht hatte sich ein Kurpfuscher zu verantworten, der unerwünschte Tätowierungen dadurch entfernte, daß er die Haut einritzte und einfach abzog.

Da er jegliche Betäubung unterließ, muß angenommen werden, daß er damit rechnete, daß die von ihm Behandelten vor Schmerzen sowieso schon aus der Haut fahren werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0728

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Selbstmordpsychologie

Nachdem nicht weniger als 300 Lebensüberdrüssige in den letzten Jahren in den Vulkan der japanischen Insel Oshima hinabgesprungen sind, haben die Behörden verfügt, daß nach dieser Insel nur noch Rückfahrkarten ausgegeben werden dürfen.

Man nimmt offenbar an, daß ein Selbstmordkandidat der Schiffahrtsgesellschaft den Gewinn nicht gönnen wird, den ihr die unbenutzte Rückfahrkarte bringen würde.

Was Liebe vermag

In Paris ging eine Frau, die erfahren hatte, daß ihr Mann ein Duell ausfechten wolle, hin, und schlug den Gegner knockout.

Sie hatte Mitleid mit ihrem Gatten, der mit einem Schüttelfrost im Bett lag.

Preissenkung

Preisend mit viel schönen Reden
guter Waren Vollgewicht,
nur von schönen Preisen redend,
hilft man dem Verbraucher nicht.

Doch indem vorsichtig Wagner
den Int'ressenausgleich lenkt,
bringt er's fertig, daß die Wirtschaft
selber ihre Preise senkt.

Jeden Teil zufriedenstellend,
schafft er Ausgleich schlicht und klar,
Preise ohn' viel schöne Reden
schafft der Herr Reichskommissar.

Recht und billig und freiwillig!
In der Stille ist's gediehn.
Wenn die neuen Preise reden,
nun, so sprechen sie für ihn.

Zukünftige Adresse

Die Londoner Klubs, Restaurants und Kabaretts werden jetzt Nacht für Nacht von der Kriminalpolizei besucht, um einen Betrüger zur Strecke zu bringen, der sich „Kommissar des Nachtlebens" nennt, sich überall satt ißt und die Rechnung ans Polizeipräsidium schicken läßt.

Dort wird er ja schließlich auch mal anzutreffen sein.

Der rechte Weg

Die Eislaufsaison in London ist jetzt zwei Monate im Gange, und innerhalb dieser Zeit haben sich bereits über hundert Paare, die sich im Eispalast zu Wembley getroffen haben, verlobt.

Keiner kann sagen, daß er sich aufs Glatteis habe führen lassen, jeder ging selbst hin.

Genau nach Vorschrift

Ab 1. Januar 1938 wird die Zahl der Pferde bei den mechanisierten Kavallerie- und Artillerie-Regimentern in England auf Anordnung des Kriegsministeriums herabgesetzt. Von diesem Zeitpunkt ab sollen sich sogar immer zwei Offiziere ein Pferd teilen.

„Wollen Sie mal, Herr Major?
Heute gehen Sie doch vor
nach der Vorschrift zweitem Band!",
lächelte der Adjutant.
„Danke!", schrie der Kommandeur
der Abteilung, „fürs Malheur!
Denkt gar eine Exzellenz,
wir sind hier vom Zirkus Renz?

Montag Sie und Dienstag ich
nach Programm! Die können mich —
mal im Ministerium!"
Und die Tür flog zu, knall, bum!
Doch nach einer kurzen Zeit
tat dem Herrn Major das leid.
„Regeln wir's mal mit Verstand!
Hören Sie, Herr Adjutant:

Sagen Sie doch, was wir sollen,
wenn wir beide reiten wollen?
Wie verteilen vor Mensch und Gott
wir dann unsre Liselott?"
„Oh", begann der Leutnant leis,
„reiten wir um jeden Preis!"
„Aber wie?", klang es im Zorn.
— — — „Einer hinten, einer vorn!"

w. p

Dieser Globus ist zugleich ein Schmuckstück des Heims. An Stelle der veralteten Gipsfigur tritt der Columbus-Globus.

Die Welt in der Wohnstube

Der schönste Zimmerschmuck! Fast jeden Morgen und Abend lesen Sie Ihre Zeitung, ziehen dadurch in Ihre trauliche Wohnstube die große Welt. **Revolution in Spanien.** — Krieg in China. — Italien gründet Imperium Romanum. — **Deutschland wieder Weltmacht!** England — — wissen Sie, was dieses Weltreich bedeutet? Kennen Sie die Ausdehnung seiner riesigen Kolonien? — In diese Wohnstube gehört der Columbus-Globus, er ist die Welt im Kleinen. Er zeigt Ihnen das Antlitz der Erde, ihre Kontinente und Ozeane. Die Kolonien tragen die Farben der Mutterländer, so daß die Machtbereiche der Großstaaten gut zu erkennen sind. **Dieser Globus ist die Ergänzung der Bibliothek.** Was Sie auch immer lesen mögen, immer finden Sie Dinge, die eine schnelle Orientierung auf dem Globus wünschenswert machen. Im Kino erlebten Sie Afrika, Asien und die Südsee, mit dem Radio umspannen Sie in Sekunden den Erdball, und durch den Bildfunk werden Sie bald nicht mehr bloß die Welt hören, sondern auch sehen. Unter solchen Umständen kann jeder mit Recht sagen: Die Welt ist mein Feld. Diese Welt aber führt Ihnen der Columbus-Erdglobus vor Augen. Er ist das getreue Abbild unserer Mutter Erde.

Ein günstiges Angebot für die Leser des Kladderadatsch.

Wir liefern diesen Columbus-Erdglobus, der soeben vollständig neu revidiert und ergänzt wurde, mit Buchbeigabe, Anleitung zum Gebrauch, Kompaß, Lupe sowie Ortsregister u. Länderstatistik zum Preise von 36.— RM ● ohne Preiserhöhung gegen Monatszahlungen von nur **3.60 Mark**

1. Rate ab 1.12.37

Wieder eine neue Auflage
MODELL 1938

Mit niedrigem Fuß
Mit poliertem Meridian
Mit Kompaß
Mit Buchbeigabe
Mit Lupe Mit Anleitung
Mit Ortsregister
Mit Länderstatistik
Umfang 108 cm Preis RM 36.-

DREI-KEGEL-VERLAG
G. m. b. H.
Abtlg. Versandbuchhandlung
Bln.-Lichterfelde
Tietzenweg 102
Postscheck-Konto:
BERLIN 154096

Columbus-Erdglobus mit Buchbeigabe

Beschreibung: Das neue Modell des Columbus-Erdglobus zeigt die letzten Grenzveränderungen sowie Forschungsergebnisse. Die Ausstattung ist weiter verbessert. Der Meridian ist aus neuartiger Metallegierung u. hochfein poliert. Der Fuß Mahagoni poliert, niedrig, für den Schreibtisch, zeigt eine moderne Form, in den Fuß ist ein mit Facette versehener Kompaß eingelassen. Die beklebte Kugel wird mit einem besonderen, wasserhellen, spiegelblanken Hartlack überzogen und ist abwaschbar. Das Erdbild wird in über *22 verschiedenen Farbabstufungen wiedergegeben*, in Rand- u. Flächen koloriert, die Erdformationen, *das Gebirge* ist trotz des politisch-wirtschaftlichen Kartenbildes durch Schraffenterrain zur Darstellung gebracht worden. Der Globus zeigt neben den politischen und geographischen Verhältnissen *die wichtigsten Daten der Rohstoffwirtschaft der Erde*. Es sind durch besondere Zeichen und Farben die Lagerstätte von Kohle, Eisen und Erdöl kenntlich gemacht. Von den wichtigsten pflanzlichen Produkten findet man Kautschuk, Baumwolle sowie Getreide, Reis und Mais. Von den tierischen Produkten Rinder-, Schweine- und Schafzucht.

Die Buchbeigabe Erde und Mensch von Dr. Jes. Petersen. 200 Seiten, reich illustriert, hübsch gebunden mit Schutzumschlag.

Wir geben stichwortartig die Themen, die von Dr. Jes. Petersen in seinem Buche behandelt werden:

Wie ist die Erde entstanden? — Ein Stern unter Sternen — Wie entsteht das Gebirge, der Ozean, Wind und Wüste? — Die Erde vor dem Menschen — Versunkene Kontinente, ausgestorbene Lebewesen — Der Mensch ein Tier — Menschenaffe und Affenmensch — Die Besiedlung des Planeten — Die Beherrschung des Planeten — Wie sind die Rassen zu erklären? Die Entstehung der Staaten — Die Aufteilung der Erde unter die Menschen — Sieger und Besiegte — Die Großmächte und ihre Politik auf dem Globus usw.
Eine Erd- u. Menschengeschichte von den Uranfängen der Entstehung unseres Planeten bis zu dem modernen *Kampf ums Dasein* der großen Rassen und Völkerschaften.

Lieferung sofort
Bestellschein

Unterzeichneter bestellt b. d. **Drei-Kegel-Verlag** GmbH, **Berlin-Lichterfelde,** Tietzenweg 102, unt. Bezugnahme auf das Angebot i. Kladderadatsch .....Expl. **Columbus-Erdglobus** Modell 1938 Pr. M 36.-. Verkehrs- u. wirtschaftspolit. Ausg. nebst Buchbeig. „Erde u. Mensch", Kompaß, Lupe u. Anleitg. - geg. bar - geg. Monatszahl. v. M. 3.60. Der ganze Betrag - die l. Rate - folgt gleichzeitig a. Postscheckk. Bln. 154096 - ist nachzunehm. Erfüllungsort f. beid. Teile Bln.-Lichterfelde. Eigentumsvorbehalt bis zur völlig. Bezahlung wird anerkannt. Nichtgewünscht. streich.

Ort u. Datum .....

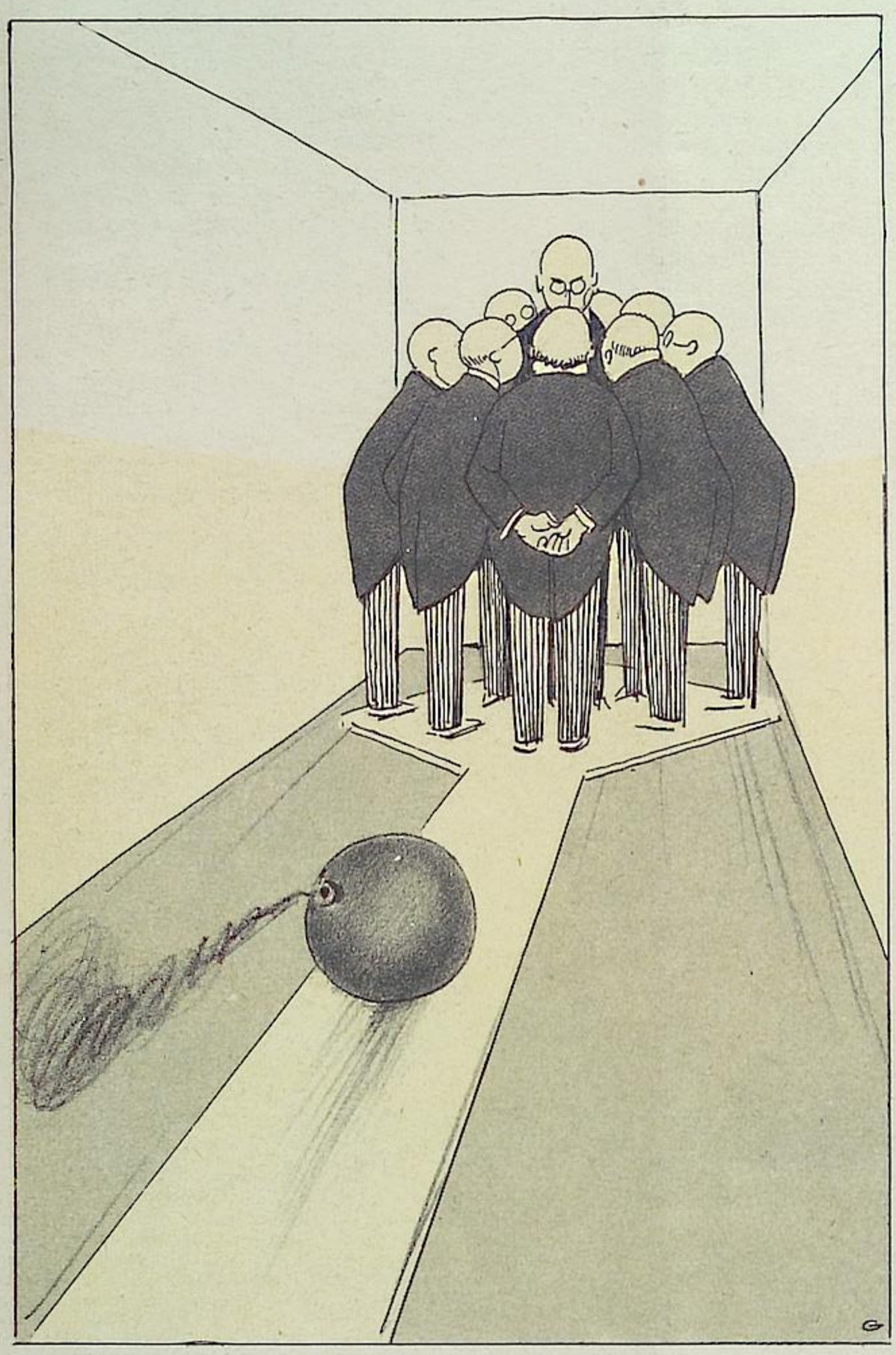
Name u. Stand .....

Adr. .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0729

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Neunmächtekonferenz

Thorez für Zusammenarbeit

Als Gäste Moskaus grüßt' hallenden Klangs
Thorez „Katholiken ersten Rangs"
und hat der Kirche „mit tiefem Respekt"
inbrünstig „die Hand entgegengestreckt."
„Wir müssen als Freunde der Republik
nicht nur im Innern zusammen stehn,
auch in der äußeren Politik
ists nötig, Hand in Hand zu gehn."

Würd' unter den Katholiken dort
dies' Hand in Hand gehn zum neuesten Sport,
dann kämen sie nicht von der Waschschüssel fort.

Ein alter Dessauer

In Dessau ist der Botenmeister des Oberbürgermeisters jetzt in den Ruhestand getreten. Er hat 41 Jahre lang im Nebenamt als Notzeuge bei Trauungen fungiert und 247 Paare in den Hafen der Ehe lotsen helfen.

Keines dieser Paare hat ernsthafte Rache an ihm genommen.

Was ist Glück?

Tausende von vierblättrigen Kleeblättern hat in ihrem Leben Frau Trotter Jones in Madison, im Staate Georgia, gefunden und gesammelt. Trotzdem hat die Frau schon fünf Autozusammenstöße hinter sich, ist dreimal geschieden und hat zwei Männer durch den Tod verloren.

Vielleicht hat sie sich aber gerade das immer gewünscht.

Konsequenzen

Wie der Unterstaatssekretär für die Öffentliche Sicherheit von Athen aus bekanntgibt, sind in Griechenland erhebliche Preise auf die Köpfe von früheren kommunistischen Funktionären ausgesetzt. Für die ehemaligen Abgeordneten beläuft sich der einzelne Betrag auf 75 000 Drachmen.

Diese Leute werden vor maßlosem Staunen, daß ihre Köpfe derartigen Wert besitzen, den Kopf verlieren. Dann ist er aber gar nichts mehr wert. Und so stellen sie selber den ursprünglichen Zustand wieder her . . .

Fernunterricht

Die Kriminalpolizei in England und Frankreich sucht die Inhaber einer Verbrecherschule, die in mehreren Sprachen Rundschreiben verschickte und schriftliche „Lehrkurse" über die verschiedensten Gebiete des Verbrecherwesens anbot.

Dieser Fernunterricht ist jedenfalls für diejenigen Verbrecher-Anwärter in Frankreich und England bestimmt, die es vorgezogen haben, nicht am praktischen Unterricht bei der Internationalen Brigade in Rotspanien teilzunehmen, sondern den Kursus zu Hause ohne Berufsstörung durchzuführen wünschen.

Drahtverhau im Ehebett

In Salem im Staat Massachussets klagte eine Frau auf Ehescheidung, weil ihr Mann in dem gemeinsamen Bett der Länge nach ein Drahtgitter angebracht hatte, dessen oberes Ende er mit Stacheln versah.

Hatte die Ärmste denn keine Drahtschere zur Hand?

Morgens und erst recht abends
Chlorodont

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an;
B für Gebälk. Prospekt gratis
Fr. Plattke, Wesermünde-G 16, Johannesstr. 3

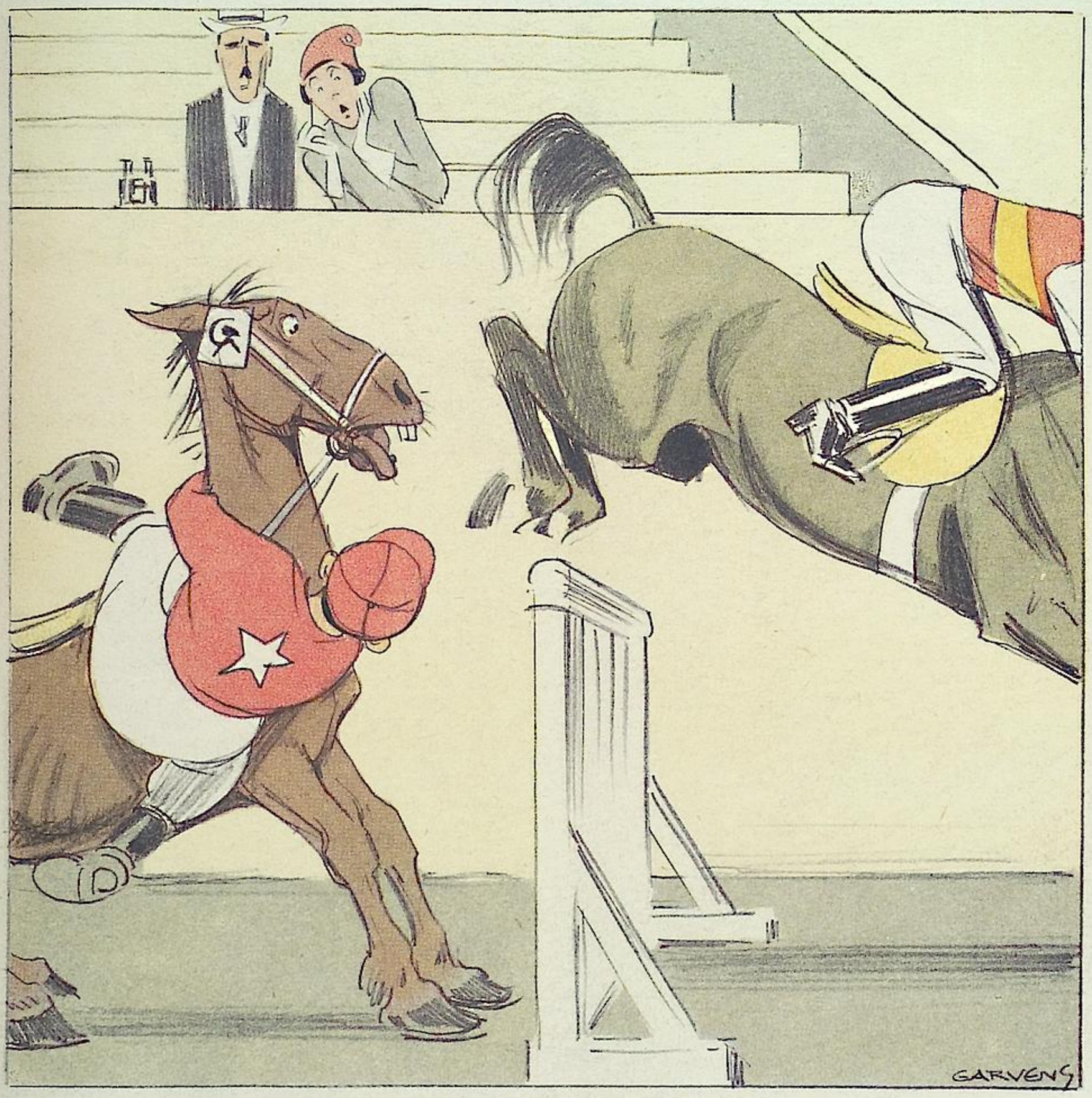
1 erprobtes Rezept:
Bei vorzeit. Schwäche nur d. bewährte Kräftigungsmittel: „Repursan" In all. Apotheken. 100 Tabl. RM. 6.85 (braun f. d. Mann; weiss f. d. Frau). Aufklärd. Schrift m. Prob. geg. 24 Pf. verschl. ohne Absend. durch Friedr. Wilh.-Apotheke, Berlin-Charl. 2, Block 162

Rassehunde
Salon-Polizei-Jagdhunde
Wideburg & Sohn
Eisenberg Thür. 15 Deutschl.

Schlank
und leichter im Gewicht
Prämiert gold. Medaille
Broschüre kostenlos
H. Goth Nürnberg 5 S. 158

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fiasko



„Anthony, ich glaube doch, wir haben auf das verkehrte Pferd gesetzt!"

Der junge „Wüstenkönig" im D-Zug Berlin—Hamburg

Gefolgschaftsmitglieder des Berliner Zoo, die an einer KdF-Fahrt nach Madeira teilnehmen, nahmen als Geschenk für den Zoo in Lissabon einen jungen Löwen mit.

Der Wunder gibts nicht allzuwenig,
wenn man, in zweiter Klasse meist,
mit einem jungen Wüstenkönig
vom „Lehrter" hin nach Hamburg reist.

Gewiß ist solch ein Anlaß selten;
drum schafft uns die Erwägung Pein:
Darf er für stubenrein wohl gelten,
der Wüstenprinz, auch „D-Zug-rein"?

Und richtig, schon auf halber Strecke
hob er den Schwanz zu steiler Höh',
wie's Wüstenprinzen tun zum Zwecke...
Im Sturmlauf ging es zum W.-C.

Wir suchten schnell ihn dort zu „setzen";
er wehrte sich höchst ungestüm;
uns kam ein Einfall, der zu schätzen:
zum Fenster eilten wir mit ihm.

„Bis Hamburg warten lassen? Roheit",
so dachten wir, „er hält's nicht aus.
Erlaub' mal, Königliche Hoheit,
wir halten dich ein Weilchen raus!"

Prüfung der Fähigkeiten

Gegen einen Unternehmer in Hohenstadt (Tschechoslowakei) wurde von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik eingeleitet, weil der von ihm mit der psychotechnischen Untersuchung bei Arbeiteraufnahmen betraute Arzt von sechs Arbeitern zwei Tschechen als ungeeignet zur Verrichtung der von ihnen verlangten Arbeiten befunden hat.

Der Standpunkt der Staatsanwaltschaft ist: ein Tscheche ist zu allem fähig.

Rotsiegel-Krawatten
Ein Wert- und Schönheits-Begriff

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kaffee und Wasser

Kinder, was passieren für Geschichten!
Heute las beim Frühstück ich betrübt,
wieviel schönen Kaffee sie vernichten
in Brasilien, weil's zuviel dort gibt!

Gibt es irgend etwas, das noch krasser?
Edlen Kaffee, den man hier entbehrt,
tut man tonnenweise dort ins Wasser,
weil sonst geringer wird sein Wert!

Und ich seufze! Denn die Kaffeesorgen
in Brasilien würden kleiner sein,
täte meine Wirtin jeden Morgen
ein paar Bohnen mehr ins Wasser rein!

Königsberg, Pr. O. D.: Aus dem alten, urgemütlichen Königsberg berichtet uns ein Freund unseres Blattes folgendes Kuriosum: Zur Verlobung wünschte sich ein ostpreußisches Pärchen vom Reichssender Königsberg beim „Wunschkonzert" (am 24. 10. 37) das Lied: „Ich trag' ein goldnes Ringelein . . ." Es wurde aber sehr enttäuscht, als die salbungsvolle Stimme des Ansagers verkündete: „Diesem Wunsche können wir aus Zeitmangel nicht entsprechen und schließen ihn ein in das Lied: ‚Der Freiheit gehört mein Leben.'" Au, verflucht! Das halten wir bestimmt für einen ausgesprochenen Fehlgriff des doch sonst so taktvollen Ansagers des Königsberger Rundfunks; denn bei jungen, sozusagen brühwarmverlobten Pärchen, die sich, vielleicht sogar bei einem „steifen" Grog, soeben ewige Liebe und Treue geschworen, hätte unendlich viel besser das alte Berliner Liedchen gepaßt:

„Mein Herz, das ist ein Bienenhaus,
die Liebchen sind darin die Bienen;
sie fliegen ein, sie fliegen aus,
ganz wie in einem Bienenhaus."

Groß-Umstadt (Odenwald). P. F.: In der „Groß-Umstädter Zeitung" vom 19. 10. 37 lesen wir unter „Groß-Umstadt": „Anläßlich der 4. deutschen Junggeflügelschau in Hannover erzielte unser Mitbürger Gg. Leonhard Eidmann, welcher im vergangenen Jahre auf dem Weltgeflügelkongreß den „Weltsiegertitel" errang, ganz hervorragende Erfolge. Auf neun seiner dort gezeigten Gold-Wyandotten erhielt derselbe 9 mal die Note „sehr gut", darunter 1 mal sgt. 1, 3 mal sgt. 2, 1 mal sgt. 3. Außerdem 2 mal ‚E' und den Titel ‚bestes Tier.'" Was haben Sie denn, verehrter Einsender, an dieser etwas derben, aber doch anheimelnd-gemütlichen Groß-Umstädter Nomenklatur auszusetzen?

Herr Leonhard Eidmann darf doch nicht
klagen
wegen der ihm verliehenen Benennung
hier,
die so traulich klingt beim Schoppen Bier.
„Mein bester Kerl" will schon was sagen,
doch herzlicher klingt noch: „Mein bestes
Tier!"

Leuna, Kr. Merseburg. H. C.: In eine wahre Komödie der Irrungen versetzte uns die Zeitung „Mitteldeutschland/Merseburger Zeitung" vom 16. 10. 37; dort beginnt nämlich in der Sport-Ecke ein Fußballbericht mit der fettgedruckten Überschrift: „Pissen muß ernst genommen werden! Allg. TV. Großlehna müßte es aber schaffen." Ja, warum diese Mahnung, und an dieser Stelle! Denn, zum Donnerwetter, wer sollte wohl, ob er Fußballer, Turner oder Ringer sei, ob er zu den Schwergewichten oder zu den Fliegengewichten gehört, die hier angegebene naturnotwendige Tätigkeit nicht ernst nehmen! So vermuteten wir ratlos hin und her, bis uns, nach martervollen Zweifeln, endlich eine Notiz an derselben Stelle desselben Blattes vom 18. 10. 37 der peinigenden Ungewißheit entriß und volle Klarheit verschaffte; sie begann nämlich mit den Worten: „Großlehna verlor gegen Pissen 4 : 5 (1 : 1)! Bravo, Ihr wackeren Pissener!" „Bravo, Ihr wackeren Pissener!", so rufen auch wir und fügen, erleichtert, noch ein Dacapo hinzu; und der Briefkastenonkel tut's zudem noch mit ganz besonderer Begeisterung, weil er aus Gumbinnen stammt, das bekanntlich an einem, den Pissenern sicher höchst sympathischen Flüßchen liegt, das „Pissa" heißt.

Erfurt. D.: In der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" vom 29. 9. 37 lesen wir folgendes Gesuch: „Suche sofort ein. ledigen Schäfer zu 200 Schafen u. 2 Bauern dazu. Ang. u. H. K. 8842 an d. Geschäftsstelle." Zu verrückt! Allzu verrückt! Wir möchten heutzutage 2 Bauern sehen, die sich in eine Hammelherde hineinstecken und von einem ledigen Schäfer beaufsichtigen lassen! Das widerspräche ja allen Gesetzen der Vernunft. Wir nehmen an, daß der Inserent einmal einen Schäfer von so auffälliger geistiger Kapazität bei seinen 200 Schafen gehabt hat, daß er darüber jeder, auch nur annähernd richtigen Einschätzung der Grade der Intelligenz bei Mensch und Vieh verlustig gegangen ist.

Moholz (über Niesky, O.-L.) M. L. „Auch du, mein Sohn Brutus!" rufen wir dem freundlichen und gutwilligen Einsender zu, der uns aus den „Görlitzer Nachrichten" vom 30. 9. 37 nachfolgenden Ausschnitt aus einem Bericht über die große Parade vor Mussolini freundlichst präsentiert: „Den Vorbeimarsch der Luftwaffe eröffnet der Höhere Kommandeur der Flakartillerie 2, Generalmajor Weise, dem in ihren blaugrauen Blocks die Kolonnen des Luftwaffenregiments zu Fuß folgen. Daran schließen sich die motorisierten Teile. Hinter den Lafetten- und Rohrwagen sieht man die gewaltigen Schweinwerfer." O du grundgütiger Strohsack! Mit diesen „Schweinwerfern" (Scheinwerfern) und den „Vortzenden" (Vorsitzenden) — von den tausend „Popos d'Italia" ganz zu schweigen — werden wir geradezu in rauhen Mengen überschüttet! Es ist zum Verrücktwerden mit diesem unabsehbaren Strom von „Schweinwerfern" und „Vortzenden", die sicher ein Geheimbund von teuflich-gesinnten Setzern auf uns losläßt. Um diesen beklagenswerten Status quo aber den Einsendern einzuprägen, hat unser Briefkastenlyriker folgende Verse geschaffen:

Zu den Worten, den auf uns stürzenden,
storzenden
der Briefkasten-Eingänge vom Tage
gehören die „Schweinwerfer" und die
„Vortzenden"
ganz sicher zu unserer bösesten Plage;
und dazu noch die „Popos d'Italia" — —
holte alle der Deubel, ich riefe: „Hurra!"

Pretzsch (Elbe). G. Sch.: In der Zeitung „Mitteldeutschland. Saale-Zeitung" vom 28. 10. 37 lesen wir unter „Nebra" über einen vom Stellvertreter des Provinzialwehrführers Dr. Freisleben und dem Bürgermeister ausgeführten Feueralarm; zum Schlusse heißt es: „Da der Alarm unvorhergesehen gekommen war, war nur eine geringe Anzahl Wehrmänner erschienen, doch die Übung konnte zur Zufriedenheit durchgeführt werden." Nun ja, das ist alles ganz gut und schön; aber wenn nun — was die Götter gnädigst verhüten mögen! — ein richtiges Feuer gänzlich unvorhergesehen käme . . .! „Wat ward nu!" pflegt der Ostpreuße in derartigen Fällen zu sagen. Jedoch dürfen wir wohl annehmen und hoffen, daß der Bürgermeister von Nebra daraufhin jedes Feuer schon vorher auf irgendwelchem Wege ankündigen wird, damit die Wehrmänner die Möglichkeit haben, in nicht zu geringer Anzahl bei den Spritzen zu erscheinen; und so hätte die üble Erfahrung bei der Feueralarmübung doch schließlich ihr Gutes.

Singen (Hohentwiel). G. H.: Die Karlsruher „Badische Presse" vom 26. 10. 37 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Erde ist stärker"; darin heißt es bei der Schilderung der nächtlichen Rast eines verliebten Pärchens: „Plötzlich machte es sich die Gillergretl an Ort und Stelle bequem, weil es eh zu spät sei, eine Unterkunft für die Nacht zu suchen, kreuzte die Arme unter dem Nacken und konnte sich keine schönere als die dunkelblaue, sternenbestickte Bettdecke denken. Er habe den gleichen guten Geschmack, beeilte sich Nepomuk zu versichern, und lag schon neben ihr. Da aber fuhr die Gretl stracks in die Höhe: ‚Sie sind mir ja ein ganz Schlimmer. Wo haben Sie Ihren Säbel?' ‚Meinen was?'" An dieser Stelle lasen wir — um mit freier Anlehnung an Dantes „Göttliche Komödie" zu sprechen — nicht weiter, sondern griffen einfach entschlossen zur Schere, um das Weitere abzuschneiden; denn wir hielten es doch im Interesse unserer, an so starken Tobak nicht gewöhnten Briefkastenleser für angebracht, den anscheinend ein wenig dämlichen Nepomuk nach den nun sicher zu erwartenden drastischen Belehrungen seitens der Jungfrau Gillergretl seinem angenehmen Schicksal zu überlassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Charlottenburg. W. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 31. 10. 37 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Jünger und gutaussehende Frau (38) (Wassermann) ersehnt Ehe mit liebevollem Gatten. Offerten mit Bild B. F. 3798 Scherlhaus, Zimmerstr. 34-41.“

Ja, diese Heiraten der Astrologen und Astrologinnen „auf Horoskop“, von deren Verfahren und praktischer Ausübung der krasse Laie, der den Himmel nur für einen Dudelsack anzusehen pflegt, auch nicht den Schimmer einer Ahnung hat! Trotzdem wollte es ein Freund unseres Kladd. mit der „jünger als 38 aussehenden „Wassermann-Dame“ einmal versuchen; er berichtet uns darüber: Ich schrieb dem heiratslustigen Fräulein: „Hochverehrte Dame mit der Nativität ‚Wassermann‘! Ich gehöre, was Ihnen wohl von vornherein astrologisch höchst sympathisch sein dürfte, dem ‚Fisch‘ an; jedoch gehöre ich zu jenen Fischen, die keine Freunde von Traurigkeit sind, sondern gerne im Danziger ‚Goldwasser‘ schwimmen. Dazu gehört aber einiges Geld, welches ich bei Ihnen voraussetze. Sollten Sie einer Verbindung mit mir nicht abgeneigt sein, dann“ usw. Wider Erwarten traf von der ‚Wassermann-Dame‘ folgender kurzer Bescheid ein: „Ich bin, aus gewichtigen astrologischen Gründen, willens, nur einem staatlich-angestellten, pensionsberechtigten Steinbock meine Hand zu reichen.“

Chemnitz. R. Z.: In der „Allgemeinen Chemnitzer Zeitung“ vom 12. 10. 37 befindet sich folgendes Gesuch: „Eigensinnige Appreturmädchen, im Brechen, Legen und Repassieren geübt, stellt sofort ein Karl Merkel, Siegmar-Schönau, Hofer Str. 175.“ Daraus, beim Zeus, mag der Deubel klug werden; wir verstehen diesen Merkel durchaus nicht, und glauben uns bei dieser Gelegenheit einiger kleiner Verschen zu erinnern:

Gerade bei der Appretur
bringt Eigensinn doch Schaden nur;
ein Mädchen, folgsam wie Babette,
schafft den Geweben Glanz und Glätte;
ein eigensinniges kleines Ferkel
versaut's bestimmt! Was will bloß
Merkel?
Doch macht uns hier ein Zweifel Pein:
Sollt's wohl in Sachsen anders sein?

Charlottenburg. F. A.: In der „Berliner Illustrierten Zeitung“ vom 7. 10. 37 befindet sich eine Bilderserie aus London; unter einer dieser Abbildungen, die eine Stehbierhalle darstellt, lesen wir: „Punkt 12 Uhr mittags wird dieser Londoner ‚Pub‘, diese Stehbierhalle geöffnet. Die Ausschankstunden für Alkohol sind in England beschränkt und je nach den Distrikten verschieden. So wandern besonders trinkfrohe Gäste oft von einem Bezirk zum andern, zu ihren diversen Stammkneipen, zu den ‚Pubs‘, den Public Bars, um nicht zu kurz zu kommen.“ Grundgütiger Strohsack! Hast, du, Berliner Illustrierte, hahaha, hast du auch recht berichtet! Sollts möglich sein: die Achse der feinstdestillierten Wohlanständigkeit, die bisher, anerkannterweise, haargenau durch London führte, hat einen rettungslosen, unheilbaren Knacks gekriegt, und die hochselige Queen Viktoria, die einstige Schutzgöttin aller guten britischen Sitten, erscheint mit einer Rute, ih, was sag' ich Rute, mit einem Riesenknüppel, um ihrer tiefsten Empörung Ausdruck zu geben. Jedoch über eines darf sie beruhigt sein: keine richtige, feinerzogene Lady, die vielleicht zum „Hofknicks“ im Buckingham-Palast zugelassen wurde und für die überhaupt kein „naturalia non sunt turpia“, selbst in der zartesten Andeutung gewisser Naturlaute, existiert, wird jene Stätten des Ärgers je besucht haben; höchstens vielleicht hätte es einmal in fideler Weinlaune der damalige dicke „Prinz von Wales“ fertig bekommen, seine Nase für einen Augenblick hineinzustecken.

Berlin. W. K.: Die „Berliner illustrierte Nachtausgabe“ vom 22. 10. 37 veröffentlicht unter der Überschrift: „Tanz vor schreienden Eidechsen“ ein „Gespräch mit dem Tänzer Alexander von Svaine“; darin heißt es bei der Schilderung eines Lokals in Singapore, in dem er mit seiner Partnerin tanzte: „Der Scheinwerfer strahlt auf, da erhebt sich lautes Geschrei der aus der Nachtruhe aufgescheuchten Vögel, die sich irgendwo im Raum niedergelassen hatten, Fledermäuse huschen fortwährend über unsere Köpfe hinweg, an den Wänden kleben unzählige große Eidechsen, die plötzlich zu schreien beginnen, mitten in die Stille und die Zartheit Mozartscher Klänge hinein.“ Schreiende Eidechsen — nicht zu machen! Da die genannten Biester jedoch an den Wänden klebten, so dürfen wir wohl mit Recht annehmen, daß es Wanzen gewesen sind, die Svaine, der sich vielleicht in einiger Grogstimmung befand, mit Eidechsen verwechselte. Aber Wanzen gelten zwar allgemein als himmelschreiende Plage, pflegen jedoch auch nicht zu schreien. Von den Krokodilen, den entfernteren Vettern der Eidechsen, wird allerdings hier und dort in animierten Zecherkreisen behauptet, daß sie beim gelegentlichen Vergießen ihrer berühmten Krokodilstränen zwar nicht schreien, aber melancholisch klingende Lieder von sich geben.

Jugend und Kraft
kehren zurück durch **Satyrin-Tabletten**
Alterserscheinung, nervöse Erschöpfung, sex. Neurasthenie werden beseitigt. Zu haben in den Apotheken. Auskunft kostenlos durch Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Grafenberg 2.

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

H. UNGER
Fabr. chem.-hygien. Präp.
— gegründet 1896 —
Berlin-Schöneberg
Bayerischer Platz 7 XI.
Preisliste **gratis** u. franko!

Kraftperlen des Lebens gegen sexuelle Schwäche! Versuch lohnt. Näherkostenl. versch.: Umstätter Leipzig C. 1. Postf. 135. K.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

150 Briefmarken gratis
wenn unverbindl. Auswahlsendg. unter Standesangabe bestellt wird
Paul Lahn, Bln.-Steglitz 65
Kieler Straße 5.

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral
Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit.
Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Locken erzeugt mein **Wellen-Frisierkamm** durch Kämmen. Voreinsendung 1,10, Nachnahme 1,40 RM.
Hans Driescher, Berlin-Lichterfelde,
Hindenburgdamm 102/71.

Asthma Bronchitis
große Erfolge selbst i. veralt. Fällen durch
Bonacrol
Prosp. u. Probe kostl. durch Löwen-Apotheke, Hamborn/Rh., Alleestr. 40.

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiel Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Hämorrhoiden sind heilbar
a. in schwer. Fällen.
Prosp. gratis d. Chem. Labor. Schneider, Wiesbaden 132.

Ein Mann, dem man das Alter kaum anmerkt.

Sie haben diesen Männertyp sicher schon in Ihrem Bekanntenkreis gesehen: Der Zahl der Jahre nach könnte er hart an der Schwelle des Greisenalters stehen, aber dem Aussehen und der körperlichen Elastizität und Frische nach nimmt er es mit manchem Jüngeren auf. Diese bekannte Erscheinung ist eine Bestätigung für die wissenschaftliche Erkenntnis, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung des Körpers abhängt. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben“. Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer RM 9.80, Kleinpackung 50 Stück RM 5.—. 100 Stück Titus-Perlen für Frauen RM 10.80.

In allen Apotheken zu haben.

Titus-Perlen

Gutschein. Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung **gratis.** 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr .....
Ort .....
Straße .....

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/37: über 11 650 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Fri[illegible] m Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 5. November abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Chamäleon

Äußerlich schillert es gern in der Farbe seiner Umgebung, aber innerlich hat es immer die gleiche Farbe.

G 54431
Kurt Zichank
jeweils zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 47 — 90. Jahrg.
Berlin, 21. November 1937

Kladderadatsch

Preis 50 Pfg.

Amtl. Lesesaal Heidelberg

Belsazar im Kreml

„Es werden immer mehr!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0735
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Blinde Passagiere

Durch die Eisenbahnenzonen
Indiens — es ist unerklärlich —
fahren beinah drei Millionen
blinde Passagiere jährlich.

Doch viel größer ist die Zahl in
jenem Zug, den Lenins Erben
führen, unterm Henker Stalin,
jenem Zuge ins Verderben.

Immer lassen von dem Schnapphahn
sich die Völker noch umgarnen,
ob Italien, Deutschland, Japan
auch am Gleise stehn und warnen.

Ob's auch Gut und Blut verliere,
merkt das Volk nichts vom Betruge.
Blinde, taube Passagiere,
wann springt ihr vom Unglückszuge?

Houses Sündenbekenntnis

Endlich stößt, als alter Krauter,
ein Versailles-Geständnis aus
Wilsons früherer Vertrauter,
der einst mächt'ge Oberst House.
Was man an Beleidigungen —
„Kriegsschuld",„Kriegsverbrechen" gar —
lügnerisch uns aufgezwungen,
sei „ein Fehler offenbar".

House wird das Gewissen schlagen,
da er sich jetzt selbst verrät.
Freilich kommt ihm, muß man sagen,
die Erkenntnis reichlich spät.
Doch wer schnödem Tun die Stange
hielt, geht oft erst spät gebückt,
und das Licht scheut, wer zu lange
beide Augen zugedrückt.

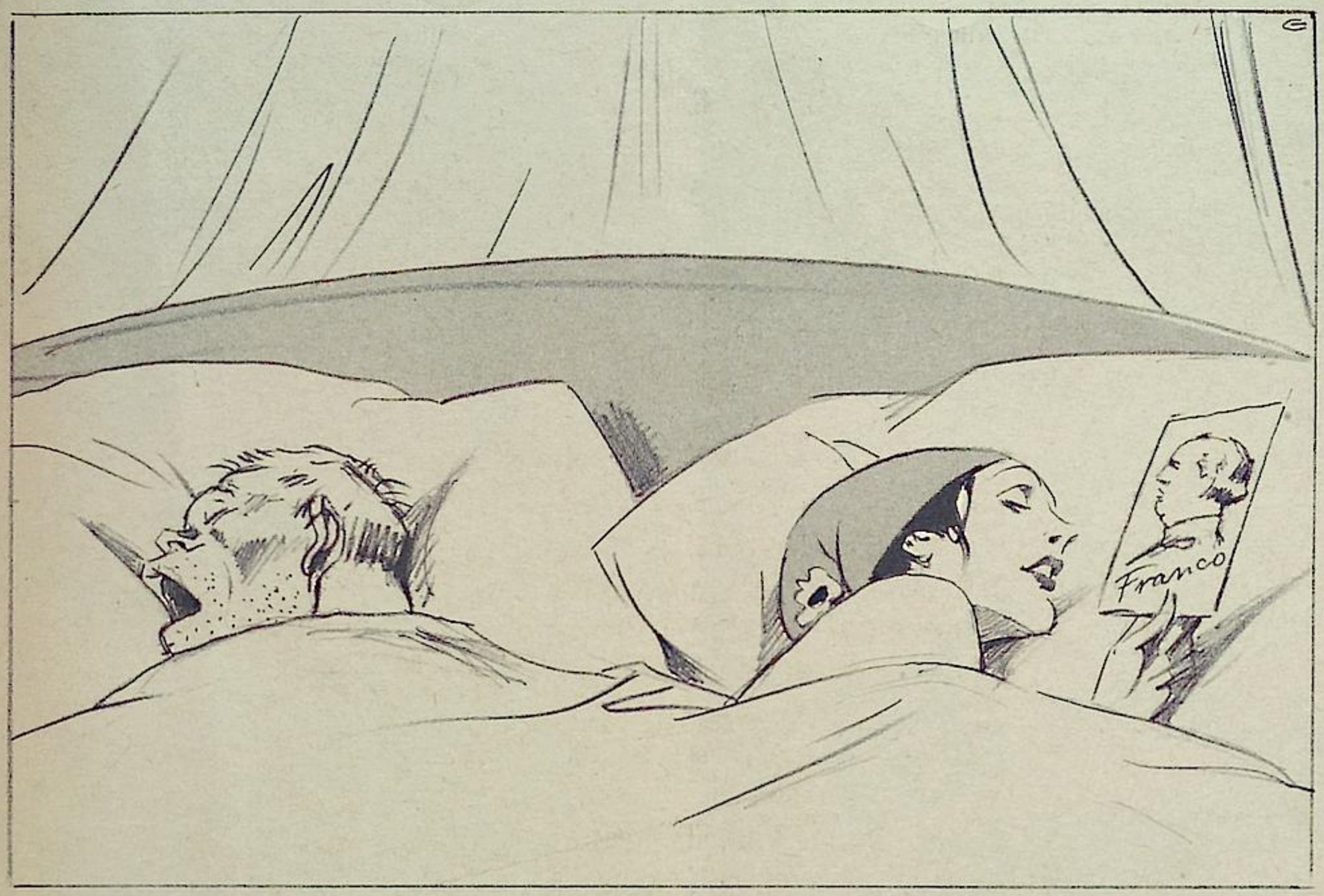
Ungerechtes Urteil gibt sich
mit den Jahren mehr und mehr.
House zählt heute neunundsiebzig,
aller Anfang ist ja schwer.
Der uns wagte loszusprechen,
der erkennt mit achtzig Jahr,
daß Kriegsschuld und Kriegsverbrechen
nur bei der Angtangte war.

Nun sich House darüber klar ist,
wächst die Einsicht Tag für Tag;
wenn er einundachtzig Jahr ist,
flucht er dem Versaillesvertrag.
Wenn der andern Pax-Gestalter
Einsicht sich dann gleichfalls regt —
brav! Auf ihr House-hohes Alter
wird just nicht Gewicht gelegt.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0736
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die enttäuschte Marianne



„Hätte ich doch — —"

Der 37er

Zechers Hoffnungen der lichte
Sie'm und dreißiger nicht trog,
denn es sind die Mostgewichte
überall erstaunlich hoch.
Alter Vorrat ist geräumt,
neuer komme ungesäumt!

Wonne, diesen Wein zu beißen!
Und der Kenner Riesenzahl
sitzt nun bald beim Federweißen
bis zum Torschluß im Lokal.
Die nicht voll nach Hause kommen,
werden nicht für voll genommen.

Die schwarzen Söhne Frankreichs

M. Jean: Zweifellos — man hat die Neger beleidigt!

M. Propriétaire: Ah — Sie meinen wegen dieses Paktes der Faschisten mit den Japanern?

M. Jean: Aber nein!

M. Propriétaire: Dann denken Sie an die Kolonien, die Mussolini für die Deutschen haben will?

M. Jean: Sie lesen zu wenig Zeitung!

M. Propriétaire: Doch, aber den unterhaltenden Teil ...

M. Jean: Nun, dann sollten Sie wissen, was ich meine.

M. Propriétaire: Was?

M. Jean: Hören Sie zu! Wenn Sie einen Sohn haben, der Neger ist ...

M. Propriétaire: Erlauben Sie! ... Ich mag im übrigen die farbigen Frauen nicht.

M. Jean: Zugegeben. Aber es könnte doch sein — z. B. wenn Sie sich länger in den Kolonien aufhalten müßten ...

M. Propriétaire: Da haben wirs: Also doch Politik!

M. Jean: Nein, Theater! Es handelt sich um ein neues Theaterstück. Darin verleugnet ein Franzose seinen Negersprößling, den er aus Afrika mitbrachte.

M. Propriétaire: Was geht das mich an?

M. Jean: Sie sollen sich in die Lage der Neger versetzen!

M. Propriétaire: Ich danke!

M. Jean: Dann sind Sie kein guter Franzose! Als aufgeklärter Franzose widersetze ich mich einer Herabwürdigung unserer Negersöhne, wie es in diesem Stück von Birabeau geschieht. Französische Frauen haben schon dagegen protestiert, und nun haben zwanzig Neger die Vorstellung gesprengt.

M. Propriétaire: Man hat sie hoffentlich verhaftet?

M. Jean: Leider! Es ist eine Schande! Sie sind Franzosen so gut wie wir, diese Neger! Man darf sie nicht beleidigen!

M. Propriétaire: Im Vertrauen: Haben Sie einen Sohn darunter ...?

M. Jean: Ich — einen Sohn? Ich habe überhaupt keine Kinder ... Ich werde auch nie Kinder haben ...

M. Propriétaire: Wir haben alle keine Kinder, wir besseren Leute. Weshalb regen Sie sich also über Negersöhne auf?

M. Jean: Weil sie unsere letzte Hoffnung sind ... Wissen Sie denn nicht, daß wir ohne diese Neger, unsere schwarzen Brüder, unsere Wehrmacht nicht mehr auf der Höhe halten könnten?

M. Propriétaire: Teufel! Sie machen einem ja Angst ...!

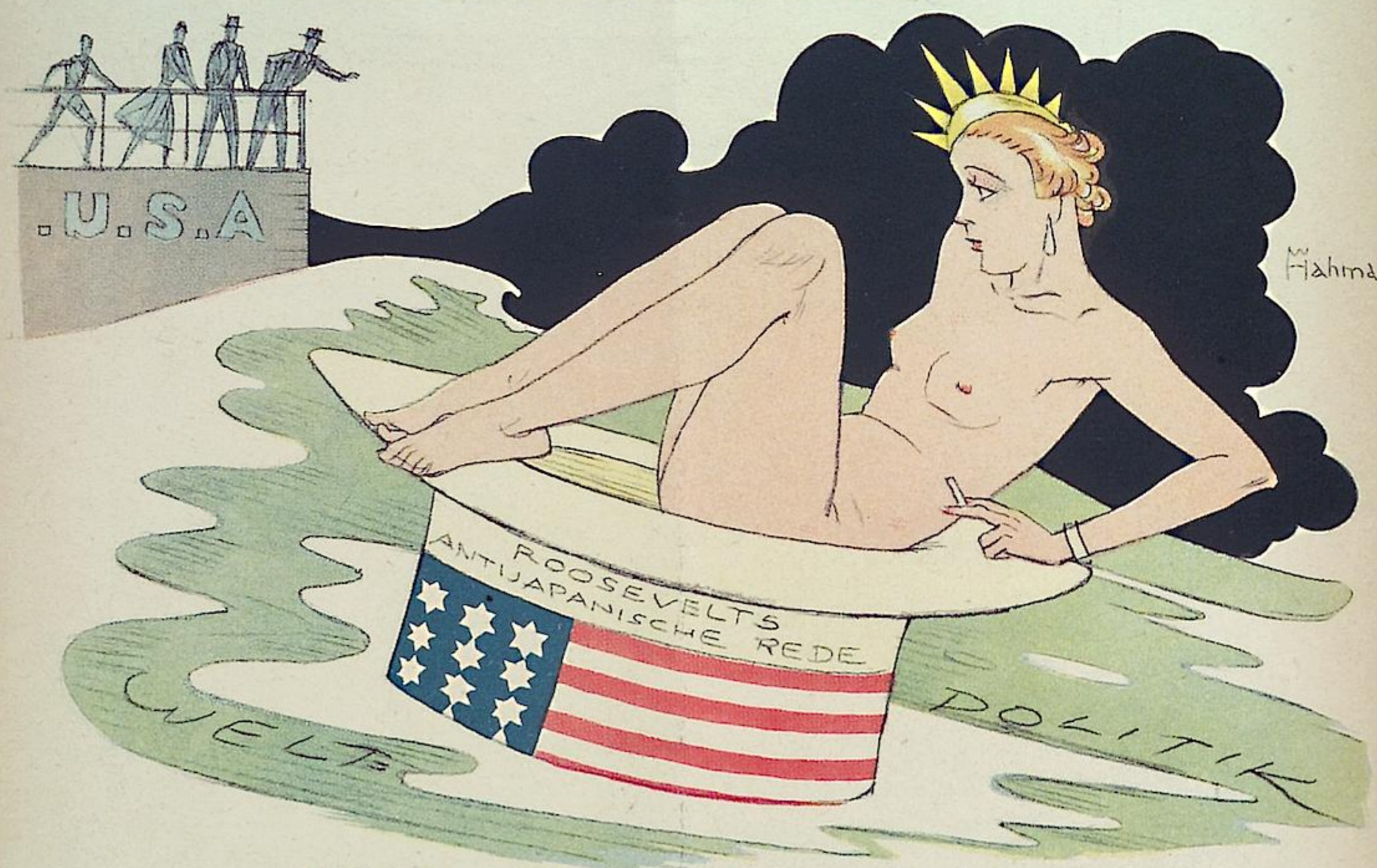
M. Jean: Angst! Angst! Das ist es ja ...

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0737
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Strudel

Die Anhänger einer strikten amerikanischen Isolationspolitik unter Führung von Senator Borah richten heftige Angriffe gegen den neuen Kurs der amerikanischen Außenpolitik.



Die Freunde von Miß Amerika sehen mit Besorgnis ihren neuesten Wassersport.

Revuestar Roosevelt

Auf einer Revuebühne in Boston tritt jetzt ein blendend maskierter Schauspieler als Präsident Roosevelt auf. Dieser selbst soll sich über die Persiflage höchstlich amüsieren.

Es besteht nur die Gefahr, daß der falsche Roosevelt noch beliebter wird bei den Amerikanern als der echte.

Aufgedeckt

Ein französisches Blatt meint, auch die Jagdausstellung sei ein Beweis für die kriegerische Haltung Deutschlands.

Selbstverständlich ist auch die Jagd selbst ein solcher Beweis. Das muß anders werden. Sind nun in Zukunft Böcke zu schießen in Deutschland oder in Frankreich, so kommen nur die Redakteure dieses französischen Blattes in Frage.

Aus Kleve

Ein 78 Jahre alter Mann aus dem Kreis Kleve, der von einem Kraftwagenführer mitgenommen wurde, erzählte diesem, daß er zum erstenmal in seinem Leben in einem Auto fahre, wie er auch zum erstenmal soeben Eisenbahn gefahren sei und jetzt zum erstenmal die elektrische Straßenbahn und die Fähre benütze.

Wie schade! Bis jetzt war der Mann eine Sehenswürdigkeit!

Jeremiah Mahoney geht

Der einst in unserm Land den Start
amerikanischer Leichtathleten
verboten hat, Mahoney ward
gezwungen jetzt, zurückzutreten.

Deutschlands Olympiasieg verzeiht
auch heut noch nicht der eitle Streber.
Er selber steht vom Sportsieg weit;
trotz seiner Überheblichkeit
taugt er nicht zum Gewichteheber.

Wo aber soll der üble Spießer,
der aus dem Sport verschwindet, enden?
Weil er nachtragend ist, so ließ' er
sich als Gepäckträger verwenden.

Wahnsinn

In den Straßen New Yorks kam es abermals zu schweren Zusammenstößen nichtstreikender und streikender Milchlieferanten, die ihrer Forderung „Keine Milch nach New York" mit Eiern und Tomaten als Wurfgeschossen Nachdruck zu verleihen suchten. Eine Unmenge von Lebensmitteln wurden von den Streikenden vernichtet, die etwa tausend Liter Milch auf der Straße ausgossen und unzählige Eier und Tomaten verfeuerten.

Es geht nichts über die Demokratie und die persönliche Freiheit!

Galavorstellung

In Moskau wird in dieser Woche der gesamten Regierung der sowjetrussischen Bundesrepublik Abkhazien wegen angeblicher Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand der Prozeß gemacht werden.

Dimitroff will in der Jubiläumswoche etwas Besonderes bieten.

Rennwagen

Unter einem der letzten großen französischen Kraftwagentransporte nach Sowjetspanien befanden sich neben Lastkraft- und Personenwagen auch zehn ganz moderne Rennwagen, die eine Geschwindigkeit von 180 Kilometern in der Stunde erreichen können.

Die Oberbonzen hoffen damit, das Rennen zu machen und vor Franco schnell genug ausreißen zu können.

Saison

Der Bevölkerung der französischen Rivierastadt Nizza hat sich eine große Unruhe bemächtigt. Die Kommunisten wollen dort im Monat Dezember, in dem die Stadt den Höhepunkt der Saison hat und mit Fremden überfüllt ist, ihren Parteitag abhalten.

Weshalb die Aufregung? Es könnte gewiß nach der Meinung der Volksfrontregierung den Fremden auf diese Weise allerhand geboten werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum 20. Geburtstag der UdSSR

„Herzlichen Glückwunsch! Hoffentlich bleiben unsere Geschäftsverbindungen auch in den nächsten 20 Jahren so gut wie bisher!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0739

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tolle Geschichte

Der Londoner „Spectator" schreibt, daß die deutsche Vorliebe für Shakespeare und dessen Blutdramen auf eine politische Nazi-Einstellung schließen lassen.

Shakespeare: „Da scheine ich ja 300 Jahre nach meinem Tode noch ein Plagiat begangen zu haben!"

Falstaff: Na, na, wenn nur nicht deine ganzen Werke überhaupt von einem Nazi geschrieben sind!"

Drei Ohrfeigen

In einer mondhellen Nacht fand ein Schutzmann in Windsor einen jungen Mann, der mehrere über den Durst getrunken hatte, im Gespräch mit der Statue der Königin Viktoria. Der Mann wurde zur Wache geschleift, obwohl er sich heftig sträubte. Er erklärte, es zeuge von keiner guten Erziehung, die Unterhaltung zwischen einer Lady und einem Gentleman zu unterbrechen.

„Herr Schutzmann, ich muß Sie schon bitten . . . !
Sie spielen hier doch nur den lästigen Dritten.
Wie können Sie, hupp, eines Gentlemans Sprechen
mit einer Dame so, hupp, unterbrechen?

Wir sind hier beschäftigt mit Dingen der Krone;
ich bin ja so, hupp — bin ich gar nicht so ohne!
Ich hab ihr gesagt: ‚Mit Verlaub, Majestätchen,
Sie waren ein handfestes, tüchtiges Mädchen!

Sie ließen sein Paradies einem jeden,
doch heute, da träumt uns vom Moskauer Eden!'
— Was aber schert das die Herrn von der Wache,
wenn ich dieser Dame die Aufwartung mache?

Ich hab sie gelobt: ‚Majestätekin hatten
ganz England zum Wohl einen Deutschen zum Gatten!'" —
Drauf nahm der Schutzmann den Kerl am Schlafittchen
und brachte den Trunknen mit Schimpfen ins Kittchen.

Der aber schwieg nicht, auch eingegittert.
„Ist das eure Freiheit der Rede?", rief er verbittert,
„die jeder Quatschkopf übt? Ich wünsche mal Klarheit!"
Das war die dritte der Watschen. Im Weine liegt Wahrheit!

w. p.

Entweder — oder

Nach wissenschaftlichen Feststellungen war das Flußbett einzelner deutscher Ströme in der Eiszeit so breit, daß z. B. Berlin damals an der Oder gelegen hätte.

Zu dem, was hier der Geologe sagt,
ist wissenschaftlich sicher Grund vorhanden,
doch wenn man unsre Berolina fragt,
ist sie bestimmt damit nicht einverstanden!

„An's Oderbette liejen?", sagt sie, „nee!
Det jloob ick wohl, det könnt Euch jrade passen!
Fällt mir nich in, mit meine jute Spree
mir uff ‚Entweder oder' inzulassen!

Ick hab ja nie wat Besseres jedacht,
in Änderungen kann ick mir nicht fiejen,
wenn ick bestimmen soll — det wär jelacht:
Berlin — und denn nicht an die Spree zu liejen!"

Hundeparadies

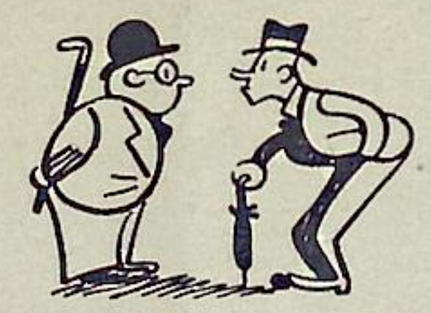
Auf dem Schloß Barrow Hill Estate, Chertsey, wird jetzt ein luxuriöses Haus für etwa 1000 Windhunde gebaut, das nicht bloß Stallungen, sondern auch ein Tierspital mit Operationssaal und Röntgenanlage, eine elektrische Küche und eine riesige Rasenfläche als Spielplatz bieten soll.

Nur das W. C. für die Hunde macht den Erbauern noch etwas Kummer. Die Hunde sind trotz aller Vornehmheit nicht für ein W. C., sondern für Bäume und Eckſteine.

Arme Leute

Seit einigen Wochen sind der Bürgermeister und einige Stadträte von Dunstable auf der Jagd nach 25 armen Männern im Alter zwischen 60 und 70 Jahren, die Einwohner der Stadt sein müssen und noch niemals in ihrem Leben Bier getrunken haben. Ein reicher Sonderling hat diese Leute zu seinen Erben bestimmt.

Schnaps dürfen sie wohl getrunken haben? Der Erblasser muß doch den Spruch gekannt haben von alters her: Wer Sorgen hat, hat auch Likör.



Schultze: Haste dir de Füße abjetreten?

Müller: Nee — se sind noch dran!

—

Müller: Neulich haben se Tierkreiszeichen vor de Wintahilfe vakooft. Da wah ooch eent von de Jungfrau bei. Wat is denn de Jungfrau for een Tier?

Schultze: Na, een Backfisch!

Das Gegenteil

Der Moskauer Sender erläßt ein Preisausschreiben für das schönste russische Märchen.

„Es gab einmal genug Brot für jeden Russen im Lande, und jede Familie hatte für sich eine Stube . . ." ach so, nein, es soll ja ein Märchen sein und das ist Wahrheit!

Nichts Neues unter der Sonne

In einem Berliner Vorort besteht ein neues Unternehmen, das den Kaffeesatz aus den großstädtischen Hotels und Kantinen verwertet.

Die Angestellten des Unternehmens werden aus dem Kaffeesatz alles herauslesen, was ihnen in Zukunft passieren wird. Sprechstunden für Fremde sind noch nicht eingerichtet.

Kultur

Johann Strauß dirigierte ein Konzert des Prager Philharmonischen Orchesters im Lucerna-Saal. Dabei kam es zu einem Zwischenfall, als der Tenor des Tschechischen Nationaltheaters Richard Kubla nach einem in tschechischer Sprache gesungenen Lied aus der Strauß-Operette „Eine Nacht in Venedig" programmäßig ein deutsches Lied sang. Plötzlich erschollen tschechische Rufe: „Singen Sie das in Berlin. Mit Ihrer Karriere ist es aus." Es entstand ein allgemeiner Tumult.

Das ist ein unwiderlegliches Dokument dafür, was die Tschechen unter Kulturaustausch verstehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0740

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Konferenz-Gespräche

„Aufregung? — Aber Madame, wenn eine Annäherung Erfolg verspricht, so werden wir eben solange Nichteinmischung propagieren, bis wir unser Schäfchen ins Trockene gebracht haben ..."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0741

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Ach, wie so trügerisch — — —"

„Für meine Hilfe im Weltkrieg versprachst du mir, mit mir zu gehen, Britannia!"
„Aber, my boy, als Araber solltest du an Märchen aus Tausendundeiner Nacht gewöhnt sein!"

Angebracht

Eine französische Revuetänzerin führt in großer Aufmachung einen Totentanz vor.

Sie erwartet ein Engagement nach Moskau.

Das alte Lied

Ein New-Yorker Millionär hat in seinem Testament ein Stipendium für Scheidungsklagen errichtet. Er hat 500 000 Dollar für eine Stiftung bestimmt, deren Zinsen dazu verwendet werden sollen, unbemittelten, aber unglücklich lebenden Eheleuten die Scheidung zu ermöglichen.

Er will, wie das oft der Fall ist, nur lachende Erben sehen.

Schmuck

In Neuguinea trägt jede Witwe den Schädel ihres verstorbenen Mannes am Gürtel.

Hoffentlich wird das nicht auch in den zivilisierten Staaten üblich, in denen man ja gern die Moden der Wilden übernimmt. Dann behüte Gott alle vor einer putzsüchtigen Frau!

Selbstmord-Klub

Die Warschauer Behörden haben die Gründung eines Klubs gewesener Selbstmordkandidaten verboten.

Der Klub trägt danach seinen Namen „Selbstmord-Klub" zu recht: mit der Anmeldung hat er schon selbst Selbstmord verübt.

Buchführung

In Paris fischte ein Angler einen Sack mit dicken Geschäftspapieren aus der Seine.

Da hatte eine Firma Abschluß gemacht.

Mädchen per Post

In England kann man jetzt Kinder als Eilgut per Post verschicken. So wurde kürzlich ein Mädchen per Post versandt.

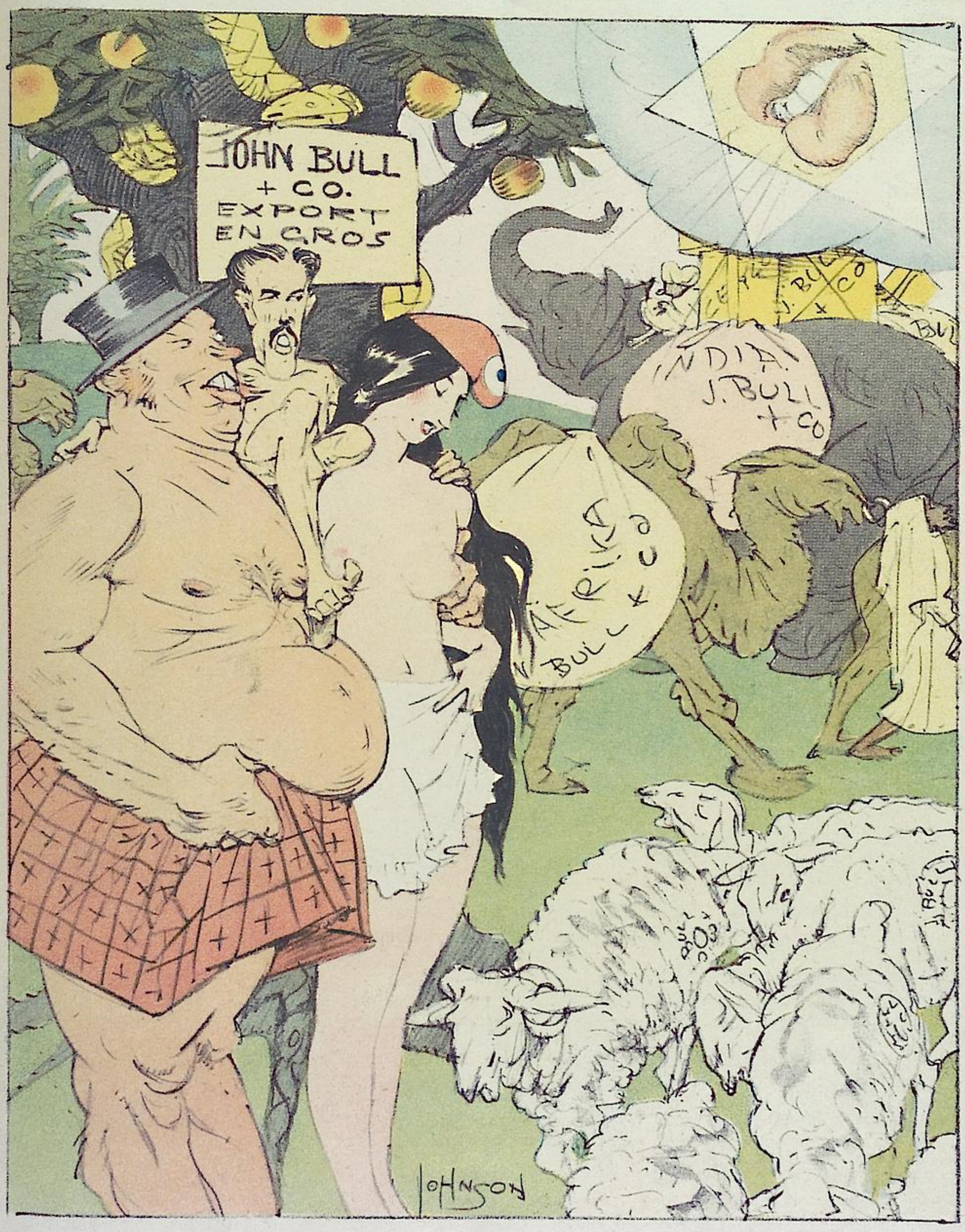
Vielleicht geht die Post bald weiter und läßt auch den Versand von Erwachsenen durch die Post zu. Diese müssen es sich dann nur gefallen lassen, wahllos aufeinander gestapelt zu werden bis zum Bestimmungsort.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0742

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Edens Eden



„Und alle Rohstoff-Schätze und Früchte der Erde sollen euch gehören und ihr sollt sie zu hohen Preisen an die übrige Menschheit verkaufen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

England und Spanien

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
die letzten weißen Astern trag herbei,
und laß uns von Eisen und ~~von~~ Kupfer reden
wie einst im Mai.

Hüter richtig zitieren!!

Hiddigeigei spricht

Dem gequälten Katzentier
naht man jetzt mit neuen Qualen.
Schellen tragen sollen wir
und daneben Steuern zahlen.

Schrecklich, daß das Katzenvieh
nie stabil wird auf den Gassen!
Endlich einmal sollten sie
unsereins in Ruhe lassen.

Weil der Menschheit dieses frommt,
stabilierte die Regierung
jetzt die Mieten. Doch wann kommt
eine Miezstabilisierung?

Kein Zugmittel

In Amerika wurde ein Preisausschreiben zur Entdeckung der Frau mit der kräftigsten Stimme veranstaltet, an dem nur Frauen teilnehmen durften. Siegerin wurde ein 22jähriges Farmermädchen aus Arkansas, dessen Stimme über 3,5 Kilometer hörbar ist.

Wenn das Mädchen heiratet, und der Mann kommt spät nach Hause — o weh!

Gute Wirkung

Ein Wiener Kaufmann, der rettungslos verschuldet war, sanierte sich dadurch, daß er die Rolladen seines Geschäfts herunterließ und draußen einen Zettel anbrachte, der mit der Unterschrift: „Die trauernden Hinterbliebenen" seinen Tod anzeigte. Gleichzeitig verschwand er auf Nimmerwiedersehen.

Der erbetenen allgemeinen Teilnahme ist er wohl sicher gewesen; die tiefe Trauer der nunmehr Hinterbliebenen wird bestimmt ehrlich und nicht gemacht sein!

Wallstreet und die Sonnenflecken

Nach der Theorie des amerikanischen Astronomen Stetson lassen sich die Börsenkurse genau nach den Sonnenflecken berechnen.

Le soleit c'est notre bourse . . .!
heißt's nun in Wallstreet nur:
Es folgen jeweilig die Kurse —
der Sonnenflecken Spur.

„Verrückt!", wird mancher sagen,
der des Absurden Feind.
Nun gut; an Börsentagen
versucht's, wenn Sonne scheint.

Schon eilen, die „verpovert",
zur Wallstreet hin im Strom;
Stetson hat's ausbaldowert,
der Yankee-Astronom.

O Lust, zu spekulieren —
mixt Cocktails uns und Flips —
die Sonnenflecken führen
zu prima Börsentips!

In Wallstreet die Sitte ward heilig:
dort singt der Makler voll Wonne
(bei steigenden Kursen nur freilich,)
„Du goldene Abendsonne" . . .

New-Yorker Bürgermeisterwahl

Nigger für Laguardia
und die Juden, hipp, hurra!
Dunkelmänner dort und da,
wird das auf die Dauer taugen?
Gods own country, 'merrica,
wird dir nicht ganz schwarz vor Augen?

Kinder—„mund"

„Nu steigste uff meinen Puckel!", hatte Paule im Kommandoton zu Fritze gesagt. Ganz verschüchtert tat der das auch — er hatte gerade mächtige Keile von Paule bezogen.

Ein Herr, der vorüberging, blieb stehen.

„Das ist aber nett von dir, mein Junge, daß du deinen Freund auf dem Rücken trägst!"

„Det is nich mein Freund, det is mein Feind!"

„Und dann schleppst du dich mit dem schweren Jungen?"

„Ick trag ihm ja bloß bis da unten an dem Wasserjraben!"

„Na und was willst du da?"

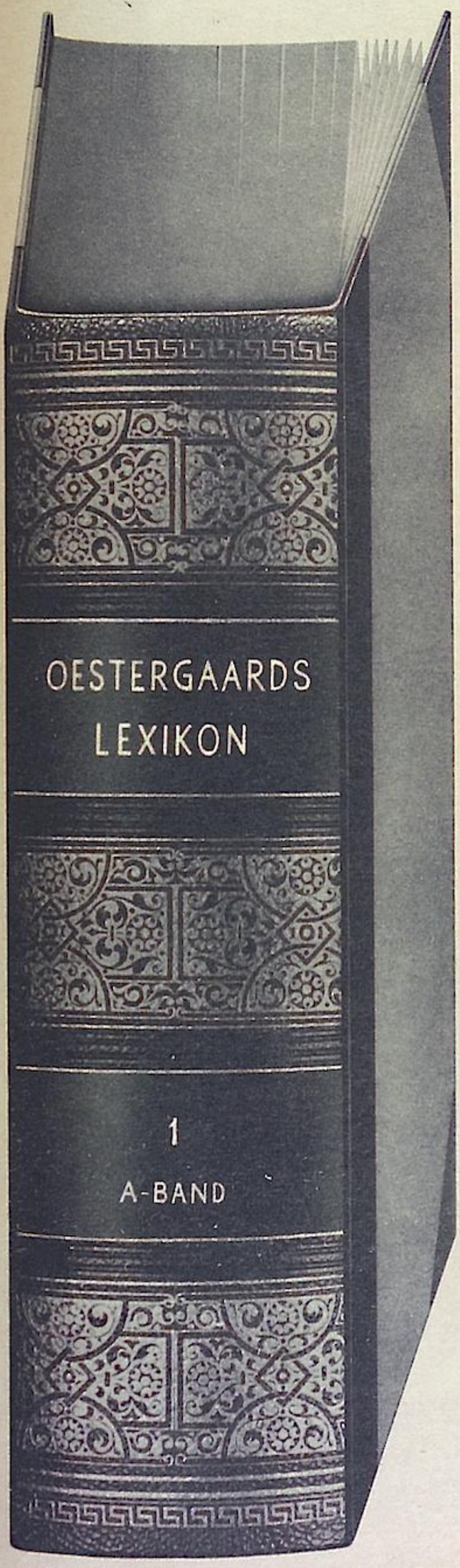
„Ihm rinschmeißen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nervenkitzel

In einer Balkanstadt versuchte ein Barbier, seinem Kunden mit dem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Der Kunde konnte sich aber rechtzeitig dem Zugriff des Rasenden erwehren. Der Mann wurde verhaftet, aber wieder freigelassen, da ein ärztliches Gutachten besagte, daß diese Anfälle bei ihm nur zeitweilig aufträten. Er darf seinen Beruf nun ohne jede Kontrolle weiter ausüben.

Die Zwangskunden des Barbiers sind jetzt die Beamten, die diesem Friseur die weitere Ausübung seines Berufs erlaubt haben.



Das Wissen der Welt

Alle sind beteiligt

Das Streben nach Wahrheit und Erkenntnis ist den Menschen angeboren. Jährlich geben die Kulturstaaten viele Millionen aus, um diese Arbeit fortzusetzen. Gelehrte und kühne Forscher ziehen hinaus in die Welt, opfern Hab und Gut, ja selbst das Leben, **Im Kampf um das Wissen der Welt.** Was seit Erfindung der Schrift gedacht und erforscht wurde, ist niedergelegt in Milliarden Schriften, die in den großen Bibliotheken der Hauptstädte aufbewahrt werden. Auch jeder einzelne von uns trägt dazu bei, dieses Wissensgut zu vermehren, direkt oder indirekt, durch Zahlung von Steuern.

Wollen Sie nicht auch teilhaben an diesem Gut?

Wollen nicht auch Sie sich dieses Wissen dienstbar machen? Unser Lexikon vereint in sich den gewaltigen Stoff, der von einem großen Stabe von Gelehrten aus allen Wissensgebieten durchgearbeitet und alphabetisch geordnet wurde.

Allen soll es dienen

Gleichzeitig wurde diesem Lexikon eine Ausstattung gegeben, durch die es

eine Zierde Ihrer Bibliothek

wird. Mit einem ungeheuren Kostenaufwand wurde ein Werk geschaffen, das das Wissen der Welt jedermann zugänglich macht. Die Bearbeitung wurde so durchgeführt, daß dieses Lexikon nicht allein ein Nachschlagewerk allerersten Ranges ist, sondern zugleich Unterhaltung und Belehrung bietet.

Es dient dem Gelehrten sowie dem Praktiker!

Neues Lexikon in 20 Bänden

Mit über 23000 Spaltseiten, über 6000 Abbildungen, über 1000000 (eine Million) Textzeilen!

Sie erhalten in den 10 Doppelbänden den gesamten Wissensstoff unseres großen 20bändigen Werkes einschließlich der beigegebenen Landkarten, der schwarzen und bunten Bildtafeln. Jeder Band ist auf haltbarem, holzfreiem Papier gedruckt. Der Buchrücken und die Ecken sind aus leuchtend rotem, zähem, lederartigem Gewebe mit aufgesetzten Titelschildern und reicher Prägung.

Die Abbildung stellt eine Wiedergabe des Originalbandes dar.

Hurra, es ist geschafft! — Wir werden billiger

Günstiges Angebot

71.50 RM billiger!

Wir liefern dieses Lexikon nunmehr auch in **10 Doppelbänden** in Leinen gebunden zum Preise von 9.85 RM je Band bei gleichem Inhalt (Lederausgabe in 20 Bänden 8.50 RM je Band — 170.— RM für das gesamte Lexikon), d. i. 98.50 RM für das gesamte Lexikon. Lieferung erfolgt bandweise nach Erscheinen. Ein Band sofort lieferbar. Wir liefern

ohne Preiserhöhung

gegen Monatszahlungen von nur 3.— RM

1. Rate 1. Dezbr. 1937

Unsere Garantie!

Sie sollen sich selbst überzeugen, daß dieses Werk phantastisch billig ist. Bei Benutzung unseres Bestellscheins **Rücktritt von der Bestellung** innerhalb der ersten fünf Tage nach dem Eintreffen unserer ersten Sendung.

Dieses Werk ersetzt Ihnen in der Tat eine ganze Bibliothek!

Kenntnisse und Fähigkeiten sind die Dinge, die uns im Leben vorwärtsbringen können. Es ist jedoch weder dem Arbeiter der Stirn noch dem Arbeiter der Faust möglich, alles im Kopf zu haben, was er im Hause oder im Beruf manchmal wissen muß. Der wird am besten vorwärtskommen, der in allen Lebenslagen am besten Bescheid weiß. Haben Sie unser Lexikon im Bücherschrank, so werden Sie **niemals mehr in Verlegenheit sein.** Denn worüber Sie heute noch keine Auskunft geben konnten, darüber werden Sie am nächsten Tage ausführlich berichten können. So ist unser Lexikon ein **Kampfgefährte im Leben, ein Schwert in Ihrer Hand,** das Ihnen eine nicht leicht auszugleichende Überlegenheit gibt. Sichern Sie sich deshalb diesen tüchtigen Bundesgenossen und machen Sie von unserem Angebot Gebrauch. **Zu den neuen Bedingungen kann nun jeder sich das schöne Lexikon „Das Wissen der Welt" anschaffen.**

Drei-Kegel-Verlag G. m. b. H.

Abt. Versandbuchhandlung

Berlin-Lichterfelde, Tietzenweg 102

(Postscheck-Konto: Berlin 1489 58)

Bitte benutzen Sie den Bestellschein. Wer gleich bestellt, vergißt es nicht!

— Für den Vater! —

Für die ganze Familie! — Für den Sohn!

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt heute beim **Drei-Kegel-Verlag G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Tietzenweg 102,** mit Bezugnahme auf das Angebot im „Kladderadatsch"

1 Expl. Oestergaards Lexikon in **10 Doppelbänden zu je 9.85 = 98.50 RM**

Die erste Sendung erhalte ich sofort, die weiteren Bände nach Erscheinen.

Die bezogenen Bände zahle ich in monatlichen Raten von 3.— RM.

Die erste Rate — der Gesamtbetrag — folgt gleichzeitig auf Postscheckkonto Berlin 1489 58 — ist durch Nachnahme zu erheben.

(Nichtgewünschtes bitte streichen!)

Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma für die noch nicht bezahlten Bände erkenne ich an. Erfüllungsort für beide Teile Berlin-Lichterfelde.

Name .....

Stand ..... Alter .....

Wohnort .....

Straße .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0745

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Figaro . . . Figaro . . . Figaro!"

„Wer ruft mir . . .?"

Der Geldschrank von Markneukirchen

Ließ ein Kaufmannsstift, ein Viehchen,
seinen Mitstift ungesäumt
in den großen Geldschrank kriechen,
welcher grade ausgeräumt.

Daß der Mitstift nicht Beschwerden
hab' und keine Angste litt',
hilflos eingesperrt zu werden,
gab er ihm die Schlüssel mit,

klappt' dann zu — doch weh, ein Riegel
schob sich vor. Was machste nur!
Sanitäter brachten Tiegel
mit der Sauerstoffzufuhr.

Arg schwitzt' des Gefang'nen Rüssel.
Da vom Bahnhof, wie sich's trifft,
kam der Chef mit zweitem Schlüssel
und befreit' den bleichen Stift.

Durch zwei Tage lag der Held krank,
aber dann merkt' er sich scharf,
daß man einem leeren Geldschrank
niemals näher treten darf.

Glimpflich davongekommen

Im Judenviertel Tel-Awiw wurde ein polnischer Jude wegen Vielehe verurteilt. Der Jude hatte bereits in Polen viermal geheiratet, alle vier Frauen aber sitzengelassen. In Tel-Awiw heiratete er noch drei Frauen und gab bei zweien an, schichtweise zu arbeiten, während er bei der dritten das Wochenende verbrachte. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und auch sofort in Haft behalten.

Die Strafe wäre viel größer gewesen, wenn man den Juden — aber jetzt sofort — seinen sieben Frauen überlassen hätte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Emil Jannings und Angela Salloker

Der zerbrochene Krug

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0747

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorübergehend

Nachdem die roten Machthaber von Valencia nach Barcelona geflüchtet sind, treffen viele Tausende von Bolschewisten ebenfalls Anstalten, sich baldmöglichst nach Barcelona in Sicherheit zu bringen. In einer Bekanntmachung der geflüchteten Bonzen teilen diese dem Volk mit, daß ihre Übersiedlung nach Barcelona nur vorübergehend gedacht sei, und nur eine Etappe darstelle.

Etwas später geht es weiter.

Ein Fingerzeig

In Wien hatte ein Mieter einen Untermieter aufgenommen, der in seinen Räumen Maschinen laufen ließ. Nicht lange, so beschwerten sich die Hauseinwohner und klagten vor Gericht. Der Lokal-Augenschein, der dem Beteiligten vorher bekanntgeworden war, ergab völlige Ruhe.

Also so etwas hilft doch! Man sollte in derartigen Fällen täglich in Augen- oder Ohrenschein nehmen. Und das immer vorher bekanntwerden lassen.

Auch eine Freude

Johan Frederik Dreyer in Kapstadt hinterließ seinen beiden Töchtern ein beträchtliches Vermögen, setzte jedoch testamentarisch fest, daß jedesmal, wenn seine Töchter einen Box- oder Ringkampf besuchten, ihnen vom Vermögensverwalter 200 Pfund abgezogen werden müßten.

Na, die Ladies Dreyer müssen sich eben damit trösten, daß sie damit den Weltrekord an Vergnügungssteuern halten.

Die Barmat im Verhör

Der holländische Untersuchungsrichter: Sie haben dem Direktor der Noorden Bank vorgeschwindelt, seit Ihrer Abreise aus Deutschland habe sich Ihr Vermögen verdoppelt.

Judko Barmat: Stimmt! Ein Freund hatte mir auf dem Bahnhof fünfzig Pfennig geliehen; als ich den Direktor der Noorder Bank aufsuchte, besaß ich eine Reichsmark.

Der Untersuchungsrichter (zu Julius Barmat): Auch Sie hatten versprochen, in Sachen der von Ihnen beherrschten Bank Goldzieher und Penso mit Ihrem ganzen Vermögen zu haften.

Julius Barmat: Stimmt! Aber ich habe es verloren.

Der Untersuchungsrichter: Bei welcher Gelegenheit?

Julius Barmat: Ich hatte ein Loch in der Westentasche.

Der Untersuchungsrichter (zu Henry Barmat): Auf die Gewerkschaft Flora haben Sie in einem Jahre für 16 Millionen Francs fiktive Wechsel gezogen.

Henry Barmat: Stimmt! Mit ausdrücklicher Erlaubnis des Floravorstandes. Die Herren wünschten mir vorher Glück zum Jahreswechsel.

Judko Barmat: Im Namen meiner Brüder, wir sind ehrliche, dankbare Leute und gewohnt, unbedingt Wort zu halten.

Der Untersuchungsrichter: Stimmt! Sie haben all Ihren Geschäftsfreunden ewige Dankbarkeit geschworen und ihnen feierlich versichert, ewig ihr Schuldner zu bleiben. Sie haben Ihr Wort gehalten.

Burg (Bez. Magdeburg). R. A.: Im „Tageblatt für die Kreise Jerichow" vom 21. 10. 37 lesen wir unter „Magdeburgerforth": „Am Dienstag gegen 5 Uhr ertönten plötzlich die Feuerhörner. Kreisfeuerwehrführer Wagner wollte sich von der Schlagkraft unserer Wehr überzeugen. In wenigen Minuten waren die Feuerwehrmänner zur Stelle und gaben Wasser. Es klappte alles zur vollen Zufriedenheit." Aber hochgeschätzter Einsender, was haben Sie denn an dieser Übung der braven Feuerwehrmänner auszusetzen; kennen Sie denn nicht die alten Verse:

Ihr Wasser geben die Feuerwehrleut
„offiziell" und „privatim" zu jeder Zeit:
das erstemal geben sie Wasser
auf's brennende Logierhaus;
dann privatim, wie der alte Manasser;
doch sagen sie dann: „Von mir aus!"

Kiel. N. N.: In einer Septembernummer des „Fehmarnschen Tageblattes" (Burg a. Fehmarn), befindet sich folgende Anzeige: „Der Körbock für den Burger Ziegenzuchtverein steht bei Otto Wichelmann zum Decken. Andere Böcke zum Decken sind strafbar." Sie finden, verehrter Einsender, das Strafverfahren gegen die Ziegenböcke in Burg allzu rigorose. Wir durchaus nicht. Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe; und es wäre höchst ungerecht, wenn dies bei den Ziegenböcken nicht zutreffen sollte; diesen Gedanken gibt auch unser Briefkastenlyriker den entsprechenden scharfen Ausdruck:

Wohltätig wirkt Gesetzeskraft,
die auch beim Bock sich Geltung schafft.
Ein Ziegenbock, der „ungekört"
stets deckt drauflos, uns stark empört;
drum soll er „blechen" für's Vergnügen;
und hat er nischt, dann zahlen die Ziegen.

Potsdam. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 12. 9. 37 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Kosmopolitin, arisch, Dame und Hausfrau, Zahnarztwitwe, in gleichem Beruf in Berlin selbständig, wünscht passende Heirat mit Herrn von 45 bis 60. B H 5470 Scherlhaus, Zimmerstraße." Nanu aber! Die heiratslustige Kosmopolitin hat ihr Gesuch offenbar an eine falsche Adresse gerichtet. Warum begibt sie sich nicht lieber nach Frankreich, um dort Forschungen nach einem ihr genehmen Zukünftigen anzustellen; dort würde ihr sicher gerne ein ganzes Sortiment von netten Leuten vorgelegt werden, die für ihre Heiratszwecke in Betracht kämen; und auf der Weltausstellung in der Nähe des Sowjet-Kiosks fände sie sicher etwas Passendes. Vielleicht täte sie aber auch gut, wenn sie einen durchaus waschechten Kosmopoliten als Ehegatten haben möchte, sich an den „Genossen" Largo Caballero in Barcelona zu wenden, der vermittelt ebenfalls gerne derartige „Partien". Doch soeben fällt uns ein: Sollte diese Berliner Zahnarztwitwe vielleicht gar keine richtige Kosmopolitin, sondern nur eine ganz harmlose Kosmetikerin sein, die mit den Fremdwörtern nicht Bescheid weiß?

Kraftperlen des Lebens geg. sexuelle Schwäche! Versuch lohnt. Näher kostenl. verschl. Umstätter Leipzig C. 1. Postf. 135. K.

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete **Hormon-Emulsion Ultraform**. Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Der Sammler ruft
zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes!
Also bist auch Du gemeint.

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werde Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt C 32 Herdw.

H. UNGER
Fabr. chem.-hygien. Präp.
— gegründet 1898 —
Berlin - Schöneberg
Bayerischer Platz 7 Kl.
Preisliste gratis u. franko!

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sexusan-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Graue Haare
Verschwinden wieder
Prämiert gold. Medaille
Broschüre kostenlos
H. Göth Nürnberg S H 158

Billige Bücher
96 seit. Katal. grat. u. frko.
FRITZ KOCH Nachf.
Buchhdlg. München
Theatinerstr. 17/29.

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel.
Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow
Brenner-Straße 74/G.

25 jährige Erfahrung
des Chemikers Kaesbach schuf das bewährte Präparat „Kaota" gegen vorzeitige Schwäche der Männer. In all. Apothek.! Aufklär. Schrift m. Probe geg. 24 Pf. ohne Abs. d. Schäfers Apoth., Berlin W 62/117

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Locken erzeugt mein Wellen-Frisierkamm durch Kämmen. Voreinsendung 1,10, Nachnahme 1,40 RM.
Hans Driescher, Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 102/71.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leuna, Bez. Merseburg. F. D.: In der „Mitteldeutschen National-Zeitung" (Halle) vom 28. 10. 37 lesen wir: „Löbejün. (Wunschkonzert.) Zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet der SA.-Sturm 32/36 Standort Löbejün am Freitag ein Wunschkonzert, ausgeführt vom Musikzug der SA.-Brigade 38 (Halle) unter Obersturmführer Hosemann. Es werden nur Konzertstücke zu Gehör gebracht, die von der Zuhörerschaft gewählt und gewünscht sind. (Schweine waren begehrt.) Auf dem Kram- und Schweinemarkt wurden von 750 aufgetriebenen Schweinen über 600 verkauft."

O Löbejün! O Löbejün!
Was hilft's, wenn dir die Musen grün,
besonders Polyhymnia;
was will sie dort, was sucht sie da,
wenn jedes Ohr — o tolle Welt! —
hier nur auf Schweine eingestellt;
worüber sich auch Hosemann
nur äußerst schmerzlich äußern kann.

Im Anschluß an diese für die Musikwelt äußerst peinliche Löbejüner Affäre soll übrigens die unserer Meinung nach allerdings groteske Vermutung aufgetaucht sein, daß der Textdichter des Straußschen „Zigeunerbarons" zu seinen weltberühmten Versen:

„Das Schreiben und das Lesen
ist nie mein' Sach' gewesen;
denn schon von Kindesbeinen
befaßt' ich mich mit Schweinen . . ."

während eines Aufenthalts in Löbejün angeregt worden wäre. Das ist natürlich ein krasser Unsinn; wir sind im Gegenteil der Meinung, daß diese unleidige Geschichte nur auf eine vorübergehende „schweinemärktliche" Stimmung in der Redaktion der sonst so musikfreundlichen „Mitteldeutschen National-Zeitung" zurückzuführen ist.

Pirmasens. F. B.: Die „Pirmasenser Zeitung" vom 18. 9. 37 bringt unter der Überschrift „Am Horizonte . . . Afrika!" die Fortsetzung eines Reiseberichts aus dem Innern Afrikas; darin heißt es in bezug auf die Gefahren bei Begegnungen mit Riesendickhäutern: „Das Nashorn greift mehr aus Dummheit an. Man soll also ruhig stehenbleiben, bis es auf einen Meter heran ist, denn es kommt in rasender Fahrt. Dann soll man nach links zur Seite springen. So lautete die Instruktion." Dazu schreibt uns ein Rhinozeroskundiger, den wir als Rhinozerossachverständigen stets außerordentlich hoch eingeschätzt haben: „Die Gefahr der Begegnung eines Spaziergängers im afrikanischen Urwald mit einem Rhinozeros wird meistens weitaus übertrieben; natürlich muß man seine Eigenart kennen. Was bei ihm den Eindruck von Tücke hervorruft, ist die merkwürdige Einstellung der Augen: es schielt nämlich abwechselnd 5 Sekunden nach der einen Seite und 5 Sekunden nach der anderen Seite. Dies muß der Reisende, auf den das Biest mit seinen 50 Zentnern Lebendgewicht losrast, genau beobachten; der Reisende bleibt also, wenn der Koloß herandonnert, ruhig stehen, am besten mit der Uhr in der Hand, die Augen auf den Sekundenzeiger gerichtet. Sobald das Rhinozeros nun mit seiner Schielaugenrichtung von links nach rechts, oder von rechts nach links hinüberwechselt, springt der Reisende einfach nach der entgegengesetzten Seite, und ist gerettet.

Harburg-Wilhelmsburg. E. C. R.: In den „Harburger Anzeigen und Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird auf eine Anfrage im „Briefkasten" des Blattes folgende Antwort erteilt: „Antwort: Die Ursache liegt zumeist in einem zu warmen Schlafzimmer oder in einem zu erhitzenden Federbett. Sonst nimmt man zur Beseitigung des Nachtscheißes Abwaschungen mit kühlem Essigwasser vor (6 bis 8 Eßlöffel auf ein Waschbecken voll Wasser). Zu empfehlen sind auch Franzbranntwein- und Zitronensaftabwaschungen." Die Antwort hätte vielleicht nicht so medizinisch behandelt werden sollen, weil der Kern der Anfrage gewissermaßen okkulte, bisher noch nicht aufgeklärte menschliche, allzumenschliche Dinge streift. In Ostpreußen gibt's nämlich ein altes Wort, das wir hier in starkgemilderter Fassung wiedergeben: „Wer Glück hat, dem passiert sogar manches im Schlaf." Nach dem Stand der heutigen Traumdeutungstechnik besagt aber eine öftere Wiederholung derartiger Dinge ganz offenbar, daß der davon betroffene Schläfer vor einer ganzen Serie von außerordentlichen Glückszufällen stehe und daher also, durch solche unmißverständliche Zeichen ermuntert, unter allen Umständen gut täte, möglichst umgehend in der Lotterie zu spielen.

Berlin. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 7. 11. 37 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Masseur, Mitte dreißig, gutaussehend, möchte korpulente Dame mit Vermögen heiraten. S 838 Scherlhaus, Zimmerstr. 35—41." Dieser Masseur ist, wie es ja auch schon seine Tätigkeit mit sich bringt, ein richtiger Pfiffikus; er sagt sich: Es gibt viele korpulente und überstarke Damen, die so aussehen wie eine zum Platzen überstopfte Leberwurst; und die meisten von ihnen haben auch Vermögen; mit ihrer Korpulenz werde ich bald fertig, und mit ihrem Vermögen auch. So kalkuliert der Masseur. Die in allzu starker Korpulenz befindlichen Damen aber sagen sich ihrerseits: Für den von mir täglich in Anspruch genommenen Masseur gebe ich allmählich mein Vermögen aus; heirate ich ihn aber, dann massiert er mich natürlich gratis, und ich behalte das Vermögen, wenn er mich aus Liebe geheiratet hat; was ja bei den Masseuren der allzu dicken Damen ohne weiteres anzunehmen ist.

Mülheim-Ruhr. A. M.: In der „Mülheimer Zeitung" vom 1. 11. 37 lesen wir unter der Rubrik: „So nebenbei . . ." folgende Sensation: „Es ist berechnet worden, daß eine Frau durchschnittlich 0,83 Prozent der für einen Mann nötigen Nahrung brauche." Unser Briefkastenlyriker hat seiner Antwort eine anmutige Form gegeben:

Mein Frauchen ist nur ein niedliches Entchen,
ihr Mäulchen ist klein wie ein Knöpfelloch;
Doch mehr als den Bruchteil von einem Prozentchen
von meiner Kost „verdrückt" sie doch.
Und dann noch eins, nur so nebenbei:
Gibt's Schlagsahne, frißt sie bestimmt für Drei!

Im übrigen wünschen wir nur, daß die Finanzämter von dieser Herunterseßung der „Unterhaltungskosten für Verheiratete" durch die „Mülheimer Zeitung" nichts hören möchten, denn sonst würde es sicher eine recht saftige Einschätzung für das Finanzjahr 1937/38 geben.

Düsseldorf. Dr. B. In den „Düsseldorfer Nachrichten" vom 7. 10. 37 lesen wir unter „Buntbühne" einiges über das Gastspiel der Lotte Werkmeister im „Kristall-Palast"; darin heißt es unter anderm: „Lotte Werkmeister weiß aus dem tiefen Brunnen ihrer Begabung zu schöpfen und alles so pointiert darzureichen, daß man dieser echten Humoristin stundenlang zuhören könnte. ‚Einmal in der Woche muß ich weinen', oder ‚Das kann man nur mit 16 Jahren tun' sind so ausgezeichnet, daß wirklich für das Duell mit der Grünkramfrau nur Puperlative übrigbleiben."

Die Steigerungsgrade in diesem Sinn ——
da liest man wohl besser darüber hin;
doch freuen wir uns, daß Lottchens Spiel
trotz alledem so gut gefiel;
nur geben wir den Düsseldorfern zu bedenken,
ihr Lob etwas sittsam einzuschränken
und das „Duell" mit der Grünkramfrau
sich künftig zu schenken,
denn da muß man die Augen zu Boden senken.

Rotsiegel-Krawatten Ein Wert- und Schönheits-Begriff

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/37: über 11 650 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 11. November abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Wenn wir erst alle einen „Hubschrauber" haben

so werden die Schornsteinfeger dies ganz besonders begrüßen —

selbst bei dichtester Fülle werden wir rasch reibungslos bedient werden —

die schöne Sitte des „Fensterlns" wird einen ungeahnten Aufschwung nehmen —

während weibliche Wesen, die ein Sonnenbad nehmen, die Erfindung weniger schön finden.

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 48 — 90. Jahrg.
Berlin, 28. November 1937

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. ... Hei... ber...

Wenn man Haue kriegt ...

„Nun wieder raus die altbewährte Fahne!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0751

© Universitätsbibliothek Heidelberg

610,2 Kilometer in der Stunde

Deutschland sorgt fort und immerfort
für unerreichte Friedenswaffen,
den neuen Flugzeug-Weltrekord
hat unser Wurster nun geschaffen.

Und hofft' so mancher Schelm und Schuft
mit boshaft-schadenfroher Miene,
das Dritte Reich flieg' in die Luft —
ja, mit der Messerschmittmaschine!

Es muß die Welt, trotz Haß und Neid,
nachdem uns solch Erfolg beschieden,
für deutsche Fluggeschwindigkeit
jetzt einen neuen Messer schmieden.

Empor, empor! daß dies Gebot
zum Aufstieg unserm Volke diene,
wie's dir gelang, Weltchefpilot,
mit deiner Messerschmittmaschine!

Advent

Daß er uns zur Freiheit führe,
hell im Himmelsraum entfacht,
fiel uns durch halb offne Türe,
schien's, manch Lichtstrahl in die Nacht,
glaubten wir der Sternenschnüre
Glanz zu sehn und Weihnachtspracht.
Hinter grauen Wolken brannt'
dein Advent schon, Vaterland.

Sehnsucht, immer allgemeiner,
so zu dunst'gen Höhen flog;
kleiner ward das Licht und kleiner,
jeder Hoffnungstraum betrog.
Und so träumten wir, bis einer
kam und uns zur Tat erzog,
bis uns harter Arbeitsgang
Freiheit und Advent erzwang.

Schweif nie träumend in die Ferne
mehr, mein Volk, geh selbstbewußt
deinen Erdenweg und lerne:
Tat ist Glück und Traum Verlust.
Mächtiger als Himmelssterne
ist der Stern in deiner Brust.
Nun du das erkannt hast, brennt,
Land der Deutschen, dein Advent.

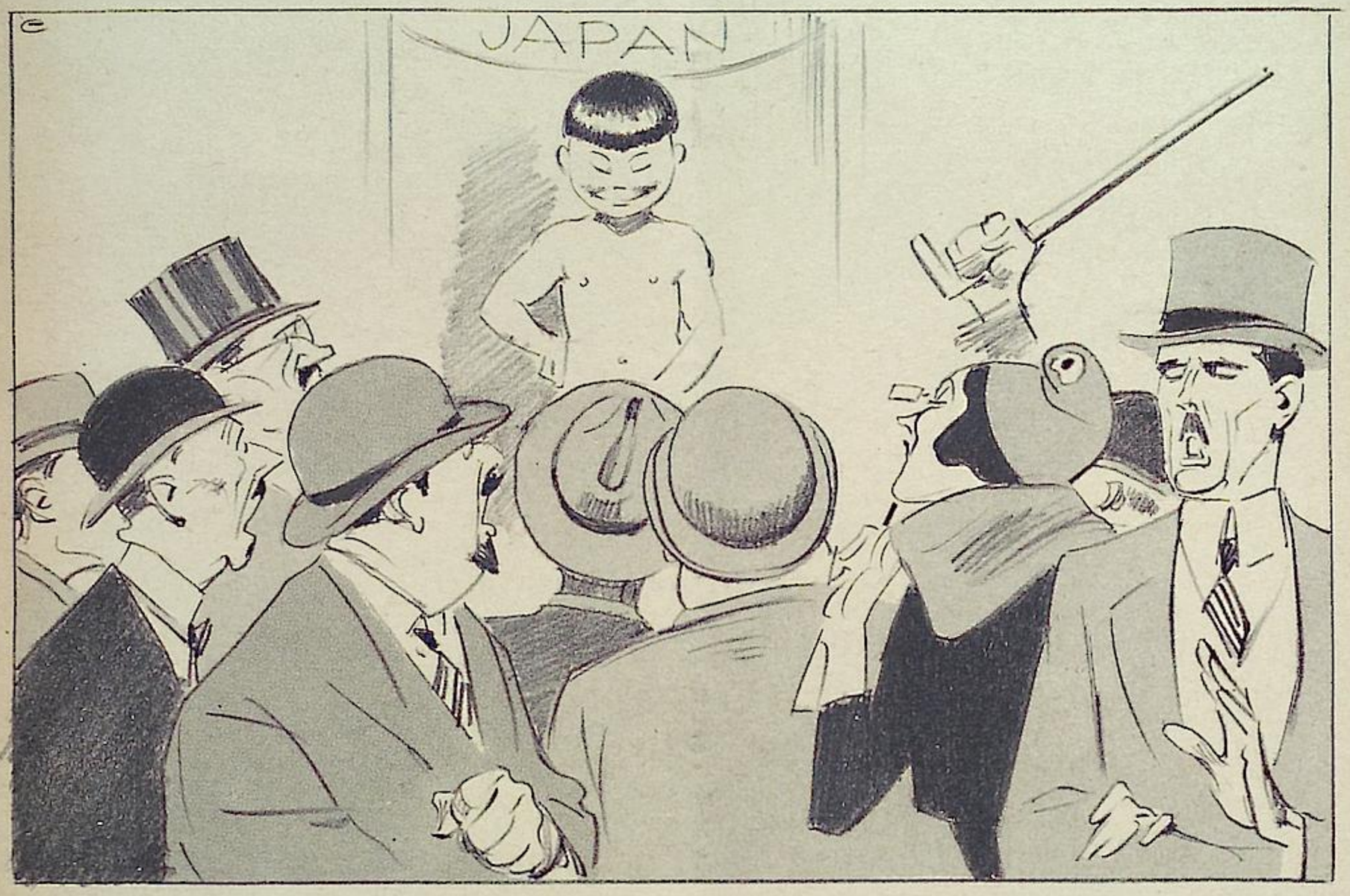
Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0752

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Neunmächtekonferenz vor dem maneken-pis in Brüssel



„Unglaublich, diese Frechheit, das muß verboten werden!" „Polizei!" „Wo bleibt denn der Völkerbund?" „Pfui!"

Gefährliches Rätselraten

M. Jean: Hören Sie zu und sagen Sie mir, wer das geschrieben hat . . .

M. Propriétaire: Was denn? Haben Sie ein neues Spiel erfunden, Zeitung-Raten?

M. Jean: So ungefähr. Also wer schrieb: „Wenn die französischen Linksparteien freie Bahn hätten, so würden sie ohne Bedenken Krieg in Österreich, Tschechoslowakei und das ganze Mitteleuropa anfangen. Die Herren Herriot und Blum und ihre Freunde würden damit in eine Katastrophe rennen . . ." Nun, wer sagt das?

M. Propriétaire: Das könnte in einer deutschen Zeitung stehen . . .

M. Jean: Na, so hören Sie den Schlußsatz: „Sie — also Herriot, Blum und ihre Freunde — würden uns mit in diesen Abgrund reißen, wenn wir verrückt genug wären, ihnen zu folgen und die Lehren unserer Geschichte zu vergessen . . ."

M. Propriétaire: Das klingt ja fast wie ein Engländer . . .

M. Jean: Stimmt! Mr. Garvin im „Observer".

M. Propriétaire: Man sollte es nicht für möglich halten!

M. Jean: Und nun hören Sie dies: „Es scheint, daß trotz so vieler Irrtümer aus jüngster Zeit England, das sich ja immer mehr durch Tatsachen als durch Ideen belehrt hat, dessen Helden die Sieger des Sports sind, das eine bessere Moral und einen guten Instinkt besitzt, rechtzeitig aufzuwachen — es scheint, sage ich, daß dieses England jetzt Schritt für Schritt zur Erkenntnis der Wirklichkeit zurückkehrt . . ."

M. Propriétaire: Aber — ganz klar: das hat ein Deutscher geschrieben! Der will gut Wetter machen!

M. Jean: Sie irren: das hat unser André Tardieu geschrieben, im „Gringoire" . . .

M. Propriétaire: Tardieu? Clemenceaus rechte Hand? — Ich verstehe die Welt nicht mehr!

M. Jean: Nun noch eine Probe! Sie werden schon auf den Geschmack kommen. Also dies hier: „Es ist mir geglückt, im Flugzeug Sprengstofftechniker mitzunehmen, die dort in Spanien wahre Wunder vollbracht haben auf der republikanischen Seite."

M. Propriétaire: Sonnenklar: das sagt ein Sowjetrusse.

M. Jean: Hören Sie weiter: „Andererseits haben wir die intelligentesten Leute von dort nach Frankreich schicken können, um sie zu schulen und sie auf das beste auszurüsten . . ."

M. Propriétaire: Wie denn: Sollte ein Franzose . . . ?

M. Jean: Wie Sie jetzt schon raten können! Das berichtet M. Zaborowsky, einer der Mitarbeiter unseres Luftfahrtministers Cot.

M. Propriétaire: Was Sie nicht sagen!

M. Jean: Zaborowsky sprach als Bruder des „Grand-Orient" in einer Loge . . . Hören Sie weiter! Sie sind doch Besitzer von Anteilen einer Pulverfabrik?

M. Propriétaire: Heute ja, morgen vielleicht schon nicht mehr. Es kommt auf die Börse an.

M. Jean: Hören Sie: „Und nun erwarten wir, daß unser Bruder Juan Negrin im Einvernehmen mit unserem Bruder Companys an der Grenze eine Basis für Nachschub der russischen und französischen Munitionslieferungen schaffen . . ." Zaborowsky schloß mit der Versicherung, daß Bruder Cot und Bruder Delbos schon dafür sorgen würden, daß die Sache klappt . . .

M. Propriétaire: Brüder? — Aber sind sie denn alle Bolschewisten?

M. Jean: Ist Ihnen nicht wohl, mein Freund?

M. Propriétaire: Mon dieu! . . . Ein Glas Wasser, bitte . . . Sie dürfen mir keine Zeitungen mehr vorlesen . . . Ich werde unsicher . . . an der Börse . . .

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0753

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Unentwegte

Die Weltdemokratie: „Solange ein Bolschewist noch in Spanien ist, werden wir die Spanier als Rebellen ansehen!"

Preisverfall am Weltwarenmarkt

Sie treiben die Preise am Weltmarkt voran,
lassen sie steigen und steigen;
wir handeln nach dem Vierjahresplan,
arbeiten fleißig und schweigen.

Er aber schafft, derweil sie schrei'n,
Ersatz im häuslichen Kreise,
schränkt seine Käufe aufs äußerste ein —
schon wackeln die Weltmarktpreise.

Sie schreien dauernd vergnügten Gesichts,
was könnte den Aufstieg hemmen?
Sie hoffen dabei, den „Habenichts"
Michel gründlich zu kämmen.

Schon donnert der Preissturz durchs Revier,
die „Reichen" stehn und erblassen.
Sie lassen die Preise sinken, wenn wir
den Mut nicht sinken lassen.

Innenpolitik

Woroschilow teilte mit, daß die Sowjetunion die angriffsbereiteste aller Armeen besitze.

Das kann aber sehr unangenehm werden.

Märtyrer

Emigranten in der Schweiz beschweren sich, daß man dort von ihren Leiden zu wenig Notiz nehme.

Diese Emigranten halten die Schweiz für ein einziges Sanatorium.

Verdächtig

In Prag wurde ein Arzt in Haft genommen, weil er einer Patientin ein deutsches Heilmittel empfohlen hatte.

Diese Sympathie ging den Behörden zu weit.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Evening Standard"

Die Hetzpresse in Tätigkeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0755

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu teuer

Das englische Unterhaus befaßte sich in zweiter Lesung mit einer Vorlage, die, von der Labour-Opposition eingebracht, die Einführung bezahlter Ferien für die britische Arbeiterschaft vorsieht. Nach einer kurzen Debatte wurde die Vorlage mit 134 gegen 133 Stimmen zurückgewiesen und gleichzeitig ein Antrag auf Ablehnung der Vorlage mit 130 gegen 122 Stimmen angenommen.

Aus dieser Ablehnung darf aber nicht etwa geschlossen werden, daß der englische businessman keine Ideale hätte, nur Kosten dürfen sie ihm natürlich nicht verursachen.

Glückwunsch

Die Tschechoslowakei wünscht der Sowjetunion in einem Telegramm weiter Erfolge und Entfaltung.

Das könnte fast eine Einladung sein.

Präsidentensorgen

Der kürzlich verstorbene langjährige Leibwächter der französischen Präsidenten berichtet in seinen Erinnerungen, daß alle 5 von ihm bewachten Präsidenten die Neigung gehabt haben, heimlich aus dem Elysée zu verschwinden und als Privatleute in den Straßen von Paris spazieren zu gehen.

Sie wollten den bewußten Anschluß nicht verlieren.

Schülerrache

Indem aus Graz gemeldet wird, daß dort ein Schuldirektor nachts überfallen und verhauen wurde und angenommen wird, daß es sich um einen Racheakt ehemaliger Schüler handelt, sollte das allen Lehrern zu denken geben, weil die Schulzeit doch nur kurz dauert und die Lehrer und die Schüler sich im Leben noch oft begegnen können, weshalb es am besten ist, wenn Lehrer und Schüler einen gegenseitigen Nichtangriffspakt schließen, wie ein solcher zwischen Deutschland und Polen besteht und sich bestens bewährt, womit ich verbleibe Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

König Marke

Es trägt dies Kleinod voller Weltenruhm
des Reichtums Stempel, wenn auch schon post-hum.
Ich sah das Seltenste hier vom Jahrhundert,
sah hier, was ich mein Leben lang bewundert;
hier stehe — daß ich es mit Körner sage —
hier steh ich an den Marken meiner Tage!
Ja, vor mir prangt (was liegt am andern Quarke!)
stolz die orange Mauritius-Pennymarke.
Doch da mein Portemonnaie den Kauf verweigert,
ward sie für 30 000 Mark versteigert.

Zufällt dem Sieger, dem sehr mammonstarken,
das Generalkommando in den Marken.

Abgewehrte Fluchtkapitalisten

Die Schweiz sitzt bramsig auf dem goldnen Topf,
ein jeder Schweizer ist 'ne Art von Midas.
900 Franken Goldbestand je Kopf!
In aller Ewigkeit passiert' noch nie das.
Drum fühlt sie zur Erklärung sich verpflichtet,
daß sie auf Auslandkapital verzichtet
und daß, wer trotzdem Kapitalflucht treibt,
neun Monate lang ohne Zinsen bleibt.

Paff stehn die Kapitalflüchtlinge nun.
Sie glaubten alle, klug und wohl zu tun.
Sie glaubten wohl zu tun ganz unbedingt,
nur daß dies Wohltun keine Zinsen bringt.

Schnarchen

Das Gericht in Bristol hat ausgesprochen, daß eine Frau das Recht zur Ehetrennung habe, weil ihr Mann so stark schnarche, daß sie und ihr Kind nicht schlafen konnten. Auch in einem andern Zimmer der Wohnung fand sie keine Ruhe.

Wenn das allgemein Rechtens werden sollte, dann ist zu befürchten, daß manche Ehemänner das Schnarchen anfangen werden.

Wer boxt, hat mehr vom Leben . . .

Farr, Englands Meisterboxer, kündigt an, er wolle Schlagerdichter werden, weil das mehr einbringe, als die Boxerei.

Er boxt eben doch weiter — in Zukunft nun mit dem Pegasus.

Mendelssohns Pech

Geraume Zeit war Mendelssohn
in Warschau das Gespräch der Stadt,
weil er mehr als 'ne Million
von Zlotys unterschlagen hat.

Die Zlotymillion schien fotsch
und Mendelssohn froh seines Lohns,
doch da entdeckte man in Lodz
ein heimlich Banksafe Mendelssohns.

Und jeder sagt': „Nanu wird's Tag!"
sobald er sich das Safe besah,
denn ganz unangetastet lag
die unterschlagne Summe da.

Und so geschah es: Der mit Lust,
obwohl er's Zuchthaus streift und streeft,
stets andre einzuseefen wußt',
hat nun sich selber eingesafet.

Müller: Bernd Rosemeyer is nu Vater jeworden!

Schultze: Ja, und uff seine Art wäre nu wenigstens die Rennfahrernachwuchsfrage jlänzend jelöst.

—

Müller: An der Kapland-Küste hat een Seebeben Milljonen Fische ant Land jeworfen.

Schultze: Js allens schon dajewesen.

Müller: Aber det Wunder, det allen der Kopp fehlt!

Schultze: Na meenste, wennse dir so durch die Jejend schmeißen, hättste den Kopp nicht valoren?

—

Müller: Mit die neue Volksjasmaske habe ick mir schon recht vatraut jemacht. Ick habe mir schnell an sie jewöhnt.

Schultze: Ick ooch! Nu fräjt mir jestern mein kleener Junge, der freche Bengel, wie ick denn in die Neese bohre, wenn ick die Maske uffhabe!

—

Müller: In Indien hat eene Frau Sechslinge jeboren.

Schultze: Na, denn erleben die Engländer ooch mal een freudijet Ereignis in Indien.

Terrorbekämpfung

Der Völkerbundsausschuß zur Bekämpfung des Terrorismus hat zwei Entschließungen über die Bekämpfung des Terrorismus gefaßt, nach denen ein internationaler Gerichtshof zu diesem Zwecke eingerichtet werden soll. Auch Sowjetrußland gab dazu seine Zustimmung.

Alle Unterzeichnermächte sind selbstverständlich von jedem Verdacht des Terrorismus frei; die vorzunehmenden Maßnahmen richten sich nur gegen faschistischen „Terror", der die armen Rotspanier nicht zur Ruhe kommen läßt.

Der Streit um die Nase des Gouverneurs von Oklahoma, USA.

Die Nase, die in Oklahoma schmückt
den Gouverneur, ist zu verrückt;
Goddam, oh, die ist böse!
In jedem Witzblatt, das man fand
im weiten Oklahoma-Land,
sah man auch seine Neese.

Sie wurde ihm zu bitterm Leid,
die Nase, weil ein jeder freut
sich ob der Witzblattquoten;
drum streng' er ein Gesetz erschuf:
„der Karikaturistberuf
in „Okla" ist verboten."

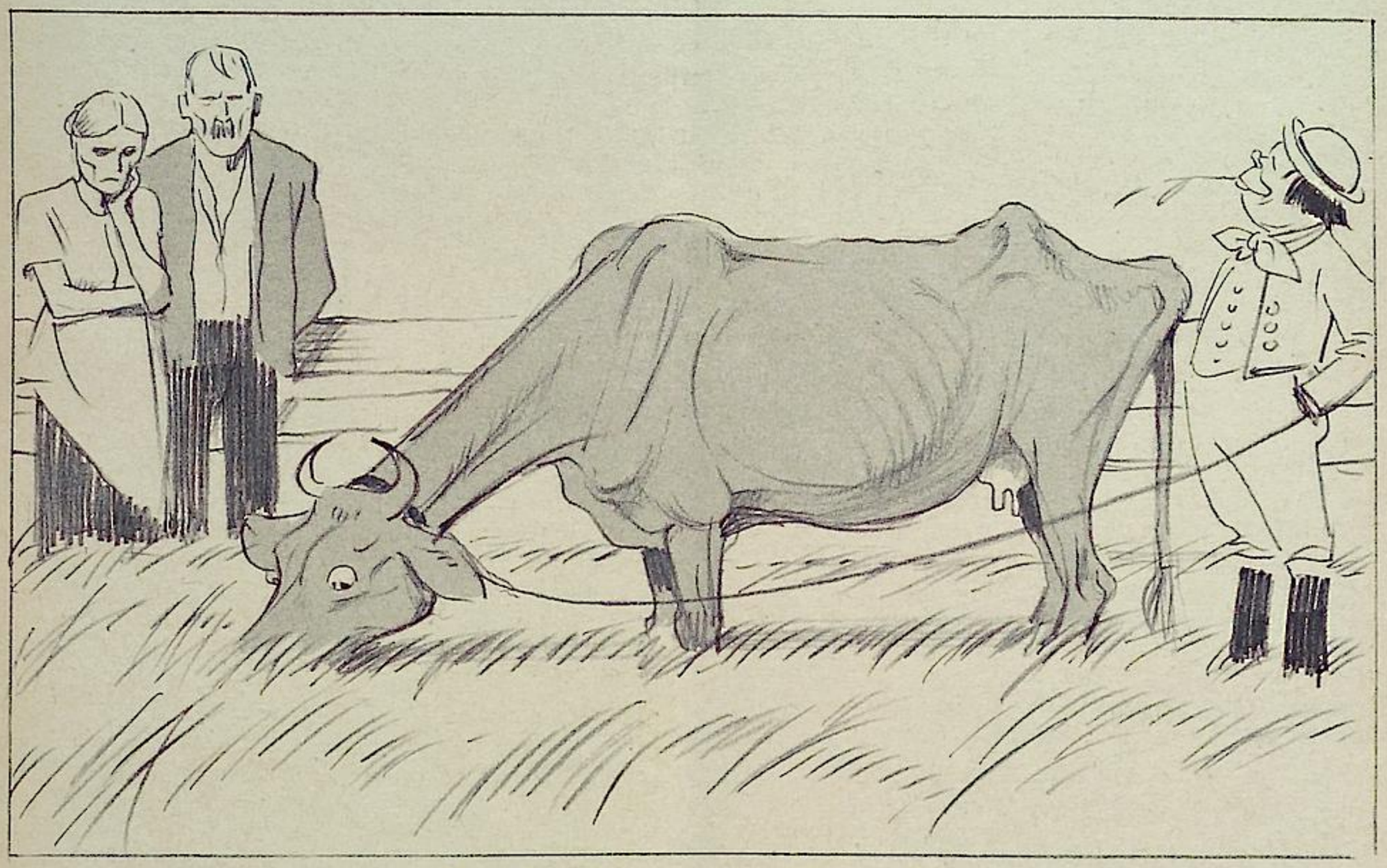
Doch Oklahomas Künstlerschaft
verficht in Washington voll Kraft
beim Bund'sgericht die These:
Im „Freiheitsland" ist alles frei
dem Künstlerstift, und mit dabei
vom Gouverneur die Neese!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0756

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die tschechische Kuh



wird in den Sudeten auf die Weide geführt

und in Prag gemolken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0757

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Belastung

Der Friede: „Wie soll ich bei dem Ballast fliegen?"

Der Savoya-Zwischenfall

Der italienische Kapitän: Mein Dampfer Savoya ist in Marseille mit Gewalt am Entlöschen der Ladung gehindert worden. Von Vertretern der Dockarbeitergewerkschaft.

Léon Blum: Die Leute hatten selber stark geladen. Sie vermuteten Kriegsmaterial an Bord.

Der Kapitän: Tatsächlich bestand die Ladung in Fleischwaren.

Léon Blum: Also ein lapsus Salami — ich wollte sagen, lapsus calami. Die Regierung bedauert den Vorfall, aber —

Der Kapitän: Solche Maßnahmen sind doch Sache der Behörden!

Léon Blum (überlegen): Nicht in Ländern der wahren Demokratie. Wohin kämen wir mit der freiheitlichen Entwicklung, wenn die Behörden sich anmaßten, über amtliche Angelegenheiten zu entscheiden! (vertraulich): Zum Beispiel, was soll ich dagegen einwenden, wenn einer meiner Schreiber ministerielle Verfügungen zu erlassen geruht?

Der Kapitän: In meinem Fall muß ich verlangen, daß mit den Übergriffen der Gewerkschaft aufgeräumt wird.

Léon Blum: Setzen Sie sich mit der zuständigen Stelle, der Gewerkschaft der Aufräumefrauen, in Verbindung!

Gläubiger

Ein französischer Politiker meint, die kommunistische Hypothek, die heute auf Frankreich laste, habe Frankreich die Freundschaft mit Belgien und mehreren Mächten der Kleinen Entente gekostet.

Das sind die Zinsen für die Hypothek.

Ansichtssache

In Budapest stand ein Ehepaar vor dem Richter, weil es sich allabendlich bei offenem Fenster zu entkleiden pflegte, was den Unwillen einiger gegenüberwohnender Leute erregt hatte.

Andere wieder fanden dabei keinen Grund zur Klage.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Endlich gemerkt?

In Frankreich wurden 12 Geheimfilialen der Bolschewisten aufgedeckt.

„Mon dieu, ich scheine wirklich keine Prinzessin auf der Erbse zu sein!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0759

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fürsorge

Die sowjetrussischen Diplomaten dürfen ihre Familienangehörigen nicht zu ihrer Wirkungsstätte ins Ausland mitnehmen.

Die sowjetrussische Regierung nimmt ihren Diplomaten die Sorge um ihre Angehörigen ab.

Ramsay Macdonald †

Vom Sturm des Kampfes umhergetrieben,
am Boden bald, bald Träger der Gewalt,
des Volkes Haß bald, bald sein Lieben,
und stets sich selber treu geblieben —
Ramsay Macdonald.

Als des Verderbens Woge schwoll,
Weltkriegsgebrüll das Land durchscholl,
war er's, der, hundertfach gehemmt,
dem Unheil sich entgegenstemmt,
verfemt, verdächtigt, „Staatsgefahr";
dann, nach Fehlschlägen, schwer und dumpf,
strahlender Wahltriumph.
Nun zeigt er, daß er Führer war.
Damit drohendes Unglück gebannt,
ging er mit Gegnern Hand in Hand.
Ob ihn Verräter schalt der Zorn der Masse,
er wich nicht. Höher als Partei und Klasse
stand ihm das Land.

Fest und beharrlich, echte Schottenrasse,
schritt er den Weg, den er für recht erkannt,
ein Brite, brit'schem Vorteil zugewandt,
und dabei doch ein ganzer Mann.

Ein Blick genügt

Eine amerikanische Fabrik bringt jetzt durchsichtige Schuhe aus Glas auf den Markt.

An ihren Hühneraugen sollst du sie erkennen.

Vom Danken

Die spanischen Bolschewisten haben ein ausgesprochenes Gefühl für Dankbarkeit; jetzt wollen sie den polnischen Juden in einem Telegramm für die Sympathie danken, die sie ihnen, den Bolschewisten, bei den sowjetspanischen Kämpfen entgegengebracht haben.

Ja, ja, man kann gar nicht genug tun im Danken! So schließen auch wir uns an und sagen: Für solche Gesellschaft, wie sie sich hier zusammengefunden hat, da danken w i r!

Die musikalische Botschaft

Jakob Dawtian duldet's nicht läng'r in Warschau. Jakob scheidet still,
weil die Gattin, die ruhmvolle Sängrin,
„wieder künstlerisch wirken" will.

So sagt e r. Dabei weiß ganz Europa,
daß zu Ende die Botschafterpracht,
weil er Stalin nicht hinreichend Oper,
nicht genug Theater gemacht.

Jakob sitzt tief in der Soße.
Unter GPU's Jubelgebraus
singt Stalin con forza die große
Arie „Nu aber raus!"

Jakob von Liederweisen
im Gedächtnis nur diese behält:
„Nach Sibirien muß ich verreisen,
muß verlassen die blühende Welt."

Feine Sache

Ein englischer Gelehrter will festgestellt haben, daß reichlicher Whiskygenuß den Haarwuchs fördert.

Auf dieses Rezept haben schon viele gewartet.

Friede auf Erden

Haiti beklagt sich bei Amerika darüber, daß 3000 bis 5000 Zuckerarbeiter, denen ohne ihr Wissen die Aufenthaltserlaubnis auf dominikanischem Gebiet entzogen wurde, von Truppen der Republik San Domingo einfach zusammengetrieben und niedergemetzelt worden seien.

Es handelt sich bei den beiden Staaten um Schutzstaaten Amerikas; da bleibt die Presse wenigstens still. Und niemand regt sich auf.

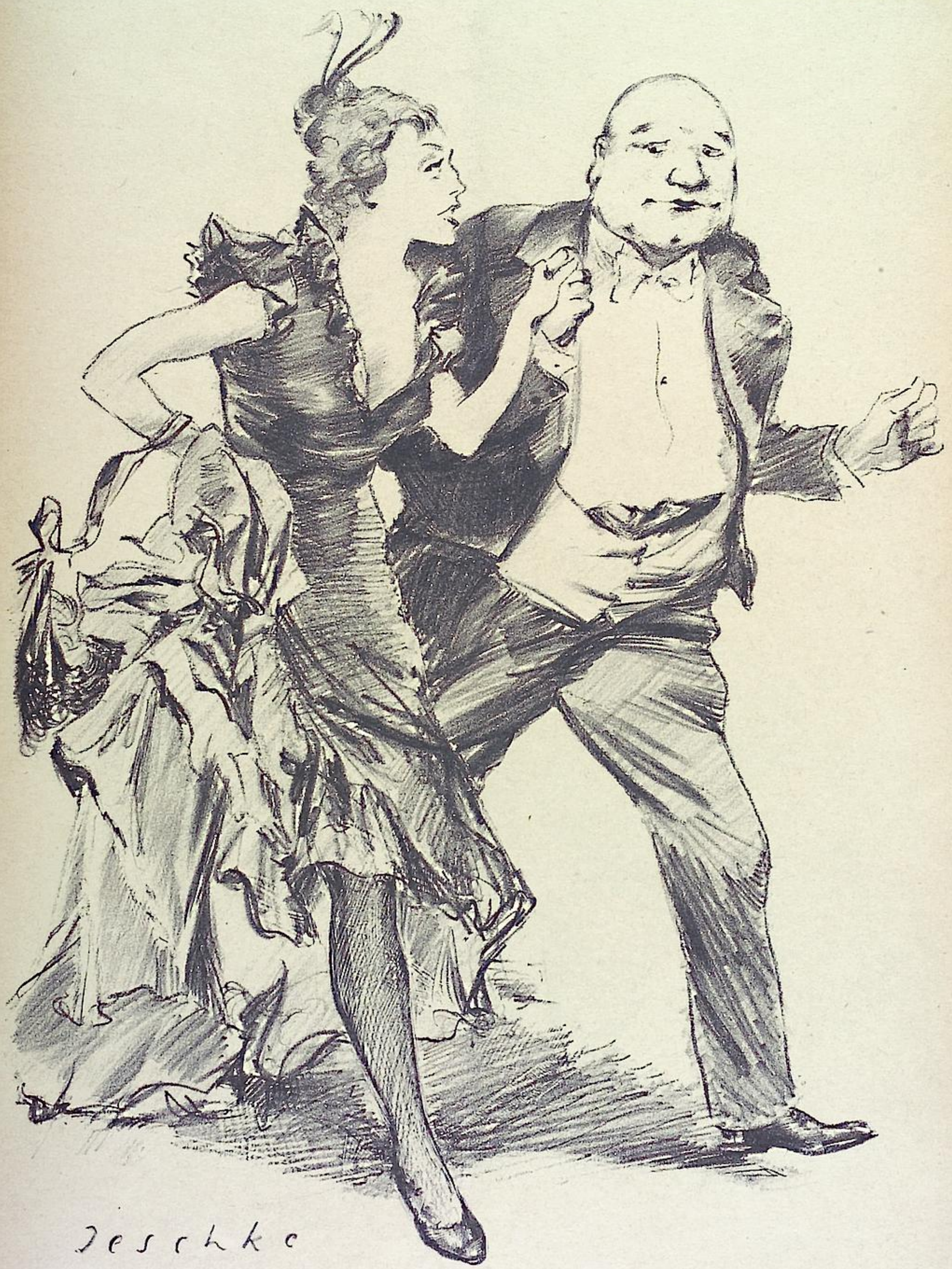
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0760

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kameliendamen — und kein Ende...

Käthe Dorsch und Aribert Wäscher treten zur Polka an — in der Aufführung des Staatstheaters. Gleichzeitig läuft ein Film „Die Kameliendame" mit Greta Garbo.



Die Kameliendame: „Herz? — Das führt auf der Fahrt, auf der ich begriffen bin, zum Schiffbruch!..."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0761

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beginnende Eislauffaison

„Was sind das nur für Figuren, die er da fährt?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0762

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie haben alles erreicht, was sie wollten

Voll Glück und Stolz verließen die Völkerbundsmitglieder die Stätte ihrer Wirksamkeit.

Der Silberklang

In England wird demnächst am Telefon
zum Anruf eine Klingel eingeführt,
die so beschaffen, daß bei ihrem Ton
der Hörer geradezu Vergnügen spürt.
Denn just auf Silberklang, wie man vernimmt,
ist diese neue Glocke abgestimmt.
Und doch — wir zweifeln, ob in jedem Falle
der Hörer restlos froh bei ihrem Schalle.
Man weiß es ja, wie oft Verdruß sich findet,
wenn uns der Fernruf eine Nachricht kündet!
Darum — bei allem Lob, das gern man zollt
der neuen Glocke — ohne Fragen
wird man zu ihr doch häufig sagen:
Dein Klingen ist Silber, dein Schweigen ist — Gold!

Auch eine Möglichkeit

In Wien wurde auf einem Experimentierabend eine Hypnosemaschine ausprobiert. Von einer Projektionsfläche strahlte ein übergroßes Augenpaar, aus einem Grammophon tönte eine eindringliche Stimme, und alle Anwesenden wurden in Schlaf versetzt.

Vielleicht sind die Versuchspersonen aber auch eingeschlafen, weil sie sich zu sehr gelangweilt haben.

Wunde Punkte

Ein amerikanischer Gelehrter, Professor Lesdale, hat 10 Punkte ausgearbeitet, deren Befolgung den Weltfrieden sichern sollen.

Man sieht den Fortschritt — früher brauchten wir 14 Punkte.

Vergeßlich

Auf der Eisenbahnstrecke Kirchen-Olpe im Siegerland mußte kürzlich der Zug warten, bis Zugführer und Schaffner nachkamen, die unterwegs vergessen worden waren.

Weil nämlich von ihnen vergessen worden war, den Lokomotivführer zum Vesperschoppen einzuladen, wurden sie von diesem bei der Weiterfahrt auch vergessen.

Zuviel Glück

Endlich ist eine einfache Regel für ein glückliches Eheleben gefunden: das Ehepaar Clark, das in USA. seine goldene Hochzeit feiern konnte, hat die Katze aus dem Sack gelassen und verraten, daß Eheleute, die auf ein glückliches Zusammenleben Wert legen, sich jede Woche einmal streiten müßten.

Auf diese bemerkenswerte Feststellung hin wird wohl manches Ehepaar erst darauf gekommen sein, daß es ja restlos glücklich verheiratet ist.

Das merkt er sich

Einem Zuschauer bei einem englischen Tenniswettkampf flog ein scharf geschlagener Ball in den gerade zum Gähnen geöffneten Mund und konnte nur mit großer Mühe wieder entfernt werden.

Es war das nur ein etwas hart ausgefallener Erziehungsakt — man hält eben auch die Hand vor den Mund, wenn man gähnt.

Rotsiegel-Krawatten Ein Wert- und Schönheits-Begriff

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

überall ...

Das jüdische Blatt „Naierd“ in Buenos Aires schreibt: „Mit Jubel verfolgen wir das wundervolle Schauspiel der völligen Verwirklichungen unserer Bestrebungen durch die Sowjetunion. Die Sowjetunion ist heute das Bollwerk der Weltdemokratie und des Völkerfriedens. Sie ist die Wiege der Liebe und Brüderlichkeit . . . .“

Ja, aber warum denn etwas so Herrliches aus der Ferne bewundern? Immer eintreten, meine Herrschaften!

Wohl bekomm's!

Ein Messerschlucker in Bombay mußte sich zu einer Operation entschließen, weil das Mittel nicht funktionieren wollte, mit dem er sonst die Gegenstände, die er verschlungen hatte, wieder herausholte. Im Krankenhaus wurden aus seinem Magen 25 Messer entfernt. Nach 14 Tagen begann er seinen Beruf aufs neue wieder auszuüben.

14 Tage! Wie herrlich mögen dem Mann da hinterher die ersten Messer wieder geschmeckt haben!

Kolonialrundfunk

Nach englischem Beispiel bereitet die französische Regierung eine Verstärkung der französischen Kolonial-Rundfunksender vor, damit sie in zunehmendem Maße für die Zwecke der Propaganda unter den Eingeborenen in deren Landessprache verwendet werden können.

Der Rundfunk tritt für den Eingeborenen an die Stelle des Grammophons, nur die Losung bleibt dieselbe: „Die Stimme seines Herrn!“

Die „Einheitsfront der Habenichts-Nationen“

In den uns mißgünstigen Auslandsblättern wird oft von Deutschland, Italien und Japan als der Einheitsfront der Habenichts-Nationen geschrieben.

Es klingt ein weltgeschichtlich Wort:
„Die Einheitsfront der Habenichts-Nationen“
bei unsern Gegnern immerfort; —
in Stein zu meißeln dürft sich's wahrlich lohnen!
Wie wandeln sich doch oft die Worte
zu einem Sinn von andrer Sorte,
wie's Klio oft verzeichnen konnt:

„Sie hatten nichts, doch was sie schufen“,
wird man dereinst voll Staunen rufen,
„die Mächte dieser ‚Einheitsfront‘,
wird im Gedenken aller Völker wohnen
in allen Kontinenten, allen Zonen
und goldnen Segen bringen immerfort;
und rühmend hallt es dann als stolzes Wort:
„Das schafften jene Habenichts-Nationen!“

Berlin. R. Z.: Die „Königs Musterhausener Zeitung“ vom 26. 10. 37 veröffentlicht die begeisterte Kritik eines englischen Generalmajors Temperley über unsere Wehrmachtsmanöver in Mecklenburg; zum Schlusse heißt es: „Wie volkstümlich der deutsche Soldat sei, zeige seine begeisterte Aufnahme in Stadt und Land. Die deutsche Bevölkerung sei stolz auf ihre Soldaten, für die sie gern alle Opfer bringe, so daß die deutsche Wehrmacht in wenigen Jahren eine der mächtigsten in Amerika sein werde.“ Wenn „Onkel Sam“, der ewig Argwöhnische, diese verdächtigen Worte des Engländers liest, dürfte ihm vielleicht der Schreck — bis in den Dollar fahren. Aber er kann beruhigt auf seinen Goldmilliarden schlafen; nie wird unser Blomberg auf die Idee kommen, seine Korps in den USA. manövrieren zu lassen, und den Yankees wird nie der Preußische Sturmmarsch geblasen werden. Aber was diese Engländer auch für verrückte Vermutungen hegen!

Osterode a. Harz. P.: „Im Osteroder Kreis-Anzeiger“ vom 3. 11. 37 lesen wir: „* Wildernde Hunde. Da nun die Felder größtenteils abgeerntet sind, sieht man in den Feldmarken häufiger wildernde Hunde umherstreifen, die nicht allein durch Vernichtung von Wild in den Niederjagden erheblichen Schaden anrichten, sondern auch nicht selten den weidenden Schafen nachstellen. Wenn diese auch anfänglich mit den Schafen eine harmlose Spielerei treiben, so lehrt doch die Erfahrung, daß sie später öfters von ihnen zerrissen werden.“ Ja, die Schafe, diese Schafe! Das ist eine gefährliche Sorte von wilden, ungebändigten Tieren; und ganz besonders haben sie es anscheinend auf eine bestimmte Klasse von Berichterstattern abgesehen, die sie ebenso grausam in Stücke reißen, wie jene es mit dem Satzgefüge der von ihnen gefertigten Elaborate zu tun pflegen. Kurz, es ist wahrhaft schrecklich anzusehen.

Bremen. G. A.: In den „Bremer Nachrichten“ vom 6. 11. 37 wird über die Verdener Hubertusjagd berichtet; nachdem zum Anfange von der Einnahme eines aus einer kräftigen Erbsensuppe bestehenden Jagdfrühstücks gesprochen wird, heißt es dann weiter: „Daß dem Pferd ‚Piefke‘ der Duft der Erbsensuppe nicht behagte, rief viel Heiterkeit herbei. Nach dem Frühstück wurde gesattelt. Es war eine große Jagdgesellschaft, die sich hier versammelte, und sich zum Abtritt ins Gelände fertig machte.“ Der Berichterstatter ist von einer lobenswerten Gewissenhaftigkeit in der genauen Meldung seiner diskreten Beobachtungen. Daß die Jagdgesellschaft vorerst mal das Bedürfnis verspürte, sich ein wenig im Walde zu „verkrümeln“ — denn das kann doch nur mit dem Abtritt ins Gelände gemeint sein — ist anscheinend doch wohl auf die etwas treibende Wirkung der Erbsensuppe zurückzuführen, die bei den Individuen, die an eine so kräftige Nahrung nicht gewöhnt sind, einen — wie man sich humoristisch ausdrückt — „durchschlagenden Erfolg“ zu haben pflegt. Der Reiter des klugen „Piefke“ scheint übrigens in vorahnender Weise die ihm zu kräftig erscheinende Erbsensuppe seinem Gaul angeboten zu haben.

Flechtingen; Bez. Neuhaldensleben. H. v. Sch.: In der „Mitteldeutschen“ vom 7. 11. 37 befindet sich eine äußerst temperamentvolle Schilderung des Martinimarktes mit seinen Sehenswürdigkeiten und sonstigen Attraktionen; unter anderem lesen wir: „Selbstverständlich wird auch eine Abnormitätenschau nicht fehlen. Den staunenden Zuschauern werden sich ein lebendiges Kalb mit 6 Beinen, ein Hund mit 4 Beinen . . .“ Dieser Hund mit 4 Beinen wird, wie wir von kompetenter Seite hörten, in einer Grogerfrischungshalle als Naturwunder gezeigt, und zwar von einem durchaus vertrauenswürdig erscheinenden Zeitgenossen, der tatsächlich behauptet, daß er bisher nur dreibeinige Hunde gesehen hätte. Dieser verrückte und jeder vernünftigen „Zoologie“ anscheinend stark widersprechende Irrtum ist aber darauf zurückzuführen, daß der Mann seinen „Stand“ auf dem Martinimarkt an einem Baum inne hat, an dem die umwohnenden Hunde das vierte Bein stets unsichtbar zu machen pflegen.

Hettstedt (Südharz). R. B.: In der „Hettstedter Zeitung“ vom 6. 11. 37 befindet sich folgende Anzeige: „Großörner! Am Sonnabend, 7. November, von abends 7,30 Uhr ab, findet im Saale des ‚Goldenen Löwen‘ anläßlich der Fertigstellung der Wasserleitung ein Wasserball statt, wozu alle Einwohner von Großörner herzlich eingeladen werden. Eintritt und Tanzen frei. Die Veranstalter.“ Durch die zufällige Bekanntschaft eines Hettstedters sind wir in der glücklichen Lage, unseren Lesern ein zutreffendes Bild von den gelegentlich der Fertigstellung der Wasserleitung im „Goldenen Löwen“ arrangierten „Wasserbällen“ zu vermitteln. An den Längsseiten des Tanzsaales sind je 6 Wasserleitungen eingerichtet, auf deren Ausgußbecken sich auf der einen Seite 6 Herren, auf der anderen Seite 6 Damen in bequemen Badekostümen

Wenn Du dem Sammler Dein WHW.-Opfer gibst, gibst Du es dem Deutschen Volk und damit Dir selbst.

niederlassen. Dann beginnt, auf eine Anordnung des Tanzordners, der sogenannte „Wasserleitungskontretanz"; gleichzeitig beginnen die Wasserhähne zu sprühen, was eine schnelle Erhebung von den Sitzen bewirkt. Die zum Teil durchnäßten Damen und Herren nähern sich nun einander unter den üblichen Kontrekommandos, wie z. B. „En avant en colonne!", „Chasser croiser!" usw. Zum Schlusse erfolgt die „Grande promenade", vor deren Ausführung aber die Sitzteile der Tänzer vom Hausknecht des „Goldenen Löwen" sorgfältig abgetrocknet werden.

Königsberg, Pr. F. B.: Die „Unterhaltungs-Beilage" des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 4. 11. 37 bringt die Fortsetzung des Romans „Carlotte Torresani"; darin heißt es: „‚Was wollen Sie von mir?' fragte sie hochmütig. Trotziger keuscher Engel. ‚Dich!' sagte er. Seine Stimme klang wie stets, man merkte ihr nicht die leiseste Erregung an. ‚Ganz einfach, nackt und klar, ich will dich!' Ohne daß sie es hindern konnte, hob er sie vom Boden hoch, nahm sie auf seine Arme und trug sie wie am ersten Abend in sein Schlafzimmer, das nun das ihre war. Dort warf er sie auf das Bett. ‚Rühre dich nicht, Carlotta', sagte er, ‚rühre dich jetzt nicht! Ich frage dich noch einmal, willst du meine Frau werden?" Dazu schreibt uns die Einsenderin, eine ältere ostpreußische Dame, in offenbarer Erregung: „Recht niedlich, nicht wahr? Jedoch ich sage Ihnen, wenn mein Karl, noch vor unserer Verlobung — und der Fall liegt doch hier ebenfalls vor — derartig mit mir verfahren hätte, um mein Jawort zu erhalten, dann hätte ich ihm eine so saftige Backpfeife gegeben, daß er zu dem Glauben gekommen wäre, daß Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen." Nun ja, verehrte Einsenderin, Sie haben wohl Recht zu einigem Mißbehagen; aber in Romanen sieht manches viel gefährlicher aus, als die Leser denken, und wir sind davon überzeugt, daß die Dichterin kein eigentliches Bett hier meinte, sondern nur eine harmlose Couch.

Chemnitz. H. N.: Im „Chemnitzer Tageblatt" vom 27. 10. 37 lesen wir unter der Überschrift: „Mongolischer Völkerkrieg" eine Betrachtung über den Krieg im Fernen Osten; unter anderm heißt es da: „Und es ist dem schneidigen Vormarsch der Japaner im Norden nicht gelungen, die weichenden Chinesen einzuholen oder zu umgehen, so daß ein Vernichtungsschlag von Cannae möglich gewesen wäre. Man darf auch nicht übersehen, daß über die Herren des Landes, die jeden Weg und Steg, jede Brücke und jede Furt hier kennen, ein Sieg schwerer ist als über die landfremden Karthager damals." Na, diese „landfremden Karthager" haben doch damals bei Cannä ihre Sache leidlich gut gemacht; daher rufen wir dem von uns sonst so geschätzten Kollegen, Herrn Dr. K. Dammann, dem dieser Lapsus calami in der Eile passierte, beschwichtigend zu:

Aber Herr Doktor Dammann,
wie kann man . . . !
Dafür würde Sie der alte Mommsen
gehörig bommsen.

Niesky, O.-L. F. H. M. Die „Görlitzer Nachrichten" vom 29. 10. 37 bringen unter „Rothenburg O.-L." einen Bericht über die Zusammenkunft des Soldatenbundes der Ortsgruppe Rothenburg, O.-L. beim Kameraden Seifert in Wehrkirch; zum Schlusse heißt es: „Nach einem Vortrag des Feldwebels Göldner über Karten und Vermessungswesen gab Hauptmann Wolter noch bekannt, daß die Fahnenweihe der Ortsgruppe an einem Sonnabend im Monat Januar 1938 im Kameradschaftslokal beim Kameraden Seifert in Wehrkirch stattfinden werde. Nach Bekanntgabe des saufenden Dienstplanes wurde das Kameradschaftstreffen beschlossen." Nun ja, während der Bekanntgabe des Dienstplanes im Kameradschaftslokal beim Kameraden Seifert mag ja von den alten Soldaten auch einiges getrunken werden; man darf doch aber keinesfalls soweit gehen, daraufhin von einem „saufenden Dienstplan" zu sprechen; denn sonst könnte ja gar für die letzte Anordnung des Dienstplanes der berühmte „Paragraph 11" gehalten werden.

Leipzig. B. C. F.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 7. 11. 37 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Eigeninserat. Suche für meine Schwägerin, Arierin (ohne deren Wissen), alleinstehende Dame der ersten Gesellschaft in den besten Jahren, von disting. sehr gutem Aussehen, vielseitig gebildet, mit Herzenskultur und großen Vermögenswerten . . ." Nun, wenn diese Dame solange keine blasse Ahnung davon gehabt hat, daß sie Arierin ist, dann hat sie sich jedenfalls in ihre gegenteilige Meinung bereits so vollkommen hineingelebt, daß jeder Versuch, sie zu einem anderen Glauben zu bekehren, wohl von vornherein als ein sogenannter „Versuch am untauglichen Objekt" gelten dürfte. Auch die eventuell zur Erlangung ihrer großen Vermögenswerte unternommenen Überredungskünste seitens eines heiratsfreudigen Zukünftigen würden sicher zu keiner grundlegenden Umgestaltung der Dame führen.

Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
Carmol
Preis: RM 1.35

Rassehunde
Salon-Polizei-Jagdhunde
Videburg & Sohn
Eisenberg Thür. 15 Deutschl.

Raucher
Einfache Abgewöhnung
Pram m gold Medaille
Broschüre kostenlos
H Goth Nürnberg S R 158

Jugend und Kraft
kehren zurück durch **Satyrin-Tabletten**
Alterserscheinung, nervöse Erschöpfung, sex. Neurasthenie werden beseitigt. Zu haben in den Apotheken. Auskunft kostenlos durch Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Grafenberg 2.

Asthma Bronchitis
große Erfolge selbst i. veralt. Fällen durch
Bonacrol
Prosp. u. Probe kostl. durch Löwen-Apotheke, Hamborn/Rh., Alleestr. 40.

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert! Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Kraftperlen des Lebens geg. sexuelle Schwäche! Versuch lohnt. Näher kostenl. versch.: Umstätter Leipzig C. 1 Postf. 135. K.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

Gratis Illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Locken erzeugt mein Wellen-Frisierkamm durch Kämmen. Voreinsendung 1,10, Nachnahme 1,40 RM. Hans Driescher, Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 102/71.

Billige
Bücher
90 selt. Katal. grat. u. frko.
FRITZ KOCH Nachf.
Buchhdlg. München
Theatinerstr. 17/29.

H. UNGER
Fabr. chem.-hygien. Präp.
— gegründet 1896 —
Berlin-Schöneberg
Bayerischer Platz 7 Kl.
Preisliste gratis u. franko!

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit.
Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Ihr Groß u. Klein
L. Juergens
Neue Königstr. 43

Missionsmarken-Verkauf

Im Dezember findet durch den einzigen Vertrieb ein Verkauf von Missionsbriefmarken statt, welche von Wohlfahrtsinstituten und Postverwaltungen auf der ganzen Welt gesammelt werden. Mengenabgabe ist beschränkt. Der Verkauf erfolgt nach Gewicht in Originalpackungen. Ein Originalpfund kostet M 9.75, 1 kg M 19.50, 2 kg M 27.50. Bei den 1-Kilo-Paketen wird eine Gratisbeigabe im Katalogwert von M 30.— und bei den 2-Kilo-Paketen von M 50.— beigefügt. Bei Nichtgefallen Umtausch innerh. 24 Std. gestattet.
Missionsbriefmarken-Verwertungsstelle, Hamburg 20/k.
Kasse voraus oder Nachnahme.

Neue Spannkraft u. Lebensfreude
Idch. schnellwirkd. **Hormon-Kreme** (nach Dr. Weise), Tube für 15 × M 3.—. **Viril.-Tabl.** vorzügl. Hormonpräp. geg. vorztg. Schwäche. 50 Stck. M 3.85. Beid. zus. M 6.40 frko. Nachn. Ausf. Prosp. geg. Rückporto. Bestellen Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben! **Vs. Hs. Markgraf, 6k Lörrach**

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 19, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/37: über 11 650 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 58 91 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 19, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 19. November abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 2

„Agenten" statt „Botschafter"

„Na, dann kommen Sie nur hinten herein, wenn Sie so wollen. Uns geniert's nicht, wenn Sie 's nicht geniert!"

W. Hahmann

Kurt Zichank
vorm. E. Hütter
Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1937/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg